



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

941f

GW

UC-NRLF



\$B 261 486

Classiker

des

In- und Auslandes

Lieder und Balladen

von
Robert Burns.

aus dem Englischen übertragen von

H. v. Dönniges.

Drilling,

Verlag von G. Neumann, Neudamm.

·FROM·THE·LIBRARY·OF·
·PAUL·N·MILIUKOV·



9417
BX





Lieder und Balladen

von

UNIV. OF
CALIFORNIA

Robert Burns.

ß

~~~~~

Aus dem Englischen, schottischer Mundart

von

A. v. Winterfeld.

Stereotyp-Ausgabe.

Berlin.

Verlag von A. Hofmann & Comp.

1860.

70 1000  
ABR 19 1960

MILUKOV LIBRARY



# Inhalt.

|                                                | Seite |
|------------------------------------------------|-------|
| Leben des Robert Burns . . . . .               | VII   |
| Das Hochland-Mädchen . . . . .                 | 3     |
| Die Maid, die mir das Bett gemacht . . . . .   | 4     |
| Mein Herz ist im Hochland . . . . .            | 6     |
| Die Maid von Ballochmyle . . . . .             | 7     |
| Zieh' leis holder Afton . . . . .              | 8     |
| Wer klopft an meine Kammerthür? . . . . .      | 9     |
| Ein Rosenknospen einst ich fand . . . . .      | 10    |
| Watend durch den Bach . . . . .                | 11    |
| Jorn'ges Schicksal . . . . .                   | 12    |
| Die Gersten-Aehren . . . . .                   | 12    |
| Peggy . . . . .                                | 14    |
| Hätt' ich nimmer mich verehlicht . . . . .     | 15    |
| Mein Herz war einst so froh und frei . . . . . | 16    |
| Die Schönen von Mauchline . . . . .            | 17    |
| Elise . . . . .                                | 17    |
| Menie . . . . .                                | 18    |
| D'pfeif' und ich will kommen . . . . .         | 19    |
| Damon und Sylvania . . . . .                   | 20    |
| Die schönen Ufer des Ayr . . . . .             | 20    |
| Der vergnügte Wittwer . . . . .                | 21    |
| Sch bin zu jung zur Ehe noch . . . . .         | 22    |
| Die Birken von Aberfeldy . . . . .             | 23    |
| Des Morgens in der Frühe . . . . .             | 24    |
| Hei, der staub'ge Müller! . . . . .            | 25    |
| Die schöne Peg . . . . .                       | 25    |
| Es war 'ne Maid . . . . .                      | 26    |
| Wie lang und traurig ist die Nacht . . . . .   | 27    |
| Sinnend am bewegten Meere . . . . .            | 27    |
| Froh, froh und fröhlich war sie . . . . .      | 28    |
| Lizzie Dunbar . . . . .                        | 29    |
| Ein alter Mann mich nie erhält . . . . .       | 29    |
| Komm, setz mich über zu Charlie . . . . .      | 30    |

|                                                     | Seite |
|-----------------------------------------------------|-------|
| Da liegt der Hund begraben . . . . .                | 31    |
| Die schöne Anna . . . . .                           | 32    |
| Wenn ros'ger Mai mit Blumen naht . . . . .          | 32    |
| Die blühende Nelly . . . . .                        | 33    |
| Die schöne Mary . . . . .                           | 34    |
| O, gut Bier kommt . . . . .                         | 35    |
| Von allen Arten Wind lieb' ich . . . . .            | 35    |
| O, wär' mein Lieb die Fliederblüth' . . . . .       | 37    |
| 'S ist ein Bursch in dem Städtchen . . . . .        | 38    |
| John Anderson . . . . .                             | 39    |
| O, froh war ich immer . . . . .                     | 39    |
| Die Höhen von Ballochmyle . . . . .                 | 40    |
| Klage . . . . .                                     | 41    |
| Die Schlacht von Sheriff-Muir . . . . .             | 41    |
| O, Willie braut' 'nen Eimer Bier . . . . .          | 43    |
| Das blauäugige Mädchen . . . . .                    | 44    |
| Der gute Bursche ist so weit . . . . .              | 45    |
| Ihr grünenben Berge . . . . .                       | 46    |
| O, saht Ihr mein Liebchen? . . . . .                | 47    |
| Was kann ein jung' Mädel . . . . .                  | 48    |
| Ich hab' ein Weib für mich allein . . . . .         | 49    |
| Der lustige Pfleger . . . . .                       | 49    |
| Beß und ihr Spinnrad . . . . .                      | 50    |
| Die schöne Elise . . . . .                          | 51    |
| Die Ufer des Doon . . . . .                         | 52    |
| Lady Mary Ann' . . . . .                            | 52    |
| Der blüh'nde Frühling bringt uns Freude . . . . .   | 54    |
| Der hübsche Weber . . . . .                         | 54    |
| Der Teufel ist fort und der Steuersegeant . . . . . | 55    |
| Die schöne Maid von Inverness . . . . .             | 56    |
| Mein Lieb ist gleich der rothen Ros' . . . . .      | 56    |
| Für Jemand . . . . .                                | 57    |
| Weit über den Forth . . . . .                       | 57    |
| Der Hochland-Bursche . . . . .                      | 58    |
| Anna, dein Reiz . . . . .                           | 59    |
| Die goldgelockte Anna . . . . .                     | 59    |
| O, mach' dich 'ran . . . . .                        | 60    |
| O, wärst bu in den käl'ten Land . . . . .           | 61    |
| Der Winter des Lebens . . . . .                     | 61    |
| Klage der Hochland-Wittwe . . . . .                 | 62    |
| Die Hochlandrose . . . . .                          | 63    |
| Mary Morison . . . . .                              | 64    |
| Der wandernde Willie . . . . .                      | 65    |

|                                                            | Seite |
|------------------------------------------------------------|-------|
| D öffne die Thür . . . . .                                 | 66    |
| Die Logan-Höhen . . . . .                                  | 67    |
| Es war 'ne Maid und die war schön . . . . .                | 68    |
| Phyllis, mein Kind . . . . .                               | 70    |
| Gingst von mir für immer . . . . .                         | 71    |
| Am Allan-Strom . . . . .                                   | 71    |
| Den Nith wohl hinab . . . . .                              | 72    |
| Schmucke Davie . . . . .                                   | 73    |
| Die Stunde schlägt . . . . .                               | 74    |
| Gute, alte Zeit . . . . .                                  | 75    |
| Die schöne Jenny . . . . .                                 | 76    |
| Betrogener Bursch . . . . .                                | 77    |
| Meine liebliche Nancy . . . . .                            | 77    |
| Gatte, Gatte, höre mich! . . . . .                         | 78    |
| Hier ist das Thal . . . . .                                | 79    |
| Auf der See, so weit, so weit . . . . .                    | 80    |
| Sie sagt, sie liebt am meisten mich . . . . .              | 81    |
| Sahst Ihr mein Liebchen, die Philly? . . . . .             | 83    |
| Daß das Weib sich nicht beklage . . . . .                  | 83    |
| Chloris . . . . .                                          | 84    |
| Der schöne Monat Mai . . . . .                             | 85    |
| Lebewohl, du Strom . . . . .                               | 86    |
| O Philly, Segen sei dem Tag . . . . .                      | 87    |
| Zufrieden mit wenig . . . . .                              | 88    |
| Kannst mich so verlassen, Rätchen? . . . . .               | 89    |
| Meine Nannie ist fort . . . . .                            | 90    |
| Der Wald von Craigie-Burn . . . . .                        | 90    |
| O Mädchen, Mädchen, schläfst du schon? . . . . .           | 91    |
| An die Waldlerche . . . . .                                | 93    |
| Wie grausam sind die Eltern . . . . .                      | 93    |
| O, das ist nicht mein Mädchen . . . . .                    | 94    |
| An Herrn Gunnigham . . . . .                               | 95    |
| O, schön war jener Rosenstrauch . . . . .                  | 96    |
| Im Mai kam ein Freier . . . . .                            | 97    |
| Es lebe die Maid mit Vermögen . . . . .                    | 98    |
| Jeffy . . . . .                                            | 99    |
| Hans Gerstenkorn . . . . .                                 | 100   |
| Tam D'Shanter . . . . .                                    | 102   |
| Klage Maria Stuart's beim Erwachen des Frühlings . . . . . | 110   |
| An einen Kuß . . . . .                                     | 112   |
| Der Pantoffelhelb . . . . .                                | 112   |
| Eine Flasche und ein treuer Freund . . . . .               | 113   |
| Meine schöne Nelly . . . . .                               | 113   |

|                                             | Seite |
|---------------------------------------------|-------|
| D, Liebe schleicht sich ein . . . . .       | 114   |
| D, Libbie, 's war nicht immer so . . . . .  | 116   |
| Die schöne Peggy Alison . . . . .           | 117   |
| Die wehenden Locken . . . . .               | 118   |
| Die junge Peggy . . . . .                   | 118   |
| Die Hauptmehlein . . . . .                  | 119   |
| Macphersons Lebewohl . . . . .              | 120   |
| Bleib' mein Trauter! . . . . .              | 121   |
| Frau Birthin, nehmt die Kreide . . . . .    | 122   |
| Mein Schweinchen . . . . .                  | 122   |
| Wind und Wetter sie bedräuen . . . . .      | 123   |
| Mein Harry war mein treuer Hort . . . . .   | 124   |
| Sommer ist 'ne schöne Zeit . . . . .        | 124   |
| Mein Lieb ist noch zu klein . . . . .       | 125   |
| Jamie, probir' mich . . . . .               | 126   |
| Der Rebel hangt traurig . . . . .           | 127   |
| Des Hauptmann's Liebchen . . . . .          | 127   |
| Jung Jockey . . . . .                       | 128   |
| An Mary im Himmel . . . . .                 | 129   |
| Frau Birthin zählt zusammen . . . . .       | 130   |
| Das süße Liebchen . . . . .                 | 131   |
| *Zuchhei, für einundzwanzig, Tam! . . . . . | 131   |
| Landmädchen . . . . .                       | 132   |
| Jockey küßte mich und ging . . . . .        | 133   |
| Sie 'st schön und falsch . . . . .          | 134   |
| Was wollt Ihr mir? . . . . .                | 135   |
| Der Winter ist kalt . . . . .               | 136   |
| Jung Jamie . . . . .                        | 136   |
| So weit von hier . . . . .                  | 137   |
| D, Heil dir holde Winternacht! . . . . .    | 138   |
| Die Ufer des Cassilis . . . . .             | 138   |
| Hee Balou! . . . . .                        | 139   |
| Das Auge voll Thränen . . . . .             | 139   |
| Mylady hat ein Sammtkleid an . . . . .      | 140   |
| Dein Wohlsein, meine schöne Maid! . . . . . | 141   |
| D, gieb mir Deine Hand, Maid . . . . .      | 142   |
| Beg von der Mühle . . . . .                 | 142   |
| Der alte Rob Morris . . . . .               | 143   |
| Lord Gregory . . . . .                      | 144   |
| Mein Schatz . . . . .                       | 145   |
| Der Soldat . . . . .                        | 146   |

## Leben des Robert Burns.

But, ah! what poet now shall tread  
Thy airy heights, thy woodland reign,  
Since he, the sweetest bard, is dead  
That ever breath'd the soothing strain?

---

Es ist gewiß keine überflüssige Arbeit die Entwicklung eines Charakters zu schildern, wie es der des Robert Burns war. Im Banernlande geboren schwang er sich durch die Kraft seines eigenen Geistes zu Auszeichnung und Einfluß entpor, und legte in seinen Dichtungen nieder, was so selten gefunden wird, die Reize eines ursprünglichen Genie's. Mit einer tiefen Kenntniß des menschlichen Herzens vereinigt seine Poesie die ganze Kraft der Imagination; sie malt und durchdurstet die eigenthümlichen Sitten seiner Heimath. —

Robert Burns wurde am 29. Januar 1759 in Ayrshire geboren und zwar in einem einzelnstehendem Hause, nur wenige hundert Schritte von der Alloway Kirche entfernt, die er in seinem Gedicht „Tam Shanter“ unsterblich gemacht hat. Die Ereignisse in des Dichters Leben bis zum Jahre 1787 wurden von Burns selbst dem berühmten Dr. Moore mitgetheilt. Nach einigen einleitenden Bemerkungen, fährt der Dichter fort: — „Mein Vater war aus dem Norden Schottlands, der Sohn eines Farmers und durch frühzeitige Unglücksfälle ziemlich früh in die Welt geworfen, wo er, nach manchen Wanderungen und Reisen einen ziemlich bedeutenden Reichthum an Beobachtungsgabe und Erfahrung einsammelte, denen ich hauptsächlich die Ansprüche zu danken verpflichtet bin, die ich an die Weisheit zu machen habe. In den ersten sechs oder sieben

Jahren meines Lebens war mein Vater ein Gärtner auf eines wüthigen Gentleman's kleinem Gut in der Nachbarschaft von Ayr. Später übernahm er, mit der Beihülfe seines großmüthigen Herrn, selbst die Pacht eines kleinen Farm auf des Letzteren Besitzung.

„In meinen Kinder- und Knabenjahren war ich sehr einer alten Frau zugethan, die in der Familie lebte und sich durch Unwissenheit, Leichtgläubigkeit und Aberglauben auszeichnete. Ich glaube, sie hatte im ganzen Lande den größten Schatz von Erzählungen und Redern, welche Teufel, Geister, Hexen, Kobolde, Feen, Zauberer, Spuke, Ungeheuer, Irrlichter, Todtenuhren, Erscheinungen, Riesen, Märchen, verzauberte Thürme, Drachen und anderes Teufelswerk betrafen. Das erweckte die noch schlummernden Saaten der Poesie, machte jedoch einen so starken Eindruck auf meine Einbildungskraft, daß ich von dieser Zeit an, auf meinen nächtlichen Streifereien, gewissen verdächtigen Plätzen eine besondere Aufmerksamkeit schenkte, und obgleich Niemand skeptischer in diesen Sachen sein kann als ich, kostete es mich doch oft eine Anstrengung meiner Philosophie, um diese eingebildeten Schrecken abzuschütteln. Das erste Gedicht, dessen ich mich erinnern Eindruck auf mich gemacht zu haben war: „Die Bisten des Mirza“ und ein Hymnus von Addison, der anfing: „How are thy servants bless'd, O Lord!“ — Die beiden ersten Bücher, die ich für mich las und die mir mehr Genuß verschafften, als irgend zwei andere Bücher, die ich seitdem gelesen, waren: „Das Leben des Hannibal“ und „die Geschichte des Sir William Wallace.“ Hannibal gab meinen jungen Ideen einen solchen Schwung daß ich hinter den Rekruten herzustolziren pflegte, wenn sie nach Trommel und Dubellsack das Marschiren übten, und daß ich nichts sehnlicher wünschte als groß zu sein, um auch Soldat werden zu können, während die Geschichte des Wallace den schottischen Nationalstolz in meine Aern goß, der in denselben steben wird, bis sich die Schlußen meines Lebens zur ewigen Ruhe schließen werden.

Die große Nähe der Stadt Ayr war von einigem Vortheil für mich. Ich machte mehrere Bekanntschaften mit anderen jungen Leuten, welche höhere Vorzüge besaßen, mit angehenden Schau-

spielern, die eifrig mit dem Studium der Rollen beschäftigt waren, in denen sie binnen Kurzem auf der Bühne des Lebens erscheinen sollten, wo ich, leider, bestimmt war mich stets hinter den Couliſſen zu placiren. Es ist keine gewöhnliche Erscheinung in diesem jugendlichen Alter, daß unsre junge Gentry einen richtigen Sinn für den ungeheuren Abstand zwischen ihr und ihrem zerlumpten Spielgefährten habe, denn es bedarf nur weniger Schritte in die Welt, um dem jungen, durch Geburt ausgezeichneten Manne jene eigenthümliche Geringschätzung gegen den armen, unbedeutenden Teufel annehmen zu lassen, der vielleicht in demselben Dorfe geboren wurde wie er. Meine jungen Gönner beleidigte niemals die plumpe Erscheinung des armen Pflüger - Jungen, dessen Costüm allen Unbeständigkeiten der Jahreszeiten ausgesetzt war. Sie liehen mir ganze Stöße von Büchern, aus denen ich, selbst damals schon, manchen Nutzen zog und einer meiner jungen Freunde verhalf mir auch zu einiger Kenntniß des Französischen. Der Abschied von diesen meinen Gönnern und Wohlthätern, als sie, theils nach Ost - theils nach Westindien gingen, verursachte mir nicht geringe Betrübniß; aber ich sollte bald zu noch anderen Unglücksfällen berufen werden. Der großmüthige Gutsherr meines Vaters starb; die Farm wurde verkauft und, um das Maaß des Unglücks voll zu machen, fielen wir in die Hände eines Faktors, welcher zu dem Gemälde saß, das ich in meiner Erzählung: „Geschichte zweier Hunde“ (Tale of Two Dogs) von ihm gegeben habe. Mein Vater war schon bejahrt als er heirathete; ich war das älteste von sieben Kindern, und er, übermäßig angestrengt durch frühe, harte Arbeit, war jetzt unfähig zu derselben. Meines Vaters geistige Kraft war schnell irritirt, aber nicht leicht gebrochen. Er erhielt eine Verlängerung seiner Pacht für zwei Jahre und, um diese zwei Jahre durchzuhalten, schränkten wir unsere Ausgaben ein. Wir lebten sehr ärmlich; ich war ein geschickter Pflüger für mein Alter und das nächstälteste Kind nach mir war mein Bruder Gilbert, der sehr gut pflügte und mir das Korn ausdreschen half.

„Diese Art und Weise des Lebens, die freudenlose Einsamkeit eines Eremiten, verbunden mit der unausgesetzten Arbeit eines

Galereen-Sklaven, begleitete mich bis zu meinem sechszehnten Lebensjahr, und eine kurze Zeit vor dieser Periode beging ich zum erstenmal die Sünde einen Vers zu machen. Sie kennen die Sitte unseres Vaterlandes in der Erndte-Arbeit ein Männlein und ein Fräulein als Partner zusammen zu thun. In meinem fünfzehnten Herbst war mein Partner ein bezauberndes Wesen, ein Jahr jünger als ich selbst. Meine unangenehme Kenntniß des Englischen verbot mir die Macht ihr in dieser Sprache Gerechtigkeit widerfahren zu lassen; aber Sie kennen das schottische Idiom: — she was a bonnie, sweet, sonsie lass (Sie war ein schönes, süßes, fröhliches Mädchen.) Mit einem Wort, sie führte mich, ohne es selbst zu wissen, in jene köstliche Leidenschaft ein, welche ich trotz herber Enttäufung, Kartengaul-Klugheit und Blüthenwurm-Philosophie für die schönsten der menschlichen Freuden, für die herrlichste Segnung hienieden halte. Außer ihren sonstigen liebeinfließenden Eigenschaften, hatte sie eine süße, wohlthunende Stimme, und ich ließ es mir angelegen sein, ihre Lieblingsmelodie durch einen gereimten Text zu verkörpern. Ich war nicht so anmaßend mir einzubilden, daß ich solche Verse machen könne, wie man sie gedruckt kauft, und die von Männern zusammengereimt werden, die Griechisch und Lateinisch verstehen; aber mein Mädchen sang ein Lied, das von einem kleinen Landebelmann's-Sohn an eine von seines Vaters Mädchen gerichtet sein sollte, in die er verliebt war, und ich sah deshalb keinen Grund, weshalb ich nicht eben so gut reimen sollte wie er. Denn, angenommen daß er Schafe einschnüren und Lorf stehen konnte, weil sein Vater im Moorlande lebte, hatte er nicht mehr Schulkenntnisse als ich.

„So begannen in mir Liebe und Poesie zu walten, welche zu Zeiten meine einzige und, bis in die neueste Zeit, meine höchste Freude gewesen sind. Mein Vater quälte sich ab, bis seine Pacht abgelauften war und übernahm dann eine größere Farm (Mount Oliphant) ungefähr zehn Meilen (englische) weiter in das Land hinein. Die Abfassung des Pachtcontracts war der Art: daß mein Vater gleich bei der Uebnahme der neuen Farm etwas Geld in die Hände bekam; sonst wäre das Geschäft überhaupt nicht zu



machen gewesen. Vier Jahre lang lebten wir hier ganz angenehm; aber verschiedene Ansichten zwischen meinem Vater und seinem Guts Herrn über die Termine der Pachtzahlung brachten es dahin, daß, nach dreijährigem Umhergeworfenwerden in dem Strudel des Proceßganges, mein Vater von den Schrecken des Gefängnisses nur durch die Auszehrung befreit wurde, deren Vorboten sich bereits zwei Jahre vorher gezeigt hatten. Dieser unglückliche Zufall führte ihn sanft dorthin, wo der Elende aufhört zu leiden und wo der Milde ungestört ruht.“

„Während der Zeit, welche wir auf dieser Farm lebten, ist meine kleine Geschichte sehr ereignisreich. Ich war beim Beginn dieser Periode vielleicht der lästischste, plumpste Bursch im Kirchspiel; kein Solitaire war weniger bekannt mit den Wegen der Welt. Was ich von der alten Geschichte wußte hatte ich aus Saknon's und Guthrin's geographischen Grammatiken geschöpft; und die Ideen, die ich mir über moderne Sitten geformt hatte, über Literatur und Kritik, waren aus dem „Speetator“ entnommen. Diese obengenannten Bücher, nebst Pope's Werken, einigen Stücken von Shakspeare und einige andere Werke, machten meine ganze Belesenheit aus. Die Sammlung von Liedern war mein vado meorum. Ich sang sie ab, wenn ich meinen Karren fuhr oder zur Arbeit ging, Gesang nach Gesang, Strophe nach Strophe, indem ich es mir angelegen sein ließ, die zarten oder erhabenen von jedem Bombast oder jeder Uebertreibung fern zu halten.“

„In meinem siebenzehnten Jahre besuchte ich, um meinen Sitten einen Schluß zu geben, eine Dorf = Landschule. Mein Vater hatte einen unbeschreiblichen Widerwillen gegen diese Zusammenkünfte, und meine Theilnahme an denselben war, was ich bis auf den heutigen Tag bereue, in Widerspruch mit seinen Wünschen. Mein Vater war, wie bereits erwähnt, in hohem Grade leidenschaftlich und bekam, von diesem Augenblick meines Ungehorsams an, eine Abneigung gegen mich, welche, wie ich glaube, zu dem unregelmäßigen Leben beitrug, dem ich mich in meinen folgenden Lebensjahren ergab, daß große Unglück meines Daseins war der Mangel eines Lebenszweckes. Ich hatte früh einige Re-

gangen des Ehrgeizes empfanden, aber sie waren wie das blinde Umhertappen des homerischen Cyclophen um die Wände seiner Höhle. Meines Vaters Lage überlieferte mich unausgesetzter Arbeit die beiden einzigen Thore, durch die ich in den Tempel des Glückes gelangen konnte, waren: knidrige Sparsamkeit oder der Weg kleinlicher Krämerei. Das Erstere ist eine so enge Oeffnung, daß ich mich nimmer hindurchzwängen konnte und das Letztere habe ich stets gehaßt — dort war selbst beim glücklichen Eintritt, nur Besudelung zu erjagen. So, ohne Zweck und Aussicht im Leben, war ich mit einem starken Hang zur Geselligkeit behaftet, der theils einer angeborenen Fröhlichkeit, theils einer umfassenden Beobachtungsgabe entsprang. Dazu kam eine ebenfalls angeborne Melancholie und Hypochondrie, die mich die Einsamkeit fliehen ließen und zieht man endlich noch meinen Durst nach Wissen, ein gewisses, wildes, logisches Talent und eine starke Denkkraft in Betracht, so wird es nicht überraschend erscheinen, daß ich überall ein gern gesehener Gast war und daß, wo überhaupt zwei oder drei beisammen waren, ich mich unter ihnen befand. Hinter dem Pflug und dem Haken oder bei der Sense fürchtete ich keinen Nebenbühler und da ich nur dann an meine Arbeit dachte, wenn sie mich grade beschäftigte, verbrachte ich meine Abende nach meiner eigenen Neigung.“

„Ein anderer Umstand meines Lebens, welcher einige Aenderungen in meine Gedanken und Sitten brachte, war, daß ich meinen neunzehnten Sommer eine gute Strecke von Hause, an einer Schmuggler-Küste zubrachte, und zwar in einer bekannten Schule, wo ich das Vermessen zc. lernen sollte und auch nicht unbedeutende Fortschritte in dieser Kunst machte. Obgleich ich hier auch mein Glas zu füllen lernte, arbeitete ich mich doch hübsch in die Geometrie hinein bis die Sonne in das Zeichen der Jungfrau trat, zu welcher Zeit eine reizende Fillette, welche Haus an Haus mit der Schule wohnte meine Trigonometrie umstürzte und mich von dem Kreise meiner Studien losriß. Ich kämpfte zwar noch einige Tage weiter mit meinem  $\sinus$  und  $\cosinus$ ; als ich jedoch an einem schönen Sommertage in den Garten ging um die Höhe der Sonne zu messen, begegnete ich dort meinem Engel:

„Gleich Proserpina, Blumen sammelnd,  
Sich selbst die schön're Blume.“

„Es war ganz vergebens auf der Schule noch an irgend etwas Verulnftiges zu denken. Die nächste Woche blieb ich noch, that aber Nichts das die Fähigkeiten meiner Seele für sie zu zerreiben oder mich hinauszustehlen, um ihr zu begegnen; und wäre in den beiden letzten Nächten meines Aufenthalts in der Schule, der Schlaf eine Lobfünfte gewesen, so hätte das Bild dieses einfachen und unschuldigen Mädchens mich schuldblos erhalten.“

„Ich kehrte, ziemlich bedeutend vervollkommenet in meine Heimath zurück. Ich hatte die menschliche Natur in einer neuen Phase gesehen und ich bewog mehrere meiner Mitschüler eine literarische Correspondenz mit mir zu unterhalten. Dieser Briefwechsel übte einen günstigen Einfluß auf meinen Styl aus. Außerdem war ich in den Besitz einer Sammlung witziger Briefe aus der Regierungszeit der Königin Anna gerathen und las dieselbe mit großem Eifer; auch copirte ich diejenigen meiner Briefe, die mir besonders gefielen und die Vergleiche mit den Schreiben meiner Correspondenten schmeichelten meiner Eitelkeit.“

„So verfloß mein Leben bis zu meinem zwanzigsten Jahr. *Vive l'amour et vive la bagatelle* waren die einzigen Principien meiner Handlungen. Die Poesie war bereits ein Lieblingszug meiner Seele, aber ich gab mich derselben nur hin, wenn die augenblickliche Laune mich dazu aufforderte. Ich hatte gewöhnlich ein halbes Duzend oder mehr Gedichte vorrätzig und nahm das eine oder das andere vor, je nachdem es zu der augenblicklichen Färbung meines Gemüths paßte. Meine Leidenschaften, wenn einmal aufgereizt, wütheten gleich ebenso vielen Teufeln, bis sie sich im Reim Luft machten; wenn ich dann aber meine Verse auswendig lernte, gaben sie, wie ein Zauberspruch, meinem Innern die Ruhe wieder.“

„Mein dreiundzwanzigste Jahr war eine wichtige Aera für mich. Theils aus Laune, theils von dem Wunsche befeelt Etwas in der Welt zu schaffen, begab ich mich zu einem Flachshechler in der benachbarten Stadt Irvine um sein Geschäft zu lernen; das wurde eine unglückliche Geschichte. Als wir eine Neujahrsfestlich-

keit gaben, fing der Loden Feuer und brannte gänzlich nieder, so daß ich, wie ein wahrer Poet, ohne einen Pfennig in der Tasche zurückblieb.“

„Es blieb mir nun Nichts übrig als diesen Plan wieder aufzugeben. Die Wolken des Unglücks zogen sich immer dichter über dem Haupte meines Vaters zusammen und, was das Schlimmste von Allem war, er ging sichtlich seiner nahen Auflösung entgegen. Als mein Vater endlich starb, fiel Alles was er besaß den Hunden anheim, die in der Hölle des Gerichtes heulen, doch; wir griffen zu dem Mittel etwas Geld in der Familie zu collectiren, mit welchem, um uns zusammen zu halten, mein Bruder und ich eine benachbarte Farm pachteten. Mein Bruder entbehrte sowohl meiner haarsträubenden Einbildungskraft als auch meiner socialen und verliebten Tollheit, aber, was gesunden Menschenverstand und jede andere vernünftige Eigenschaft anbetrifft, war er mir weit überlegen.“

„Ich betrat diese neue Farm mit dem festen Entschluß: „Kommt! Vorwärts! Ich will vernünftig sein!“ Ich las landwirthschaftliche Schriften; ich machte Erndte-Speculationen; ich besuchte die Märkte, kurz, „trotz des Teufels, der Welt und des Fleisches“ würde ich vielleicht ein vernünftiger Mann geworden sein, wenn wir nicht das erste Jahr durch schlechte Saat und das zweite durch eine späte Erndte unseren halben Einschnitt verloren hätten. Dieser Umstand warf meine ganze Weisheit über den Haufen und ich lehrte zurück wie der Hund zu seinem freiwilligen Dominio und die Gau zu ihrem Roth.“

„Nun begann ich in der Nachbarschaft als ein Verfemacher bekannt zu werden. Mein erster poetischer Versuch, der das Tageslicht erblickte, war eine Klage über einen Streit zwischen zwei cavinistischen Predigern. Beide dramatische personae in meinem Gedicht: „Holy Fair.“ Ich glaubte selbst daß das Gedicht einigen Werth habe, um jedoch dem Schlimmsten vorzubeugen; gab ich einem Freunde, der viel auf solche Sachen hielt eine Abschrift und sagte ihm, daß ich den Autor nicht kenne, das Nachwerk aber für sehr anerennungswerth halte. Mit einer gewissen Beschreibung des

geistlichen wie des weltlichen Standes, die darin enthalten war, erndtete ich donnernden Beifall. Meine erste Arbeit war: „Holy Willie's Prayer,“ welches Gedicht den Clerus so gewaltig in Alarm setzte, daß er verschiedene Zusammenkünfte hielt, um die Artillerie seines Geistes dahin zu prüfen, ob vielleicht zufällig irgend ein Geschütz gegen einen profanen Verfemacher zu richten sei. Ich überließ meinen Antheil an der Farm meinem Bruder, was mir um so leichter wurde, als er überhaupt nur nominal mein eigen genannt werden konnte, und traf meine Vorbereitungen, um nach Jamaica abzugehen. Ehe ich jedoch mein Vaterland für immer verließ, entschloß ich mich meine Gedichte zu veröffentlichen. Ich beurtheilte meine Leistungen so unparteiisch, als es in meiner Macht stand und konnte dennoch nicht umhin zu sagen, daß sie nicht werthlos seien, und es war ein selbiger Gedanke für mich, daß man mich einen geschiedten Kopf nennen würde, abgleich dies Lob selbst zu hören, mir nicht bestimmt war. Die Wahrheit zu gestehen, der panuro inoonnu hatte damals beinahe eine ebenso hohe Idee von sich und seinen Werken, als ich sie dieses Augenblick habe, wo das Publicum sich bereits zu ihren Gunsten entschieden hat. Es ist immer meine Meinung gewesen, daß die Irrthümer, sowohl vom rationalistischen Standpunkt aus betrachtet, Irrthümer derselben Art täglich Tausende schuldig machen, nur in dem Nichterkennen derselben begründet liegen. Selbsterkenntniß war schon seit geraumer Zeit mein Studium gewesen. Ich prüfte mich selbst allein; ich verglich mich mit Andern; ich nahm alle Mittel zur Belehrung wahr, um zu erkennen wie viel Grund ich als Mensch und Dichter inne hatte; ich studirte eifrig die Absicht der Natur in meiner Bildung und wie die Lichter und Schatten in meinem Character angebracht waren. Ich war ziemlich fest überzeugt, daß meine Gedichte einigen Anklang finden würden, und, im schlimmsten Falle, mußte ja das Brausen des atlantischen Oceans die Stimme der Censur betäuben und das Idene der westindischen Welt mich die Vernachlässigung meines Talents vergessen machen. Ich ließ sechshundert Exemplare abziehen, von denen ich bereits vorher unmaßfähr dreihundertundfünfzig auf dem Wege der Subscription

abgesetzt hatte. Meine Eitelkeit wurde im höchsten Grade durch die Anerkennung des Publicums geschmeichelt und ich erhielt, alle Kosten abgerechnet, beinahe zwanzig Pfund als reinen Gewinn. Diese Summe kam mir sehr gelegen, grade in dem Augenblick, wo ich im Begriff stand, aus Mangel an Geld, meine Person zu verdingen, um die Kosten der Ueberfahrt zu decken. Sobald ich jedoch Herr von neun Guineen war, kaufte ich mir einen Platz auf dem ersten Schiff das aus dem Clyde auslaufen sollte, um dem Hunger im Vaterlande zu entgehen.“

„Ich hatte mich bereits seit mehreren Tagen, mit dem schrecklichen Vorgefühl einer nahen Gefängnißstrafe, von einem Schlupfwinkel zum andern geschlichen, weil einige schlechtberathene Menschen, die erbarmungslose Meute des Gesetzes losgekoppelt und auf meine Spur geführt hatte. Ich hatte meinen Freunden das letzte Lebewohl gesagt; mein Koffer war auf dem Wege nach Greenock und das letzte Gedicht, das ich jemals in Caledonia reimen sollte war fertig („The gloomy night was gathering fast.“ (in nachstehender Auswahl unter dem Titel: Die schönen Ufer des Ayr) als ein Brief vom Dr. Blacklock, einem Freunde von mir, alle meine Pläne umwarf, indem er mir neue Ausichten zur Befriedigung meines dichterischen Ehrgeizes eröffnete. Seine Meinung daß ich in Edinburgh Aufmunterung zu einer zweiten Auflage meiner Gedichte finden würde, setzte mich so in Feuer, daß ich mich sofort auf den Weg zu jener Stadt machte, ohne irgend eine Bekanntschaft dort, ohne irgend einen Empfehlungsbrief dorthin zu haben. Der verderbliche Stern, der so lange mit seinem giftigen Strahl meinen Zenith beschienen hatte, wandte sich nun plötzlich gegen den Nadir, und eine gütige Vorsehung stellte mich unter den Schutz eines der edelsten Männer, des Carl von Glencairn.“

„In Edinburgh war ich in einer neuen Welt; ich kam mit vielerlei Menschen in Berührung und ich war eifrigt darauf bedacht Charactere und Sitten zu studiren.“

Bis hierher Burns. — Von den Männern der Wissenschaft war seine Aufnahme im Allgemeinen schmeichelt. Er war ein gern gesehener Gast in den frohesten und vornehmsten Circeln und

empfang häufig von weiblicher Schönheit und Eleganz jene Aufmerksamkeit, die er allen anderen vorzog. Durch die neuen Auflagen seiner Gedichte erhielt Burns eine so beträchtliche Summe Geldes, daß es ihm nicht allein ermöglicht wurde an den Vergnügungen Edinburghs Theil zu nehmen, sondern er sich auch in den Stand gesetzt sah, seinen langgehegten Lieblingswunsch auszuführen und diejenigen Theile seines Vaterlandes zu besuchen, die ihrer großartigen Schönheit wegen, so berühmt sind.

Nach einer dreiwöchentlichen Wanderung durch die interessante Scenerie des See-Districts, wandte sich Burns nach Northumberland. Er besuchte Alnwick Castle, das alte Kastell von Warkworth, Morpeth und Newcastle. In letzterer Stadt blieb er zwei Tage und ging dann über Hexham und Wardrue nach Carlisle, von wo aus er, nach eintägigen Aufenthalt, über Annan nach Schottland zurückkehrte.

Von Annan ging Burns nach Dumfries und dann weiter durch Sanquhar, nach Mossgiel, in der Nähe von Mauchline in Ayrshire, wo er nach einer langen Abwesenheit von sechs geschäftigen und ereignisreichen Monaten wieder eintraf. Es ist wohl leicht zu begreifen mit welchem Stolz und welcher Freude er von seiner Mutter, seinem Bruder und seinen Schwestern empfangen wurde. Arm und beinahe ohne alle Aussicht hatte er sie verlassen, hoch in der Achtung der Menschen und in auskömmlichen Verhältnissen lehrte er zu ihnen zurück. Nachdem er einige Tage im Schooße seiner Familie verlebte, ging er wieder nach Edinburgh und begab sich von dort sofort wieder auf eine Reise in die Hochlande. — Die wiederholten, vorerwähnten Reisen hatten jedoch Burns' Wißbegierde noch nicht befriedigt, und er unternahm bald darauf noch eine bedeutend ausgedehnte Reise in die Hochlande, in Gesellschaft mit einem Herrn Nicol, mit dem er einen Freundschaftsband geschlossen hatte, der erst mit seinem Leben endete.

Die Reisenden gingen durch das Herz Schottlands, drangen nördlich bis ungefähr zehn Meilen jenseits Inverness vor und kehrten dann, den Klüftenweg verfolgend, nach Edinburgh zurück. Auf dieser letzten Tour besuchten die Reisenden eine beträchtliche

Anzahl der bemerkenswertheſten Gegenden, deren milde, und großartige Schönheit den lebhaftesten Eindruck auf Burns Phantasie machte.

Nun blieb Burns, den größten Theil des Winters von 1787 auf 88 in Edinburgh und stürzte sich wiederum in den Strudel der Gesellschaft und der Zerstreungen jener Hauptstadt.

Bei der Abrechnung mit seinem Verleger Mr. Creech, fand er sich im Besiz von beinahe fünfhundert Pfund, wovon er sogleich zweihundert seinem Bruder Gilbert vorschoss. Mit dem Rest des Geldes und einigen anderen Vortheilen, die er aus seinen Gebühten gezogen hatte, beschloß er sich nun für das Leben der Landwirthschaft zu weihen und pachtete die Farm Ellisland an dem Ufer des Nith: da er bereits früher der Steuerbehörde zur Aufstellung empfohlen worden und sein Name bereits in die Candidatenliste der Steueraufseher eingetragen worden war, ließ es sich Burns sogleich angelegen sein sich zu seinem künftigen Amte vorzubereiten, um vollständig mit seinen Functionen vertraut zu sein, wenn er zur Ausübung derselben gelangen sollte.

Bei seiner Ankunft in Ellisland zog sein Ruf natürlich die Aufmerksamkeit der Nachbarn auf sich und er wurde bald in der ganzen Gegend allgemein bekannt und geachtet, so daß er selbst an der Tafel der Edelleute von Nithsdale mit Güte und Zuvoorkommenheit empfangen wurde. Bald darauf erhielt er auch die Steuer-aufseherstelle in seinem District und mußte, um sich den Pflichten dieses neuen Amtes hinzugeben, seine Farm in den Händen seiner Leute zurücklassen. —

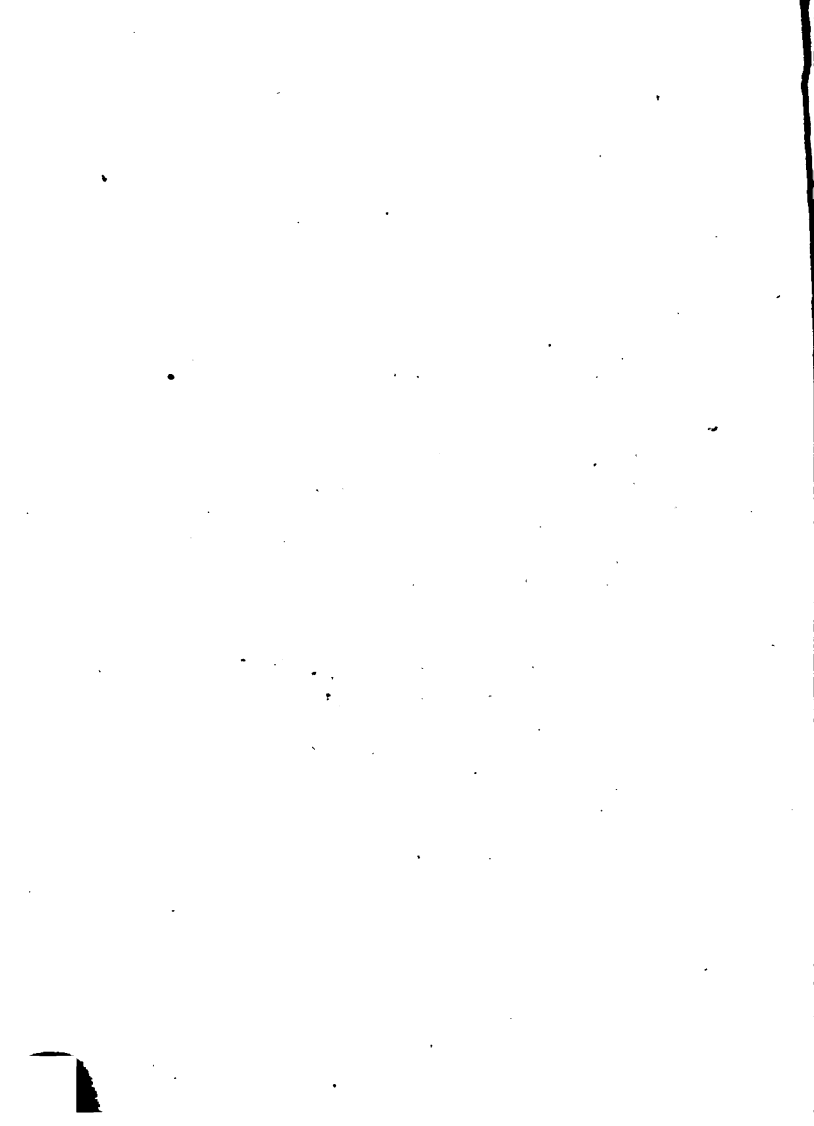
Nachdem er seine Geschäfte eine Zeit lang zur Zufriedenheit seiner Behörde verwaltet hatte, wurde ihm ein anderer District angewiesen, dessen Verwaltung ihm ungefähr siebenzig Pfund jährlich eintrug und, da er hoffte, daß diese bescheidene Summe hinreichen werde um den Unterhalt für sich und seiner Familie zu bestreiten, verauctionirte er sein Inventarium und Erndte zu Ellisland und bezog ein kleines Haus in Dumfries, um das Ende des Jahres 1791.

Vom October 1795 bis zum Januar des folgenden Jahres



feffelte ihn ein Unwohlsein an das Haus, dann ward er von einem heftigen Rheumatismus heimgesucht, der ihn ungefähr eine Woche plagte. Sein Appetit begann nun abzunehmen, seine Hand zitterte und seine Stimme bebte bei der geringsten Anstrengung oder Bewegung. Sein Puls wurde schwächer aber schneller und bedeutende Schmerzen in Händen und Füßen beraubten ihn des erquickenden Schlafes. Zur Hebung seines Uebels ging er nach Draw um die Wirkungen des Seebades zu versuchen und, obgleich dieses den Rheumatismus beseitigte, zog es ihm doch einen Fieberanfall zu, der so heftig war, daß er am 15. July 1796 nach Dumfries zurückgebracht werden mußte. Drei Tage lang blieb er in einem Zustande großer Schwäche, verbunden mit Deliriren, bis er am 21. July, im achtunddreißigsten Lebensjahre seine Seele aushauchte. — Robert Burns wurde mit militairischen Ehren begraben, nicht allein durch die Freiwilligen von Dumfries, deren Mitglieb er war, sondern auch durch die Fencible Infanterie und ein Regiment Kavallerie von Cinque Port, welches in Dumfries in Garnison lag. Seine irdischen Ueberreste geleiteten beinahe zehntausend Menschen zu Grabe.

Burns war fünf Fuß zehn Zoll groß und hatte einen robusten und gewandten Körper. Seine Unterhaltung war reich an Wit und Humor und trug oft tiefe Gedanken und seines Gefühl zur Schau, denn es konnte so leicht Niemand geben, der einen feineren Unterschied zwischen Recht und Unrecht gemacht hätte, als Robert Burns.



UNIVERSITY  
OF CALIFORNIA

# Lieder und Balladen.

---



## Das Hochland-Mädchen.

Nicht Edelrau'n, wenn noch so fein,  
Soll'n meiner Muse Sorge sein:  
Ihr äuftrer Glanz macht mich nicht froh;  
Gebt mir mein Hochland-Mädchen, D! —

Wohl in dem Thal, so rauschig, D,  
Auf eb'ne'm Feld, so lauschig, D,  
Setz' ich mich hin, mit frohem Sinn,  
Besing' mein Hochland-Mädchen, D.

D, wärt ihr Hügel, Thäler mein,  
Ihr Schlösser und ihr Länderei'n!  
Dann sollt' man seh'n: kein Mensch liebt so,  
Wie ich mein Hochland-Mädchen, D. •

Doch schlimmes Schicksal bringt mir Weh,  
Ich muß auf's Schiff, ich muß zur See;  
Doch wenn selbst grauser Tod mir droh',  
Ich lieb' mein Hochland-Mädchen, D.

Ruft mich in weite Fern' die Pflicht,  
Ich weiß, ihr Herz wiß wandelnd nicht;  
Es hält zu mir, ob bang, ob froh,  
Mein treues Hochland-Mädchen, D.

Gilt sie trotz' ich der Wogen Wuth,  
 Betret' das ferne Land mit Muth,  
 Und find' ich Gold und Schätze, so  
 Ist's für mein Hochland = Mädchen, O.

Sie hat mein Herz und meine Hand,  
 Durch heilig Wort, durch Ehrenband;  
 Bis mich der Tod ruft, bleib' ich froh  
 Dein, Dein, mein Hochland = Mädchen! O.

Lebwohl du Thal, so rauschig, O!  
 Lebwohl du Feld, so lauschig, O!  
 Zu ander'n Ländern geht's nun, wo  
 Ich sing' vom Hochland = Mädchen, O! —

### Die Maid, die mir das Bett gemacht.

Der Wintersturm blies schon mit Macht,  
 Als zu dem Nord ich zog hinauf,  
 Auf dunklen Schwingen kam die Nacht,  
 Kein Lichtchen tauchte vor mir auf.

Zu meinem Glück traf ich 'ne Maid,  
 Schon zittert' ich, vor Kält' und Graus,  
 Sie lud, mit holber Freundlichkeit,  
 Mich in ihr naheleg'nes Haus.

Ich neigte tief mich vor der Maid,  
 Und dankte für die Höflichkeit;  
 Ich neigte tief mich vor der Maid,  
 Und fragte, ob ein Bett bereit. —

Sie machte mir ein breites Bett,  
 Mit weißer Hand hat sie's gemacht;  
 Dann hat sie mir den Trunk kredenz:  
 „Nun schlaft gesund, Herr! Gute Nacht!“

Sie nahm den Leuchter in die Hand  
 Und eilte fort; mir warb's so schwer,  
 Ich rief sie schnell zu mir zurück,  
 Und bat sie um ein Kissen mehr.

Sie schob ein Pfühl mir unter'n Kopf,  
 Mit achtungsvoller Freundlichkeit;  
 Ich schlang, zu lohnen ihr die Müh',  
 Um ihren Hals die Arme beid! —

„D nehmt die Hände fort!“ sprach sie  
 „Und seid nicht so unhöflich hier;  
 „Habt Ihr ein wenig Lieb' für mich,  
 „So lasset meine Ehre mir!“

Ihr Haar war wie ein Goldgeflecht,  
 Wie Elfenbein der Zähne Pracht;  
 Die Wangen lilienweiß und roth,  
 Der Maib, die mir das Bett gemacht.

Ihr Busen war wie frischer Schnee,  
 Zu warmem Leben just erwacht;  
 Die Glieder wie der Marmorstein,  
 Der Maib, die mir das Bett gemacht.

Ich drückte sie und küßte sie,  
 Sie seufzte schwer, sie seufzte bang,  
 Ich zog sie auf mein Lager hin,  
 Es ward ihr bis zum Tag nicht lang.

Am Morgen, als wir Beide auf,  
 Dankt' ich für ihre Freundlichkeit;  
 Erröthend aber seufzte sie:  
 „Nun bin ich 'ne verlor'ne Maib!“

Ich faßte sie und küßte ihr  
 Die Thränen aus der Augen Nacht  
 Und sagte: „Mädchen, weine nicht,  
 „Stets wird von Dir mein Bett gemacht!“

Sie nahm der Mutter Leinwand mit  
 Und hat mir Hemden d'raus gemacht:  
 Stets froh und heiter soll sie sein  
 Die Maid, die mir das Bett gemacht.

Die gute Maid hat mir's Bett gemacht,  
 Die schöne Maid hat mir's Bett gemacht,  
 O, nimmer vergess ich, bis zum Tod,  
 Die Maid, die mir das Bett gemacht.

---

### Mein Herz ist im Hochland.

Mein Herz ist im Hochland, mein Herz ist nicht hier;  
 Mein Herz jagt im Hochland des Waldes Gethier;  
 Es jagt dort den Hirsch und es folgt dort dem Reh —  
 Mein Herz ist im Hochland, wo immer ich geh'.  
 Lebwohl, du mein Hochland, lebwohl du mein Nord,  
 Du Wiege von Tapferkeit, Ehre und Wort;  
 Wo immer ich wandre, wo immer ich bin,  
 Die Hügel des Hochlands behalt' ich im Sinn.

Lebt wohl, o ihr Berge, bedeckt hoch mit Schnee,  
 Lebt wohl, grüne Thäler, umkränzend die Höh';  
 Leb' wohl, wilder Wald, niederhangend in's Thal,  
 Lebt wohl, o ihr rauschenden Bergbäche all'.  
 Mein Herz ist im Hochland, mein Herz ist nicht hier,  
 Mein Herz jagt im Hochland des Waldes Gethier.  
 Es jagt dort den Hirsch und es folgt dort dem Reh —  
 Mein Herz ist im Hochland, wo immer ich geh'. —

---



## Die Maid von Ballochmyle.\*)

'S war Abend — auf der Flur lag Thau,  
 Ging an den Blättern perlengleich,  
 Zephyre kost'nen, lind und lau,  
 Die Däfte aus dem Blüthenreich.  
 In jedem Thal die Drossel sang  
 Und Alles lauschte still, dieweil  
 Aus grünem Wald das Echo klang,  
 Im Hügeland von Ballochmyle.

Ich irrte sorglos durch das Land,  
 Im Schau'n verloren, ganz und gar,  
 Als ich auf wald'ger Blöße fand,  
 Ein Mädchen, hold und wunderbar.  
 Ihr Blick wie Morgensonnenschein,  
 Verhieß, wie Frühlingslächeln, Heil;  
 Ein Hauch sprach, flüsternd durch den Hain:  
 „Das ist die Maid von Ballochmyle.“

Der Tag im blum'gen Mai ist schön,  
 Und süß im milden Herbst die Nacht,  
 Wenn durch die Flur wir träumend geh'n,  
 Und durch die stille Walbespracht:  
 Doch ihrem Lieblingskind, dem Weib,  
 Gab Schön'res die Natur zu Theil;  
 Was wög' wohl auf den süßen Leib  
 Der schönen Maid von Ballochmyle! —

Wär' sie gering und arm doch, ach!  
 Und ich mit ihr von gleichem Stand,  
 Beherbergt' sie das schlechteste Dach,  
 Das jemals stand im Schottenland:

\*) Ein Ort in der Grafschaft Ayr, zwischen Rauchtime und Cumock.

Durch Wind und Wetter wollt' ich zieh'n,  
 Kein Bach zu breit, kein Berg zu steil,  
 Um Nächstens an mein Herz zu zieh'n,  
 Die schöne Maid von Ballochmyle.

Dann möcht' der Stolz sich immer müß'n,  
 Nach Ruhm und Ehren lust'gem Schein;  
 Dann möcht' der Durst nach Schätzen, kühn  
 In Indiens Minen bringen ein;  
 Mir gebt das arme, niedre Dach,  
 Die Art und Pflugschar sei mein Theil,  
 Ich neid' Euch nicht; denn Nacht und Tag  
 Ist mein die Maid von Ballochmyle.

### Zieh' leis holder Afton.\*)

Zieh' leis, holder Afton, durch's Blumenbett hier,  
 Zieh' leise, ich sing' Dir ein Liedchen dafür;  
 Es schlummert Maria am duftigen Saum —  
 Zieh' leis, holder Afton, stör' nicht ihren Traum.

Ihr Holztauben, die ihr durchgirtet das Thal,  
 Ihr pfeisenden Amseln im Dornbusche all,  
 Grünbrustiger Ribitz, ich mach' dir's zur Pflicht!  
 D störe den Schlaf meines Liebchens mir nicht. —

Wie lustig, o Afton, die Hügel und Höh'n,  
 Wie weit sind die silbernen Bächlein zu seh'n;  
 Dort wand're ich jeglichen Mittag hinaus,  
 Den Blick auf die Heerd' und der Lieblichen Haus.

\*) Kleiner Fluß in Schottland.

Wie schön deine Ufer die Thäler umzieh'n,  
 Wo wild in dem Waldgrund die Primeln dir blüh'n!  
 So oft dort der Abend in Thautropfen weint,  
 Beschattet die Birke uns Beide vereint.

Dein murmelndes Wasser, wie klar sieht es aus!  
 Wie windet es sich um der Lieblichen Haus!  
 Wie kost' deine Well' um ihr schneeiges Bein,  
 Wenn Blumen sie suchet, zu nahe am Rain! —

Zieh' leis, holber Afton, durch's Blumenbett hier,  
 Zieh' leise, ich sing' dir ein Liedchen dafür;  
 Es schlummert Maria am duftigen Saum —  
 Zieh' leis, holber Afton, stör' nicht ihren Traum! —

### Wer klopft an meine Kammerthür?

Wer klopft an meine Kammerthür?

Nun, wer sollt's sein, als Findlay? —

Dann geh', hast Nichts zu schaffen hier! —

Das ist wohl wahr, sprach Findlay. —

Was schleichst Du denn, just wie ein Dieb? —

O komm und sieh, sprach Findlay.

Stiehst noch vor Tag' mehr als mir lieb —

Das ist mein Wunsch, sprach Findlay.

Steh' ich auf und laß Dich ein? —

Laß mich ein, sprach Findlay.

Wirst ein Ruhestörer sein. —

Ganz gewiß, sprach Findlay.

In der Kammer, wenn Du weilst? —

Laß mich nur, sprach Findlay.

Mit dem Abschied Du nicht eilst —

Nimmermehr, sprach Findlay.

Bleibst die Nacht Du wirklich hier —

Ja, ich bleib', sprach Findlay.

Merkst Du Dir wohl meine Thür? —

Allerdings, sprach Findlay.

Was geschieht im Kämmerlein —

Laß gescheh'n, sprach Findlay.

Bis zum Tod verschweig' es sein,

Ganz gewiß, sprach Findlay.

### Ein Rosenknöspchen einst ich fand.

Ein Rosenknöspchen einst ich fand,

Auf kornumgeb'nem Damme stand,

Grazios den Stiel zur Erd' gewandt,

An einem thau'gen Morgen.

Oh' zweimal noch der Tag gegraut,

Man schon die volle Schönheit schau't,

Sie neigt ihr thauig Köpfschen traut

Durchdunstet süß den Morgen.

Im Busch sitzt, zärtlich angepreßt,

Ein kleiner Hänsling auf dem Nest,

Mit frost'gem Thau die Brust benäßt,

Am frühen, frühen Morgen.

Bald wird er seine Kleinen seh'n,

Des Walbes Stolz, die Köpfschen dreh'n,

Im grünen Laube, frisch und schön,

Wachzwitschern jeden Morgen.

So Du, mein Vöglein, holbe Maid!

Mit Stimmenklang, auf schwirr'nder Saith',

Sei Dir von dem ein Lied geweicht,

Der hütet Deinen Morgen.

So Du, die wie die Rose blüht,  
 Sollst schöner glüh'n, wie jene glüht,  
 Sollst segnen Vaters Abendlied,  
 Das hütet Deinen Morgen.

### Wahend durch den Bach.

Wahend durch den Bach, Du Kleine,  
 Wahend durch den Bach,  
 Macht Dir Köckchen naß und Beine,  
 Wahend durch den Bach.

Jenny ist ganz naß, die Kleine,  
 Selten trocken, ach!  
 Macht sich Köckchen naß und Beine,  
 Wahend durch den Bach.

Sollte Einer treffen Eine  
 Wahend durch den Bach,  
 Sollte Einer küssen Eine,  
 Schrie wohl Eine, ach!? —

Sollte Einer treffen Eine  
 In dem Thale an,  
 Sollte Einer küssen Eine  
 Wen ging' das was an? —

Jenny ist ganz naß, die Kleine,  
 Selten trocken, ach!  
 Macht sich Köckchen naß und Beine,  
 Wahend durch den Bach.

### Jorn'ges Schicksal.

O jorn'gen Schicksals weltend Weh'n,  
 Bleicht' meine Blätter so, O!  
 O jorn'gen Schicksals weltend Weh'n,  
 Bleicht' meine Blätter so, O!

Mein Stamm war stark, mein Laub war grün,  
 Die Knospe schwellte froh, O!  
 Der Thau fiel frisch, die Sonne schien  
 Wie wuchs das Zweigwerk so, O!

Doch jorn'gen Schicksals weltend Weh'n,  
 Bleicht' meine Blätter so, O!  
 Doch jorn'gen Schicksals weltend Weh'n,  
 Bleicht' meine Blätter so, O! —

### Die Gersten - Aehren.

Es war Petri-Kettenfeier Nacht, \*)  
 Wenn bleich des Kornes Aehren,  
 Im Mondlicht schlich zum Lieb ich sacht,  
 Zu Annie; wer will's wehren!?  
 Es floss die Zeit so ruhelos,  
 Sie wollt' mich erst nicht hören,  
 Bis endlich sie sich doch entschloß,  
 Zum Gang durch Gersten - Aehren.

\*) Der erste August.

Blau war der Himmel, still der Wind,  
 Der Mond schien, zum Beschwern,  
 Als wir in's Korn gesunken sind,  
 Wohl in die Gersten = Aehren.  
 Ich wußt, ihr Herz war gänzlich mein,  
 Ich lieb' sie, zum Verzehren  
 Ich küßte sie beim Mondenschein,  
 Wohl in den Gersten = Aehren.

Ich schloß sie sanft in meinen Arm,  
 Kaum war ihr Hauch zu hören.  
 Gesegnet sei das Plätzchen warm,  
 Wohl in den Gersten = Aehren.  
 Doch, bei der hellen Sterne Pracht,  
 Die mild uns Liebe lehren,  
 Soll segnen sie, wie ich, die Nacht,  
 In gelben Gersten = Aehren.

Ich hab' geschwelgt an Freundesbrust,  
 Mocht' Gläserklang wohl hören,  
 An Geld und Schätzen fand ich Lust,  
 Thät nie dem Frohsinn wehren.  
 Doch alle Lust, die mir bekannt,  
 Kann mir kein Glück bescheeren,  
 Das nur ist Glück, was ich empfand,  
 Wohl in den Gersten = Aehren.

## P e g g y. \*)

Der Westwind bringt, der Jagdlärm klingt  
 Gar fröhlich durch die Heide.  
 Der Moorhahn springt, so leichtbeschwingt  
 Wohl durch die blum'ge Weide.  
 Der Roggen weht, so äppig steht,  
 Erfreut den trägen Bauer,  
 Und der Mond scheint hell, schleich' ich zur Stell'  
 Wo's Liebchen ich belauer'.

Das Rebhuhn liebt die dürre Brach'  
 Der Regenspfeifer, Höhen  
 Die Schnepfe zieht zum stillen Hag,  
 Der Reiher zu den Seen.  
 Durch luft'ges Laub, die Ringeltaub',  
 Der Menschen Nähe fliehet;  
 Die Drossel sitzt im Hasellaub,  
 Zum Dorn der Hänsting ziehet.

So jede Brust hat ihre Lust,  
 Die zarte, wie die wilde;  
 Stets suchet sie, die Harmonie,  
 Auf einsamem Gefilde.  
 Hinweg! Du frohe Schaar! O fliehet  
 Fliehet fort vom Menschenhause,  
 Tragt fort das heit're Jubellied,  
 Mit leichtem Flügelsause.

Doch Peg, wie ist der Abend schön,  
 Sieh, wie die Schwalben streichen;  
 Der Himmel blau, die Felder weiß,  
 Im Wald die Blätter bleichen.

\*) Gretchen.



Komm, laß uns geh'n, den Weg so schön,  
 Und die Natur genießen;  
 Das rausch'ge Korn, den keuschen Dorn,  
 Und was drauf lebt, begrüßen.

Wir wollen geh'n und plaudern schön,  
 Bei'm klaren Mondeschimmer;  
 Ich faß' Dich um, wir schwören stumm  
 Zu lieben uns für immer.  
 Nicht Regenfall den Blumen all,  
 Nicht Thau dem durst'gen Raine,  
 So theuer ist, wie Du mir bist,  
 O Peg, geliebte Kleine!

---

Hätt' ich nimmer mich verehlicht.

Hätt' ich nimmer mich verehlicht,  
 Könnt' ich ohne Sorge sein,  
 Hab' ein Weib nun, habe Kinder,  
 Die nur stets nach Grütze schrei'n.  
 Einmal Grütze, zweimal Grütze,  
 Dreimal Grütze jeden Tag,  
 Nimmt das immer zu, so sagt mir,  
 Wo ich selber bleiben mag.

Hunger, Durst und Elend bringen  
 Unaufhörlich auf mich ein;  
 Raub zur Thür hinausgeworfen,  
 Kommt's zum Fenster wieder rein.  
 Einmal Grütze, zweimal Grütze,  
 Dreimal Grütze jeden Tag,  
 Nimmt das immer zu, so sagt mir,  
 Wo ich selber bleiben mag. —

---

**Mein Herz war einst so froh und frei.**

Mein Herz war einst so froh und frei,

Als noch die Tage lang,

Da kam ein schmucker Weber-Bursch

Und störte meinen Sang.

Zu den Webern, wenn Ihr Mädchen geht

Zu den Webern, wenn Ihr geht,

Nehmt Euch in Acht, geht nicht zur Nacht,

Zu den Webern, wenn Ihr geht.

Die Mutter schickte mich zur Stadt,

Zu weben mir ein Tuch;

Doch wob ich noch nicht gar so lang,

Da hatt' ich schon genug.

Ein junger, schmucker Weberbursch,

Saß in dem Webestuhl;

Der fing mein Herz, wie in 'nem Netz,

Mit Haken und mit Spul!

Ich saß an meinem Weberad,

Und dreht' es rund und rund;

Doch, wie ich drehte, ward mir, ach!

Mein Herz so weh und wund.

Der Mond sank unter schon im West,

Sein Antlitz war so fahl,

Da führt' mein schmucker Weberbursch

Mich durch das stille Thal.

Doch, was er sagte, was er that,

Erzähl' ich nimmermehr,

Die ganze Gegend wüßt's dann bald

Was mir geschehen wär'.

Zu den Webern, wenn Ihr Mädchen geht,  
 Zu den Webern, wenn Ihr geht,  
 Nehmt Euch in Acht, geht nicht zur Nacht,  
 Zu den Webern, wenn Ihr geht.

### Die Schönen von Mauchline.\*)

In Mauchline da wohnen, sechs hübsche Personen,  
 Der Stolz ihrer Stadt und der Nachbarschaft all;  
 Das macht Toilette! Vor London ich wette,  
 Auch wohl von Paris kam der Flitterstaat all.

Miss Miller ist prangend, Miss Markland verlangend,  
 Miss Smiths, die hat Wit und Miss Betty hat Geist;  
 Miss Morton ist rührend, durch Reichthum verführend,  
 Doch Annie ist die, die mir Liebe beweist.

### Elise.

Von Dir, Elise, muß ich geh'n  
 Und von dem Heimathland;  
 Bald wirst Du uns geschieden seh'n,  
 Durch rauhe Schicksalshand.  
 Bald trennt der Ocean, wild und weit,  
 Mein Liebchen, Dich von mir;  
 Doch, wär' er noch einmal so breit,  
 Mein Herz bleibt doch bei Dir.

\*) Ein Flecken in der Grafschaft Ayr, nahe bei Mosglen, wo Burns  
 lange lebte und viele seiner Gedichte schrieb.

Burns, Lieber u. Balladen.

Leb' wohl, leb' wohl, Geliebte Du,  
 O Mädchen, hold und hehr!  
 Prophetisch flüstert es mir zu:  
 Wir sehen uns nicht mehr!  
 Den letzten Seufzer, wenn mich schier  
 Erfasst des Todes Hand,  
 Den letzten Seufzer send' ich Dir,  
 Als letztes Liebespfand.

### M e n i e.

Von Neuem die Natur erblickt  
 Und trägt ihr Frühlingskleid zur Schau,  
 Ihr grünes Haar der Wind durchzieht  
 Und küßt davon den Morgenthau.

Umsonst blüh'n mir die Blumen all',  
 Umsonst mir still das Veilchen winkt,  
 Umsonst mir, in dem stillen Thal,  
 Der Hänfling und die Drossel singt.

Froh pflügt der Knecht am Walbesaum,  
 Der Säemann schreitet mit Bedacht;  
 Doch mir ist's Leben wie ein Traum,  
 Wie'n Traum, aus dem man nie erwacht.

Dort sucht feint Wasserhuhn der Hahn,  
 In Schilf und Rohr die Enten schrei'n,  
 Auf blauem Wasser schwimmt der Schwan  
 Und traurig bin nur ich allein.

Der Schäfer schließt die Hürde zu,  
 Durch's Moor tönt Pfeifen, dann und wann;  
 Ich stürme, ohne Raft und Ruh'  
 Den thau'gen Hügel wild hinan.

Wenn, nach der Nacht, die Lerch' erwacht,  
 Froh an des Gänseblümchens Seit'  
 Und auf sich schwingt und fröhlich singt,  
 Erst heimwärts ich die Schritte leit'.

Komm Winter, komm; mit Sturm und Frost  
 Beug' meinen kahlen Stamm vor Dir!  
 Dein Trübsinn, hoff' ich, giebt mir Trost,  
 Wenn traurig die Natur, gleich mir.

Und lauf' ich noch der Menie nach  
 Und heb' vor ihrem Augenpaar? —  
 'S ist schwarz, pechschwarz, wie'n Falkenaug'  
 Brennt mich am End' zu Asche gar.

### ♫ pfeif' und ich will kommen.

D pfeif' und ich will kommen  
 Mein Bursch, zu Dir;

D pfeif' und ich will kommen  
 Mein Bursch, zu Dir,  
 Sollt' Vater und Mutter  
 Auch fluchen mir —

D pfeif' und ich will kommen  
 Mein Bursch, zu Dir.

Aber die Hintertrepp',  
 Mußt Du dann geh'n;  
 Aber die Hintertrepp'  
 Mußt Du dann geh'n;  
 Komm' ja die Hintertrepp',  
 Und laß Niemand Dich seh'n  
 Und thu' so, als kämst Du nicht  
 Um mich zu seh'n.

### Damon und Sylvia.

Das Bächlein dort, am Hügel fort,  
 Seht Ihr es glänzend zieh'n, Herr?  
 Es windet hell sich um die Stell',  
 Wo duft'ge Blumen blüh'n, Herr.

Dort Damon lag, mit Sylvia, ach!  
 Sie schlossen einen Pakt, Herr.  
 Das Vöglein sang, das Echo klang,  
 Und Damon's Herz schlug Lakt, Herr. —

### Die schönen Ufer des Ayr. \*)

Die bunfle Nacht bricht schnell herein,  
 Durchzuckt vom fahlen Blütheschein;  
 Die Wolke dort, wie schwer, wie grau —  
 Da treibt's schon hin, durch Feld und Au'! —  
 Der Jäger kehrt schon heim vom Moor,  
 Die Vögel flieh'n zu Busch und Rohr,  
 Nur ich allein geh' sorgenschwer  
 Noch an dem stillen Strand des Ayr.

Der Herbst beweint sein reisend Korn,  
 Zerstört von frühem Winters Jorn,  
 An seinem blauen Himmel zieh'n  
 Die schwarzen Wetterwolken hin,  
 Und mich durchzuckt ein eis'ges Weh,  
 Ich denke an die wilde See,  
 Denk' der Gefahren auf dem Meer,  
 Fern, fern vom schönen Strand des Ayr.

\*) Ein Fluß an dem die Stadt gleiches Namens liegt.

'S ist nicht der Wogen wild Gebrauch  
 'S ist nicht der fernen Lande Graus;  
 Schau't uns der Tod auch in's Gesicht —  
 Wer elend ist, der flieht ihn nicht.  
 Doch um mein Herz schlingt sich ein Band,  
 Die Liebe ist's zum Vaterland,  
 Die Thräne quillt, daß ich nicht mehr  
 Am Ufer wandeln soll des Ayr.

Lebt wohl, Alt-Schottlands walb'ge Häh'n,  
 Du Haide Moor, ihr Thäler schön,  
 Wo kranke Phantasie geschwärmt  
 Und sich so oft um's Lieb gehärmt!  
 Lebt wohl Ihr Freund' und Feind' zugleich!  
 Mein Herz den Ersten, Frieden Euch —  
 O weh! Ich kann nicht sprechen mehr —  
 Lebwohl, du schöner Strand des Ayr! —

### Der vergnügte Wittwer.

Ich hab' ein Satansweib gefreit,  
 In des Novembers Mitte,  
 Die machte mir mein Leben leid,  
 Da half nicht Klag' noch Bitte.  
 Lang' schleppte ich das schwere Joch,  
 Das mir der Herr gesendet  
 Nun hat er aber endlich doch,  
 Ihr Leben jetzt geendet.

Ich hatt' sie einundzwanzig Jahr —  
 Es war ein elend Leben!  
 Bis daß sie fort sich ganz und gar,  
 Weiß nicht wohin begeben.

Doch, wüßst' ich, wo sie auf sich hält —  
 Glaubt mir's, auch ohne Fluchen —  
 Ich würde alle Plätz' der Welt,  
 Nur jenen nicht besuchen.

Ihr Körper ruht an heil'ger Stell',  
 Wohl unter Trauerweiden,  
 Doch ist die Seel' nicht in der Höll',  
 Satan mocht' sie nicht leiden.  
 Ich denk', sie hilfst im Himmel nun  
 Bei'm Donnern und bei'm Blitzen,  
 Oft hör' ich sie, wenn ich will ruh'n,  
 Schrei'n durch die Wolkenrizen.

---

Ich bin zu jung zur Ehe noch.

Bin meiner Mutter einzig Kind  
 Und liebe seine Mode, Herr.  
 Legt' ich mich in 'nes Mannes Bett,  
 Da fürcht' t' ich mich zu Tode, Herr.

Ich bin zu jung zur Ehe noch,  
 Ich bin zu jung zur Ehe noch,  
 Bin noch zu jung — es wär' 'ne Sünd'  
 Nähm' man mich von der Mutter doch. —

Die Mutter hat mir 'n Kleid gekauft  
 Das kommt nicht alle Tage so;  
 Doch setzt' ich mich zu Euch, mein Herr,  
 Räm's Brustsatz aus der Lage, O! —

Der Allerseelentag ist um,  
 Lang ist die Nacht im Winter, Herr!  
 Doch Ihr und ich in einem Bett,  
 Da steckt etwas dahinter, Herr!



So laut und schrillend pfeift der Wind,  
 Es wird schon immer kälter, Herr.  
 Wenn Ihr im Frühling wiederkommt,  
 Bin ich schon etwas älter, Herr.

Ich bin zu jung zur Ehe noch,  
 Ich bin zu jung zur Ehe noch,  
 Bin noch zu jung — es wär' 'ne Sünd',  
 Nähm' man mich von der Mutter doch.

### Die Birken von Aberfeldy. \*)

Schönes Mädchen, willst Du geh'n,  
 Willst Du geh'n, willst Du geh'n,  
 Schönes Mädchen, willst Du geh'n,  
 Zu den Birken von Aberfeldy? —

Auf Feld und Flur liegt Sonnenschein,  
 Blickt lächelnd in den Fluß hinein,  
 Komm, Mädchen, laß uns lustig sein  
 In den Birken von Aberfeldy.

Der Haselstrauch uns Schatten bringt,  
 Im Laub das Vöglein fröhlich singt,  
 Und fliegt umher, so leichtbeschwingt,  
 In den Birken von Aberfeldy.

Still ist das Thal, als wenn es träumt',  
 Der Bach im stein'gen Ufer schäumt,  
 Von überhäng'ndem Busch umsäumt,  
 In den Birken von Aberfeldy.

\*) Das Gedicht bezieht sich auf die Fälle des Moness-Flusses, nicht bei dem Flecken Aberfeldy.

Boll Blumen steh'n die Klippen all',  
 Laut brausend stürzt der Wasserfall  
 Und fern ertönt der Wieberhall  
 In den Birken von Aberfeldy.

Zieht auch das Glück sich ab von mir,  
 Bleibt sie doch ewig theuer mir,  
 Die Zeit, die ich verlebt mit Dir,  
 In den Birken von Aberfeldy.

Schönes Mädchen, willst Du geh'n,  
 Willst Du geh'n, willst Du geh'n,  
 Schönes Mädchen, willst Du geh'n,  
 Zu den Birken von Aberfeldy? —

### Des Morgens in der Frühe.

Des Morgens früh ist's Nichts für mich,  
 Des Morgens in der Frühe;  
 Die Hügel sind bedeckt mit Schnee.  
 O Winters Qual und Mühe! —

Kalt blä't der Wind von Ost nach West,  
 Im Stalle brüll'n die Kühe;  
 Es treibt der Schnee, es heult der Wind.  
 O Winters Qual und Mühe! —

Im Dorn der Vogel fröstelnd sitzt  
 Und klagt, daß er nicht blühe,  
 Die kalte Nacht ist gar so lang!  
 O Winters Qual und Mühe! —

Des Morgens früh ist's Nichts für mich,  
 Des Morgens in der Frühe;  
 Die Hügel sind bedeckt mit Schnee.  
 O Winters Qual und Mühe! —

### Hei, der staub'ge Müller.

Hei, der staub'ge Müller  
 Und sein staub'ger Rock,  
 Geb' ich ihm den Schilling,  
 Springt er, wie ein Bock.  
 Staubig war der Rock  
 Staubig machen will er,  
 Staubig war der Ruß,  
 Von dem lieben Müller.

Hei, der staub'ge Müller  
 Und sein staub'ger Sack,  
 Füllt mir meine Netze,  
 Mit verliebtem Schnack.  
 Füllt mir meine Netze  
 Noch ein Küßchen will er,  
 Ach, ich gäb' mein Rößchen,  
 Für den staub'gen Müller.

---

### Die schöne Peg.

Als ich ging ein, zum Thor hinein,  
 Es ward schon abendtrübe,  
 Wer trippelt' da die Straß' entlang?  
 'S war Peggie, meine Liebe.

D seht sie nur, seht die Figur  
 Wie hold proportioniret!  
 Selbst Venus, o, hat nimmer so,  
 Durch ihren Gang verführet.

Und, Arm in Arm, gepreßt so warm,  
 Ging's fort im Abendshimmer;  
 Die Stund', und auch den Ginsterstrauch,  
 Vergaß ich nie und nimmer! —

### Es war 'ne Maid.

Es war 'ne Maid, ward Meg \*) genannt,  
 Spann über'm Moor, sie lebt' davon,  
 Es war ein Bursch, der folgte ihr,  
 Der Bursch hieß Duncan Davison.  
 Das Moor war Brei, und Meg war scheu,  
 Der Duncan kam nur langsam fort,  
 Raht' er sich ihr, erboost' sie schier,  
 Und jagt' ihn mit dem Rocken fort.

Meg immer vor, ging's über's Moor  
 Der Bach war klar, das Thal war grün,  
 Als mild gehezt er sie, da setzt  
 Sie 's Spinnrad zwischen sich und ihn.  
 Doch Duncan schwor 'nen heil'gen Eid,  
 Meg müßte morgen Braut schon sein,  
 Da nahm die Meg ihr Spinnrad auf  
 Und warf es in den Bach hinein.

Woll'n bau'n ein Haus — ein lieb, lieb Haus  
 Und leben wie die Täubchen d'rin,  
 Was wird das schön des Abends sein,  
 Bei meiner holden Spinnerin.  
 Ein Mann mag trinken ohne Rausch,  
 Mag fechten ohn' beslegt zu sein;  
 Ein Mann mag küssen eine Maid,  
 Wird's nächste mal willkommen sein.

\*) Abkürzung von Margarethe.

**Wie lang und traurig ist die Nacht.**

Wie lang und traurig ist die Nacht,  
 Wenn ich nicht bei dem Liebchen bin!  
 Ich schlafe nicht die ganze Nacht  
 Und gar so trüb ist mir der Sinn;  
 Ich schlafe nicht die ganze Nacht  
 Und gar so trüb' ist mir der Sinn.

O den! ich jener Zeit mit Dir,  
 Sie ist nun hin, sie ist nun hin —  
 Nun liegen Länder zwischen uns,  
 Seit ich von Dir geschieden bin!  
 Nun liegen Länder zwischen uns,  
 Seit ich von Dir geschieden bin!

Wie langsam schleicht ihr Stunden fort  
 Als wärt ihr trübe auch im Sinn!  
 Doch so ist's erst, mein Liebchen, ach!  
 Seit ich von Dir geschieden bin.  
 Doch so ist's erst, mein Liebchen, ach!  
 Seit ich von Dir geschieden bin. —

**Sinnend am bewegten Meere.**

Sinnend am bewegten Meere,  
 Das mein Lieb und mich getheilt,  
 Send' ich in die weite Leere,  
 Gruß und Kuß ihr, wo sie weilt.

Furcht und Hoffnung, wechselweise,  
 Streiten um die Herrschaft beid',  
 Flüstern um mein Lager leise,  
 Stets von ihr, die, ach, so weit.

Ihr, von Sorgen nie verwundet,  
 Nie im Bett vor Thränen wach,  
 Die Euch Scherz und Jubel mundet,  
 Euch ist theuer jeder Tag.

Süße Nacht, o hab' Erbarmen,  
 Komm mit deinem Schlummerkleid,  
 Träume, o erzähl mir Armen,  
 Doch von ihr, die, ach, so weit.

---

**Froh, froh und fröhlich war sie.**

Froh, froh und fröhlich war sie,  
 Froh war sie überall,  
 So fröhlich an dem Strand des Ern,  
 Froh im Glenturit-Thal.

Die Eiche wächst bei Auchtertyre  
 Am Farrow schlankte Birken steh'n,  
 Doch Phemie war die schönste Maid  
 Die je der Farrow-Strand geseh'n.

Ihr Blick war gleich der Blum' im Mai,  
 Dem Sommertag ihr Lächeln glich;  
 Sie spielte froh am Strand des Ern,  
 Als wenn durch's Holz ein Vöglein strich.

Ihr Antlitz war so unschuldsvoll,  
 Wie's Lamm, das auf der Weide springt,  
 Die Abendsonne nicht so süß,  
 Wie Phemies milbes Auge blinkt.

Durch's Hochland ging ich weit dahin,  
 Und auch durch's Tiefland thät ich zieh'n,  
 Doch Phemie war die schönste Maid,  
 Die je betrat das thau'ge Grün.

Froh, froh und fröhlich war sie,  
 Froh war sie überall:  
 So fröhlich an dem Strand des Ern,  
 Froh im Glenturit = Thal.

### Lizzie Dunbar.

D willst Du geh'n mit mir,  
 Sprich, Lizzie Dunbar?  
 D willst Du geh'n mit mir,  
 Sprich, Lizzie Dunbar?  
 Sprich, willst Du reiten, Kind,  
 Oder willst fahren gar,  
 Oder willst geh'n mit mir,  
 Sprich, Lizzie Dunbar?

Was scheert mich dein Vater,  
 Sein Land und sein Geld,  
 Was scheert mich die Sippschaft,  
 So fürstlich gestellt;  
 D sprich nur, Du willst mich,  
 Und sprich es recht wahr,  
 Und komm dann im Warprock,  
 O Lizzie Dunbar.

### Ein alter Mann mich nie erhält.

Um Weihnacht man noch Rosen sieht,  
 Im Frühlingschnee die Lilie blüht,  
 Frost mag erstarr'n den ganzen Belt  
 Doch ein alter Mann nie mich und nimmer erhält.

Ich bin ja noch so jung, so jung,  
 Sein Herz ist falsch und seine Zung',  
 Eh' geht zu Grund' die ganze Welt,  
 Doch ein alter Mann nie mich und nimmer erhält.

Trotz seinem Mahl und seinem Malz,  
 Trotz seinem Fleisch und seinem Salz,  
 Trotz seinem Gold und Silbergeld,  
 Doch ein alter Mann nie mich und nimmer erhält.

Er mag sich kaufen Kalb und Kuh,  
 Und Feld und fette Weid' dazu,  
 Doch mich kauft niemals all' sein Geld,  
 Denn ein alter Mann nie mich und nimmer erhält.

Er stackelt hin, er stackelt her,  
 Er hat nicht Haar und Zähne mehr,  
 Aus rothem Aug' der Regen fällt,  
 Ach, ein alter Mann nie mich und nimmer erhält.

Ich bin ja noch so jung, so jung,  
 Sein Herz ist falsch und seine Zung',  
 Eh' geht zu Grund die ganze Welt,  
 Doch ein alter Mann nie mich und nimmer erhält.

---

Komm, setze mich über zu Charlie.

Komm setz' mich über, komm setz' mich über,  
 Komm setz' mich über zu Charlie  
 Ich gebe John Koff noch 'nen Penny mehr  
 Zu rudern mich über zu Charlie.

Woll'n über das Wasser und über die See,  
 Woll'n über das Wasser zu Charlie;  
 Kommt Lust, kommt Weh, ich geh', ich geh',  
 Und leb' oder sterbe mit Charlie.



Ich liebe meinen Charlie sehr,  
 Obgleich ihn Viele hassen;  
 Ach, wie so Mancher kommt zurück,  
 Und ich soll Charlie lassen! —

Ich schwör' es fest bei Mond und Stern,  
 Und bei der lieben Sonne:  
 Hätt' ich zehntausend Leben, ich  
 Gäß' sie für ihn mit Wonne.

Woll'n über das Wasser und über die See  
 Woll'n über das Wasser zu Charlie;  
 Kommt Lust, kommt Weh, ich geh', ich geh',  
 Und leb' und sterbe mit Charlie.

### Da liegt der Hund begraben.

Als noch nach Meg ich seufzte schwer,  
 War sie ein Engel, hold und hehr,  
 Seit wir verehlicht — fragt nicht mehr —

Da liegt der Hund begraben. —

Meg war so weich wie Frühlingswind,  
 Ein so natürlich, liebes Kind —  
 Doch Allig're schon betrogen sind —

Da liegt der Hund begraben. —

Wie wir jetzt leben, Meg und ich,  
 Wie wir uns lieben? fragt Ihr mich,  
 Ihr könnt mir glauben sicherlich —

Da liegt der Hund begraben. —

Ich wünscht' Ihr könntet es 'mal seh'n,  
 Doch das wird leider nicht gesch'eh'n,  
 Ich schreib' es Euch — nein — Meg könnt's seh'n —

Da liegt der Hund begraben. —

### Die schöne Anna.

Ihr Burschen gut, seid auf der Huth,  
 Wohl bei der Lady Ann:  
 Sie ist sehr schön, doch sollt Ihr seh'n,  
 Wie sie Euch foltern kann.  
 Ihr Auge lacht aus dunkler Nacht,  
 Zart ist die Haut, wie Schwan,  
 Und eine Taille hat sie, daß  
 Man sie umspannen kann.

Wenn Grazie lacht und Frohsinn wacht,  
 Entzückt es manchen Mann;  
 Doch, sollt Ihr seh'n, nicht ganz so schön,  
 Ist es bei Lady Ann'.  
 Der Fessel Band, entmannt die Hand,  
 Lieb' macht zum Slav den Mann;  
 Ihr Burschen gut, seid auf der Huth  
 Wohl bei der Lady Ann'.

### Wenn ros'ger Mai mit Blumen naht.

Wenn ros'ger Mai mit Blumen naht,  
 Wenn keimt des Frühlings bunte Saat,  
 Dann ist geschäftig, früh und spat  
 Der Gärtner mit der Hacke.  
 So lieblich braus't des Bächleins Fall,  
 Liebhaber sind die Böglein all,  
 Die Blumen grüßen allzumal,  
 Den Gärtner mit der Hacke.

Und wenn der Morgensonne Strahl,  
 Das Häuschen stört bei'm frühen Mahl,  
 Vergolbet er schon jedesmal  
 Den Gärtner mit der Hade.  
 Doch, wenn der Tag erstirbt im West,  
 Die Nacht den Vorhang fallen läßt,  
 Dann kommt in Liebchens Arm das Best',  
 Für'n Gärtner mit der Hade.

### Die blühende Nelly.\*)

Auf blum'gen Bett, am Sommertag,  
 Im sommerlichen Kleid,  
 Die junge, blüh'nde Nelly lag,  
 Voll Schlaf und Liebesleid,  
 Als Willie sie im Wald just fand,  
 Er war ihr lang' schon nachgerannt —  
 Er sah, und wünscht' und wurde roth.  
 Und bebte wo er stand.

Die Auglein waren beide zu,  
 Gleich Waffen in der Scheib',  
 Ihr Lippenpaar ließ keine Ruh  
 Der Kose, krank vor Reid.  
 Die Lilien küßten unbewußt,  
 Des Mädchens schwell'nde, weiße Brust;  
 Er sah, und wünscht' und wurde roth —  
 Und fühlte Liebeslust.

Und tänzelnd spielt der warme Wind  
 Mit ihrem leichten Kleid;  
 Sanftschlummernd liegt das holde Kind,  
 Ganz Lust und Lieblichkeit;

\*) Lenchen, Abkürzung von Helena.

Burns, Pieder u. Galladen.

Und laut den Puls er pochen fühlt,  
 Und einen heißen Kuß er stiehlt,  
 Dann steht er wieder und wird roth  
 Von Leidenschaft durchwühlt.

Und, wie das Rebhuhn von der Brach'  
 Entfliehet, leichtbeschwingt,  
 So Kelly, angstvoll, halb erst wach,  
 Erschreckt von dannen springt.  
 Doch Willie macht' sich hinterb'rein  
 Und holte sie im Wald bald ein,  
 Er bat und sprach, sie senkte, ach!  
 Und wurde gänzlich sein.

### Die schöne Mary.

Geh', hol mir einen Becher Wein,  
 Und laß von Silber sein die Schale,  
 Daß ich noch trink', bevor ich geh',  
 Der Liebsten Wohl zum letzten Male.  
 Das Boot liegt an dem Strand von Leith,  
 Der Wind peitscht wild die Wassermassen,  
 Bald zieht das Schiff den Anker auf,  
 Und ich muß, Mary, Dich verlassen.

Trompeten schmettern, Banner weh'n,  
 Die Speere in der Sonne blinken,  
 Das Kriegsgeschrei im Feld ertönt,  
 Zum heißen Kampf die Führer winken;  
 Doch nicht das Weh, zu Land und See,  
 Kann mich mit solchem Schmerz erfassen,  
 Was mich allein erfüllt mit Pein,  
 Ist, daß ich, Mary, Dich muß lassen.

**O, gut Bier kommt.**

O, gut Bier kommt, nun geht es los  
 Für Bier verkauf' ich meine Hof',  
 Verkauf' die Hof', versek' die Schuh',  
 Denn Bier giebt meiner Seele Ruh!

Ich hatt' sechs Ochsen in dem Pflug  
 Sie zogen alle gut genug;  
 Verkaufte alle, samt der Ruh;  
 Denn Bier giebt meiner Seele Ruh.

Gut Bier mir manchen Dienst erzeigt  
 Macht mich zum Liebespiel geneigt,  
 Giebt Kräfte mir und Muth dazu,  
 Gut Bier giebt meiner Seele Ruh!

O, gut Bier kommt, nun geht es los  
 Für Bier verkauf' ich meine Hof',  
 Verkauf' die Hof', versek' die Schuh',  
 Denn Bier giebt meiner Seele Ruh!

**Von allen Arten Wind lieb' ich.**

Von allen Arten Wind, lieb' ich  
 Am meisten doch den West,  
 Denn dort das schöne Mädchen lebt,  
 Von der mein Herz nicht läßt.  
 Dort Bälche blüh'n und Bächlein zieh'n  
 Und Hügel trennen sie,  
 Und, früh und spät, mein Sinnen geht  
 Nur immer zu Marie.

Ich seh' sie in der thau'gen Blum',  
 Ich seh' sie hold und schön,  
 Ich hör' sie in der Vöglein Sang,  
 Mein Herz will schier vergeh'n.  
 Da ist kein Blümlein in dem Thal,  
 Das mich nicht mahnt an sie,  
 Da ist kein Vöglein, das mich nicht  
 Erinnert an Marie.

Am grünen Strand des schönen Elybe,  
 Sind hübsche Maid's zu Haus,  
 Doch thun sie auch ihr Bestes an,  
 Marie sichts alle aus.  
 Im Alltagsrock verdunkelt sie  
 Noch die Gepuzten weit;  
 Sie ist so zart, voll Lebensart,  
 Obgleich im groben Kleid.

Das Lamm, das auf der Weide springt,  
 Kann harmloser nicht sein,  
 Ihr einz'ger Fehler, nennt Ihr's so,  
 Ist ihre Lieb' allein.  
 Der klare Thau, auf grüner Au',  
 Ist nicht so klar wie sie,  
 Im ganzen Reich, kommt Niemand gleich,  
 An Schönheit der Marie.

O, Westwind, wehe warm und weich  
 Durchs grüne Laubwert hin,  
 Mit duft'gem Hauch, von Berg und Thal,  
 Bring' heim die fleiß'ge Bien';  
 Und bring' die Maid mir auch zurück,  
 Ich ruf sie spät und früh,  
 Ein Lächeln, ach, heilt Ungemach,  
 So reizend ist Marie.

Wohl schwuren wir uns Treue hier,  
 An diesem stillen Ort;  
 Wie süß das war, der Mond schien klar,  
 Die Nacht, als sie ging fort.  
 Du höchste Macht, die droben wacht,  
 O, in das Herz mir sieh,  
 Ob auf der Erd', mir wer so werth,  
 Als meine Maid Marie! —

O, wär' mein Lieb die Fliederblüth'.

O, wär' mein Lieb die Fliederblüth',  
 Beglänzt vom Abendsonnenschein,  
 Und ich das Böglein, das sich müß',  
 Auf ihr in Schummer wiegte ein.

Wie wollt' ich trauern, wenn sie dann  
 Die holden Glöcklein eingebüßt,  
 Wie wollt' ich jubeln, wenn der Mai  
 Sie endlich wieder wachgeküßt.

O, wär' mein Lieb ein Röslein roth,  
 Das auf dem Walle wächst mit Lust,  
 Und ich, o ich, ein Tröpflein Thau,  
 Das niederfällt' in ihre Brust.

O hort, auf sammtnem Blatt gewiegt,  
 Wollt' schwelgen ich die ganze Nacht,  
 An ihren duft'gen Kelch geschmiegt,  
 Bis daß der neue Tag erwacht.

'S ist ein Bursch in dem Städtchen.

'S ist ein Bursch in dem Städtchen,  
 Den lieben die Mädchen  
 'S wär schad', wenn er schiebe von uns immerbar;  
 Er ist hübsch, offenbar  
 Sein Auge so klar  
 Und dann hat er natürlich gekräuseltes Haar.  
 Sein Rock, der ist grau  
 Und die Mütze ist blau  
 Schneeweiß ist die Weste, als ging's zum Altar;  
 Die Hose erst gar  
 Schön himmelblau war  
 Und die Schuall'n an den Schuhen, was waren die rar!

Er hat auch Vermögen,  
 Man liebt ihn bestwegen;  
 Hat Land und hat Vieh und ein hübsch Stämmchen baar;  
 Doch ist es auch wahr,  
 Er macht sich zu rar  
 Und bringet den Mädchen nicht Hulb'gangen.bar.  
 Da ist Meg mit der Mühle,  
 Die möcht' ihn, wie Viele,  
 Und Susie, deren Vater ein Edelherr war;  
 Da ist Lucie Dunbar,  
 Doch er macht sich rar,  
 Liebt sich selbst nur, das ist, wie die Sonne, doch klar.



## John Anderson.

John Anderson, mein Herz, John,  
 Bei uns'rem ersten Schau'u;  
 Da war Dein Haar noch rabenschwarz,  
 Und buschig Deine Brau'n.  
 Nun ist die Braue kahl, John,  
 Dein Haar wie Schnee im März;  
 Doch Segen auf Dein weißes Haupt,  
 John Anderson, mein Herz!

John Anderson, mein Herz, John,  
 Wir gingen Beid' bergauf,  
 Und mancher trülbe Tag, John,  
 Erschwerte unser'n Lauf.  
 Jetzt stadeln, Hand in Hand, John,  
 Wir mübe niebertwärts,  
 Und nicken zusammen ein dann,  
 John Anderson, mein Herz.

### ① froh war ich immer.

O froh war ich immer, wenn Sorge mich drückte  
 Froh war ich stets, wenn ich Kellen geschmizt,  
 Froh war ich immer, wenn Kessel ich slichte,  
 Und wenn ich am Abend zu Katie geflizt.  
 Den ganzen lieben Tag, da schnurrte mein Kädel,  
 Den ganzen lieben Tag, da pfiff ich und sang;  
 Die ganze liebe Nacht, da küßt' ich mein Kädel,  
 Die ganze liebe Nacht, die ward mir nicht lang.

Weiß Gott wie's gekommen, ich wuß meine Kette,  
 Und nahm mir die Doff, \*) und sie nahm sich den Stab;  
 Gesegnet die Stund', wo sie kalt ward im Bette,  
 Gesegnet der Vogel, der sang auf dem Grabl  
 Komm in meine Arme, o Katie, o Katie,  
 O, komm' in meine Arme, und küß' mich noch 'mal,  
 Trunken oder nüchtern, Dein bin ich, o Katie,  
 Und gesegnet der Tag, der endet die Qual.

### Die Höhen von Ballochmyle.

Der Catrine \*\*) Wald ward gelb und sahl,  
 Die Blumen welkten auf der Flur,  
 Die Lerche sang nicht mehr im Thal,  
 Am Abend krankte die Natur.  
 Durch's welke Laub Maria sang,  
 In blüh'nder Schönheit noch, dieweil  
 Aus wilhem Wald das Echo klang —  
 Lebt wohl ihr Hö'n von Ballochmyle! —

Im Winterbett Ihr Blümlein all',  
 Erwachet bald zu neuem Duft;  
 Ihr stummen Vöglein allzumal,  
 Durchschmettert wieder Frühlingsluft;  
 Doch mir wird leider nimmermehr,  
 Nicht Lieb noch Blumenduft zutheil,  
 Lebwohl du schöner Strand des Ayr,  
 Lebwohl, Lebwohl, o Ballochmyle! —

\*) Lieschen, Abkürzung von Elisabeth; Betty.

\*\*) Ein Dorf dicht bei Ballochmyle.

## Alage

in jener Zeit geschrieben als Burns Schottland verlassen wollte.

Durch Klippen und Klüfte im nebligen Grauen  
 Wo fürmen die Winde bald dumpf und bald gell,  
 Da irr' ich allein und kann trübsinnig schauen  
 Des Sturms trüben Pfad auf der Brust jeder Well'.

Ihr schaumbus'gen Wogen, erlaubt mir zu klagen  
 Eh ihr stoßt mich hinweg von den Ufern des Ayr,  
 Erlaubt, meinen Schmerz in die Ferne zu tragen:  
 Der Stolz meines Herzens, sie ist nun nicht mehr. —

Wir schau'n nun nicht mehr in den Bach uns zu Füßen,  
 Wo der freundliche Mond sich oft spiegelte ab,  
 Nie mehr wird mein Arm die Geliebte umschließen,  
 Denn die Thautropfen fallen jetzt kalt auf ihr Grab

Nicht mehr wird die Liebe das Herz mir erweichen,  
 Ich eil' mit dem Sturm von den Ufern des Ayr,  
 Im fremden Land soll meine Asche einst bleichen.  
 Und Freude durchbebt meinen Busen nicht mehr. —

---

## Die Schlacht von Sheriff-Muir.\*)

„Kamst Du hierher den Kampf zu flieh'n?  
 Oder willst mit hülten, Mann?  
 Oder warst Du bei Scherra-Muir  
 Und sahst die Schlacht dort wüthten, Mann?“  
 Ich sah die Schlacht, wohl hart und heiß,  
 Das rothe Blut floß strömeweis,

\*) Die Schlacht von Sheriff-Muir oder Scherra-Muir, wurde im Jahre 1715 von den Engländern gegen den aufständischen schottischen Grafen Marr geschlagen.

Durch sich're Gräben schlich ich leis,  
 Zu seh'n den Dampf, zu schau'n den Kampf,  
 Der tapfren Clan's\*), in den Tartan's\*\*),  
 Es galt ein Reich zu hüten, Mann! —

Die Nothröck' waren tapfre Bursch',  
 Sie nahmen sich auf's Ziel, Mann;  
 Sie kämpften gut, es floß das Blut  
 Und mancher Junge fiel, Mann;  
 Der große Argyle kam heran,  
 Die Seinen folgten, Mann für Mann,  
 Da ging ein grau' Gemetzel an  
 Das dröhnt und schwirrt, und stöhnt und klirrt  
 Das glüht und hackt, und sprüht und knackt  
 Der Nothen fielen viel, Mann.

Doch hätt'st geseh'n die Philibegs\*\*\*),  
 Mit Tartan-Hosen an, Mann;  
 Die Linien waren lang und breit,  
 Die Flintenläufe blinkten weit  
 Und Alles war so todbereit,  
 Mit Hochland Muth, sie lechzten Blut,  
 Belämpften gut, des Feindes Brut,  
 Doch floh'n zuletzt von dann, Mann.

„Wie, Teufel, kann das wahr sein, Tam?  
 Die Jagd kam ja vom Nord, Mann;  
 Ich sah ja selbst, wie sie verfolgt,  
 Die Reiter bis zum Forth, Mann.  
 Und zu Dunblane da war kein Steh'n,  
 Hab' selbst die Brück' sie nehmen seh'n,

\*) Clan; ein schottischer Stamm.

\*\*) Tartan's heißen die großgewürfelten wollenen Ueberwürfe des Schotten.

\*\*\*) Philibeg's oder Philabeg's sind die Rilt's oder kurzen, gewürfelten weiberartigen, bis an's Knie reichenden Röcke der Hochschotten. D. U.

Dann fliehend fort nach Stirling geh'n."  
 Reb' Du nur, Du! Das Thor war zu,  
 Und mancher Rothrock schläft in Ruh'  
 Nun an 'nem kühlen Ort, Mann.

„Meine Schwester Kate kam aus dem Thor,  
 Was sagte mir nun die, Mann?  
 Sie schwur, daß die Rebellen flöh'n,  
 Von Perth bis nach Dunbeem, Mann.  
 Ihr General verletzt' die Pflicht,  
 Die Angus-Burschen wollten nicht,  
 Austhun der Gegner Lebenslicht;  
 Sie flohen aus dem Kampfgebraus,  
 Sie sehnten sich so sehr nach Haus,  
 Sie flohen d'rum, und wie! — Mann.“

Verloren manchen tapfern Mann,  
 Im Hochland wohlbekannt, Mann;  
 „Ich fürcht' Lord Panmure ist auch todt.“  
 Auch wohl in Feindeshand, Mann.  
 Nun singt mir nur die Doppelschlacht,  
 Der hat es recht, der falsch gemacht,  
 Und Mancher bot der Welt Gut'nacht.  
 So ging auf Scherra-Muir's Stell'.  
 Manch' Tory und manch' Whig zur Höl',  
 Doch legt're aus dem Land, Mann.

### O, Willie brant' 'nen Eimer Bier.

O, Willie brant' 'nen Eimer Bier,  
 Und Rob und Allan sahen zu,  
 Drei froh're Herzen tranken nie  
 In stiller Nacht, auf Du und Du.

## Chor:

Wir sind nicht schief, wir sind nicht schräg,  
 Der Kopf ist uns noch frisch und frei,  
 Der Hahn mag kräh'n, die Nacht vergeh'n,  
 Wir sitzen fest bei'm Gerstgebräu.

Hier sitzen wir, drei lust'ge Bursch',  
 Drei lust'ge Bursche, meiner Treu;  
 Wir waren lustig manche Nacht,  
 Glaubt Ihr, daß dies die letzte sei! —

Es scheint der Mond — ich kenn' sein Horn —  
 Wie blinkt er in der Himmelbläu!  
 Er will zu Hause leuchten uns;  
 Doch wir, wir sitzen noch, wie Blei.

Wer sich zuerst vom Platz erhebt,  
 Ein alter Stockphilister sei!  
 Doch wer zuletzt vom Stuhle fällt,  
 Sei König über unser drei.

Wir sind nicht schief, wir sind nicht schräg;  
 Der Kopf ist uns noch frisch und frei.  
 Der Hahn mag kräh'n, die Nacht vergeh'n,  
 Wir sitzen fest bei'm Gerstgebräu.

---

 Das blauäugige Mädchen.

Hatt' gestern meine liebe Noth,  
 Hatt' gestern eine böse Schau,  
 Zwei Neugelein gaben mir den Tod,  
 Zwei Neugelein vom schönsten Blau.

'S war nicht der gold'nen Loden Preis,  
 Der Mund nicht, Küsslein gleich, im Thau,  
 Auch nicht der Busen, lilienweiß,  
 Es war ihr Aug' vom schönsten Blau.

Es sprach und lächelte ihr Mund,  
 Doch solchem Zauber man nur trau'!  
 Denn ich erhielt die Todeswund'  
 Aus jenen beiden Auglein blau.  
 Trost ist umsonst in Liebesnoth;  
 Vielleicht, daß meinem Schwur sie trau'; —  
 Verwirft sie mich, so ist's mein Tod,  
 Ich sterb' ihn für die Auglein blau. —

### Der gute Bursche ist so weit.

Wie kann ich froh und fröhlich sein,  
 Und sangbereit und tanzbereit?  
 Der gute Bursch', den ich so lieb',  
 Er ging ja fort und, ach, so weit  
 Der gute Bursch', den ich so lieb',  
 Er ging ja fort und, ach, so weit! —

'S ist nicht der frost'ge Winterwind,  
 'S ist nicht, daß Weg und Steg verschneit;  
 Die Thräne kommt mir nur in's Aug',  
 Denk' ich an ihn, der, ach, so weit.  
 Die Thräne kommt mir nur in's Aug',  
 Denk' ich an ihn, der, ach, so weit. —

Der Vater wies mich aus dem Hans,  
 Die Freundin meinen Umgang scheu't;  
 Doch Einen hab' ich, der bleibt treu:

Der gute Bursch', der, ach, so weit.  
 Doch Einen hab' ich, der bleibt treu:  
 Der gute Bursch, der, ach, so weit. —

Er kaufte ein paar Handschuh' mir  
 Und auch ein hübsches Sonntagskleid,  
 Ich will es tragen ihm zu lieb,  
 Des guten Burschen, der so weit,  
 Ich will es tragen, ihm zu lieb,  
 Des guten Burschen, der so weit.

Der kalte Winter wird vergeh'n,  
 Dann steht die Bir' im grünen Kleid,  
 Dann kommt mein kleines Kind zur Welt,  
 Dann kommt er heim, der, ach, so weit;  
 Dann kommt mein kleines Kind zur Welt,  
 Dann kommt er heim, der, ach, so weit. —

### Ihr grünennden Berge.

Ihr grünennden Berge, so lustig und weit,  
 Es nährt Euer Busen die Jugend des Eyde,  
 Das Birkhuhn nach Nahrung die Thäler durchstreift,  
 Und der Schäfer ein lustiges Liebchen sich pfeift.  
 Das Birkhuhn nach Nahrung die Thäler durchstreift,  
 Und der Schäfer ein lustiges Liebchen sich pfeift.

Nicht Thäler von Gowrie, nicht Ufer vom Forth,  
 Sind Euch zu vergleichen Ihr Berge vom Nord;  
 Denn dort, an 'nem Bächlein, man findet es kaum,  
 Wohnt ein Mädchen, die ist mein Gedanke, mein Traum.  
 Denn dort, an 'nem Bächlein, man findet es kaum,  
 Wohnt ein Mädchen, die ist mein Gedanke, mein Traum.



Im grünen Bergland ist jetzt meine Stätt',  
 Wo schäumen die Bäche im steinigen Bett;  
 Denn dort, mit dem Mädchen ich tagelang geh',  
 Und selig ihr in die Blauäugelein seh'.

Denn dort, mit dem Mädchen, ich tagelang geh',  
 Und selig ihr in die Blauäugelein seh'.

Sie ist nicht die Schönste, obgleich sie doch schön,  
 Die Schule hat auch sie nicht lange geseh'n;  
 Die Eltern so arm, wie es Wenige giebt,  
 Doch ich liebe die Liebste, weil sie mich so liebt.

Die Eltern so arm, wie es Wenige giebt,  
 Doch ich liebe die Liebste, weil sie mich so liebt.

Was giebt denn der Schönheit den herrlichsten Preis?  
 Sind's Blicke und Seufzer, bald laut und bald leis?  
 Ist's Wiß und ist's Feinheit, erkünstelter Scherz?  
 Das blendet das Aug' und erkaltet das Herz.

Ist's Wiß und ist's Feinheit, erkünstelter Scherz?  
 Das blendet das Aug' und erkaltet das Herz.

Doch Liebe und Güte im glänzenden Blick,  
 Da bleibt selbst der Demant dahinter zurück;  
 Das klopfende Herz, wenn mein Arm sie umschleßt,  
 Das ist es, womit sie mein Sein mir verflüßt.

Das klopfende Herz, wenn mein Arm sie umschleßt,  
 Das ist es, womit sie mein Sein mir verflüßt.

©, saht Ihr mein Liebchen?

O, saht Ihr mein Liebchen, die Eppie M'Nab?  
 O, saht Ihr mein Liebchen, die Eppie M'Nab?  
 Sie ist unten im Hof', sie küßt dort den Laird,  
 Sie will nicht zurück zu ihrem Soak Nab.

O, komm doch zurück zu mir, Eppie M'Nab!  
 O, komm doch zurück zu mir, Eppie M'Nab!  
 Was immer Du thatest, sei's früher, sei's nun,  
 Willkommen sei wieder bei Deinem Jock Nab.

Was sagt sie, mein Liebchen, die Eppie M'Nab?  
 Was sagt sie, mein Liebchen, die Eppie M'Nab?  
 Sie läßt es Dich wissen, sie will Dich nicht mehr  
 Und verschmähet für immerdar ihren Jock Nab.

O, hätt' ich Dich nie geseh'n, Eppie M'Nab!  
 O, hätt' ich Dich nie geseh'n, Eppie M'Nab!  
 So leicht wie die Luft, so falsch wie Du schön,  
 Du brachest das Herz, ach, Deinem Jock Nab.

### Was kann ein jung' Mädel.

Was kann ein jung' Mädel, was soll ein jung' Mädel,  
 Was kann ein jung' Mädel thun, mit einem Greis?  
 'Es war bloß sein Vermögen, nur einzig deswegen  
 Verkauft' mich Mama um den klingenden Preis.

Stets hör' ich ihn klagen, um Kopf und um Magen  
 Er hustet und krächzet auf schreckliche Weis';  
 Ist taub in den Ohren, sein Blut ist gefroren,  
 O, trüb ist die Nacht mit 'nem stickigen Greis.

Ist milde des Lebens, und quält sich vergebens,  
 Nie mach' ich's ihm recht, thu' doch M's was ich weiß:  
 Die Eifersucht quält ihn, o Fluch, daß ich wähl' ihn,  
 Und daß ich genommen den kränklichen Greis.

M' Kate, meine Tante, mir Mittel schon nannte,  
 Will folgen dem Plan; wenn er glückte doch mir! —  
 Will ihn quälen und kneifen, zu Tode ihn leisen,  
 Und dann einen jungen mir nehmen dafür. —

### Ich hab' ein Weib für mich allein.

Ich hab' ein Weib für mich allein,  
 Das theile ich mit Niemand;  
 Ich will von Niemand Sahreni sein,  
 Und Sahreni auch für Niemand.  
 Ich hab' nur wenig Geld im Hans,  
 Doch dank' ich dieses Niemand;  
 Ich leihe niemals etwas aus,  
 Doch borg' ich auch von Niemand.

Ich bin, zum Glück, Niemandes Herr,  
 Doch diene ich auch Niemand;  
 Ich hab' ein Schwert, ist lang und schwer,  
 D'rum schlägt mich sicher Niemand.  
 D'rum will ich froh sein, männiglich,  
 Und sorgenvoll vor Niemand,  
 Denn kimmert Niemand sich um mich,  
 So kümmer' ich mich um Niemand.

### Der lustige Pflüger.

Einst ging ich im Frühling 'nen zeitigen Gang,  
 Da hört' ich des lustigen Pflügers Gesang,  
 Wie sang er so jubelnd, so frisch und so frei:  
 Wer lebte wohl schöner, als der Pflüger im Mai! —  
 Die Lerche erwachet am Morgen mit Lust,  
 Und schwingt sich empor mit dem Thau auf der Brust;  
 Und singt mit dem Pflüger ein fröhlich Duett,  
 Bis Beide, spät Abends erst suchen ihr Bett.

### Bes<sup>\*)</sup> und ihr Spinnrad.

Ja, wünscht mir Glück nur, wenn Ihr seht,  
 Wie sich mein schnurrend Rädchen dreht;  
 Das thut mir wohl, vom Kopf zur Geh',  
 Wärmt mich, wenn ich zu Bette geh'.  
 Ich setz' mich nieder, sing' und spinn',  
 Bis spät zum Sommerabend hin;  
 Zufrieden, wenn's auch ärmlich geht —  
 Wenn sich nur noch mein Rädchen dreht. —

Zu jeder Hand ein Bäcklein fließt,  
 Das sich zuletzt in eins ergießt;  
 Und, über'm Pfuhl weg, reicht die Hand,  
 Die Bir!' der Hagedornenwand,  
 Damit das Fischein sicher sei,  
 In Ruh' das Böglein brüt' sein Ei;  
 Die Sonne mir in's Fenster späht,  
 Wo schnurrend sich mein Rädchen dreht.

Im luft'gen Laub die Taube klagt,  
 Lauscht, was das Echo wiedersagt;  
 Der Hänfling in dem Haselstrauch,  
 Mischt lech in das Gespräch sich auch,  
 Der Pirol ruft im grünen Hag,  
 Das Rebhuhn schwirret auf der Brach,  
 Die Schwalbe streicht ganz in der Näh',  
 Wo ich mein schnurrend Rädchen dreh'.

Nehm' wenig ein, geb' wenig aus,  
 Doch nie ist Meid bei mir zu Haus,  
 Und nimmer tauscht' ich meinen Stand  
 Mit großer Herren eittem Land.

\*) Lieschen, Betty, Abkürzung von Elisabeth.

In allem Anseh'n, aller Macht,  
 In allem Glanz und aller Pracht,  
 Ihr nie so froh sie lachen seht,  
 Als Des, wenn sie ihr Mädchen dreht.

### Die schöne Elise.

Wend' noch einmal Dich, Elise,  
 Schau' noch einmal meinen Schmerz,  
 Habe Mitleid mit mir Armen,  
 Willst Du brechen dem mein Herz? —  
 Wend' noch einmal Dich, Elise,  
 Kannst Du Liebe mir nicht weih'n,  
 O, so hül' der Antwort Schärfe,  
 In der Freundschaft Mantel ein.

Dich hab' ich beleidigt, Mädchen?  
 O, ich hab' Dich nur geliebt!  
 Kannst Du dessen Ruhe rauben,  
 Der sein Leben für Dich giebt?  
 Festig klopfen meine Pulse,  
 Du bist's, die sie klopfen macht!  
 Wend' noch einmal Dich, Elise,  
 Lächle süß in meine Nacht.

Nicht die Biene auf der Blüthe,  
 In der Mittagssonne Glanz,  
 Nicht die Elfe, lieblich spielend,  
 Im phantast'schen Mondscheintanz;  
 Nicht der Dichter, wenn der Genius  
 Seine Herrschaft auf ihn übt,  
 Kennt die Freude, die entzückend  
 Deine Nähe auf mich übt.

### Die Ufer des Doon.

Ihr Ufer und du Thal des Doon,  
 Wie könnt ihr blüh'n so frisch und schön!?  
 Wie könnt ihr singen, Vöglein ihr! —  
 Und ich muß fast vor Schmerz vergeh'n. —  
 Du brichst mein Herz, du kleiner Fink,  
 Der dort dem Weibchen folgt im Schleh,  
 Erinnerst an vergang'ne Lust,  
 Die ich nicht wiederlehen seh'. —

Oft irrte ich am schönen Doon,  
 Wo Ros' und Geißblatt sich umschlang;  
 Ein jeder Vogel sang von Lieb'  
 Und auch die meine ward Gesang.  
 Da brach die Rose ich vom Wall,  
 Mit frohem Herzen, frohem Blick,  
 Doch mein falsch Liebchen stahl sie mir;  
 Und ach, ließ mir den Dorn zurück. —

### Lady Mary Ann'.

O, Lady Mary Ann'  
 Blickt über des Schlosses Wall,  
 Sie sah drei schöne Knaben,  
 Spielend unten Ball;  
 Der jüngste aber war  
 Der schönste auch zumal —  
 „Mein schöner Bursch' ist jung,  
 Doch wird er wachsen schon!“

„O Vater! O Vater!  
 Ich sage Dir darum;  
 Schick' ihn jetzt ein Zährchen  
 Auf's Collegium:  
 Ich winde ein grün Bändchen  
 Um seinen Hut herum,  
 Das hat dann zu bedeuten,  
 Daß er verlobt sich schon.“

Lady Mary Ann'  
 War ein Blümlein im Thau,  
 Lieblich war ihr Duft  
 Und göttlich war ihr Bau;  
 Und je länger sie blühte,  
 Desto schöner die Schau,  
 Denn die Lilie in der Knospe,  
 Blüht noch herrlicher auf.

Jung Charlie Cochran  
 War der Sproß einer Eiche;  
 Herrlich und blühend  
 Den Boreltern gleich:  
 Die Sonne des Glück's  
 Beschien seinen Steig,  
 Und er wird einst im Wald  
 Der beste Stamm sein.

„Der Sommer zog hin  
 Mit den Blüthen so schön;  
 Und die Tage mit ihm,  
 Da ich ihn geseh'n.  
 Doch weit schön're Tage  
 In Aussicht mir steh'n  
 Denn mein Bursch' ist noch jung,  
 Doch er wird wachsen schon.“

### Der blüh'nde Frühling bringt uns Freude.

Der blüh'nde Frühling bringt uns Freude,  
 Der kalte Winter grämlich flieht;  
 Nun fließt so klar das Bächlein wieder,  
 Den Himmel lieblich Blau bezieht.  
 Frisch und erquickend ist der Morgen,  
 Der Abend färbt mit Gold den Quell;  
 Und es erfreu'n sich alle Wesen,  
 Und ich erfreu' mich meiner Vell.\*)

Dem Frühling folgt der sonn'ge Sommer,  
 Dann kommt der gelbe Herbst heran,  
 Dann folgt der trüb' Winter wieder  
 Und dann der Frühling auf der Bahn.  
 Es geh'n die Zeiten, die Jahre gleiten,  
 Es geht und wechselt Alles schnell;  
 Doch immer bleibend, auf's Neue treibend  
 Ist meine Lieb' zu meiner Vell.

### Der hübsche Weber.

Wo rauscht das Bächlein in die See,  
 Wo Blumen blüh'n und born'ger Schleh  
 Dort wohnt der Bursch', den gern ich seh',  
 Er ist ein hübscher Weber.  
 O, hätt' ich Freier, acht, auch neun,  
 Und schenken sie mir Ringelein,  
 So würde doch kein Einz'ger mein,  
 Ich nähme meinen Weber.

\*) Abkürzung von Arabella.



Mein Vater knüpfte gern das Band,  
 Mit dem, der Haus besitz und Land,  
 Doch nur zum Herz gehört die Hand,  
 D'rum geb' ich sie dem Weber.

Die Vöglein kosen auf dem Zweig,  
 Die Biene summt im Blütenreich,  
 Die Fischlein buhlen in dem Teich,  
 Und ich lieb' meinen Weber.

### Der Teufel ist fort und der Steuer-Sergeant.

Der Teufel kam pfeifend durch die Stadt,  
 Tanz' fort mit dem Steuer-Sergeanten,  
 Die alten Weiber schrieen wie toll:  
 „Nun hat er 'nen alten Bekannten!“

Der Teufel ist fort, der Teufel ist fort,  
 Der Teufel ist fort und der Steuer-Sergeant;  
 Er tanzte fort, er tanzte fort,  
 Er tanzte fort mit dem Steuer-Sergeant.

Nun brennen wir Malz, und brauen Bier  
 Und jubeln mit unser'n Bekannten;  
 Und Mancher dankt es dem Satanas schier,  
 Daß er fort mit dem Steuer-Sergeanten.

Nun tanzen wir Hornpipe's und Strathspey's \*) auch,  
 An allen Stadt-Ecken und Ranten,  
 Doch den besten Tanz, den je wir sah'n,  
 Tanz' der Teufel mit dem Steuer-Sergeanten.

\*) Schottische Nationaltänze.

Der Teufel ist fort, der Teufel ist fort,  
 Der Teufel ist fort und der Steuer-Sergeant;  
 Er tanzte fort, er tanzte fort,  
 Er tanzte fort mit dem Steuer-Sergeant.

### Die schöne Maid von Inverness.

Die schöne Maid von Inverness  
 Sie fühlt nicht Lust noch Freude mehr;  
 Sie klagt den lieben, langen Tag  
 Und weint so sehr, und weint so sehr.  
 Drumossie Moor — Drumossie Tag,  
 Das war ein schlimmer Tag für mich;  
 Denn dort verlor den Vater, ach!  
 Und drei geliebte Brüder ich.

Ihr Leichentuch ist blut'ger Roth,  
 Doch grün ist Aler Grab geschmückt,  
 Und dort liegt auch der schönste Bursch',  
 Der je ein Mädchenaug' entzückt. —  
 Dich klag' ich an, grausamer Lord,  
 Du bist ein blutiger Tyrann;  
 Denn manches Herz hast Du betrübt,  
 Das nimmer Dir ein Leid gethan.

### Mein Lieb ist gleich der rothen Ros'.

Mein Lieb ist gleich der rothen Ros',  
 Die frisch im Juny sprang:  
 Mein Lieb ist gleich der Melodie,  
 Die süß im Lied erklang.

So schön wie Du, o holde Maid,  
Ist meine Lieb' für Dich;  
Und ich will lieben Dich, mein Lieb,  
Bis Sonn' und Mond verblich.

Bis Sonn' und Mond verblich, mein Lieb,  
Und Fels im Meer ertrank:  
So lange will ich lieben Dich,  
Mein ganzes Leben lang.

Nun Lebewohl, mein einzig Lieb,  
Lebwohl für kurze Zeit!  
Ich komm' zurück, mein Lieb, wär's auch  
Zehntausend Meilen weit.

---

### Für Jemand.

Mein Herz trägt Sorg' — doch sag' ich's nicht —  
Mein Herz trägt Sorge für Jemand;  
Ich könnte wachen 'ne Winternacht  
Für Jemand, ja für Jemand!  
O — hon! Für den Jemand!  
O — hei! Für den Jemand!  
Die ganze Welt könnte untergeh'n  
Für Jemand, ach! für Jemand.

Ihr Mächte, die Ihr Liebe schützt,  
O schützet auch einen Jemand!  
Von allem Unglück laßt ihn frei,  
Und sendet gesund mir den Jemand!  
O — hon! für den Jemand!  
O — hei! für den Jemand!  
Ich wollte — doch, was wollt' ich wohl nicht?  
Für Jemand, ach! für Jemand!

---

### Weit über den Forth.

Weit über den Forth, ich blicke gen Nord,  
 Doch lieb' ich den Nord und sein Hochland nicht sehr.  
 Vom Süd noch vom Ost, empfang' ich Trost  
 Und gleichgültig starr' ich in's wogende Meer.

Doch blick' ich gen West, der Kummer mich läßt  
 Und freundlich im Schlaf mir die Träume dann sind;  
 Im Westen so weit, lebt er, meine Freud',  
 Der Bursch, der so theuer mir ist und dem Kind.

### Der Hochland-Bursche.

Der schmuckste Bursch', den ich geseh'n,  
 Schmucker Bursche, Hochland-Bursche,  
 Trug 'nen Plaid und war so schön  
 Schmucker Hochland-Bursche,  
 Auf dem Kopf ein Mützchen blau,  
 Schmucker Bursche, Hochland-Bursche,  
 Daß der König stets ihm trau'  
 Schmucker Hochland-Bursche.

Trommelflang und Flintenknaß,  
 Schmuckes Mädel, Tiefland-Mädel,  
 Tönet jetzt durch Berg und Thal,  
 Schmuckes Tiefland-Mädel.  
 Ruhm und Ehre laden ein,  
 Schmuckes Mädel, Tiefland-Mädel,  
 Sich dem König ganz zu weih'n,  
 Schmuckes Tiefland-Mädel.

Eh'r erblich' der Sonne Gluth,  
 Schmucker Bursche, Hochland = Bursche,  
 Eh'r erschüttert würd' Dein Muth  
 Schmucker Hochland = Bursche.  
 Geh' und sichts für eig'nen Ruhm  
 Schmucker Bursche, Hochland = Bursche  
 Und für unser Königthum  
 Schmucker Hochland = Bursche.

### Anna, Dein Reiz.

Anna, Dein Reiz entflammt mein Herz,  
 Und macht es sorgenschwer;  
 Unendlich tief trifft mich der Schmerz,  
 Daß keine Hoffnung mehr!  
 Und dennoch, wenn ich bei Dir bin,  
 Verzweifle ich fast nicht  
 Wer gäb' sich der Verzweiflung hin  
 Der schaut des Himmels Licht! —

### Die goldgelockte Anna.

Jüngst trank ich einen guten Wein,  
 Es war 'ne halbe Kann', ah! —  
 Jüngst schlummerte am Busen mein,  
 Die goldgelockte Anna.  
 Der Jude im Egypterland,  
 Verschlingend seinen Manna,  
 So hohe Wollust nie empfand,  
 Als ich bei meiner Anna.

Ihr Herrscher, nehmt den Ost und West,  
 Vom Indus zur Savannah,  
 Denn ich behalte doch das Best':  
 Die Reize meiner Anna.  
 Dort neid' ich nicht, daß Gott erbarm'!  
 Die glänzende Sultana;  
 Ich liege selig in dem Arm,  
 Der lieb'berauschten Anna.

Hinweg, du heller Sommertag!  
 Hinweg, auch Du, Diana!  
 Das Sternenlicht ich nicht mehr mag,  
 Denn schön're Stern' hat Anna.  
 Komm an, du rabenschwarze Nacht!  
 Ich sing' dir ein Hosannah,  
 Du bist so ganz für mich gemacht,  
 Für mich und meine Anna.

○, mach' Dich 'ran.

O, such' sie auf und mach' Dich 'ran —  
 Die Mutter ist zur Mühl', Jung'!  
 Und mag sie anfangs keinen Mann,  
 Laß reden, was sie will, Jung'!  
 Sieh ihr 'nen Fuß und faß sie um,  
 Und ihren Becher fill', Jung'!  
 Und nimmst sie auch die Sache krumm,  
 Laß reden und sei still, Jung'!

O, mach' Dich 'ran, versuch's noch 'mal,  
 Und, wenn sie doch nicht will, Jung'!  
 Dann geh' und triff 'ne andre Wahl,  
 Es giebt der Mädchen viel, Jung'!

Berlier' nur nicht den frohen Muth,  
 Und klag' nicht, und sei still, Jung'!  
 Denn, wenn's ein Mädchen 'mal nicht thut,  
 Liegt's d'ran, daß sie nicht will, Jung'!

☉, wärst Du in dem kält'sten Land.

O, wärst Du in dem kält'sten Land,  
 In Schnee und Eis, in Schnee und Eis;  
 Ich eilt' durch Wind und Frost zu Dir,  
 Und küßt' Dich heiß, und küßt' Dich heiß.  
 Und, wenn des Unglücks Stürme auch,  
 Dich wild umweh'n, Dich wild umweh'n,  
 Ich werd' Dir treu und schützend stets  
 Zur Seite steh'n, zur Seite steh'n.

O, säß' ich in dem Burgverließ,  
 Dem Schreckensort, dem Schreckensort,  
 Es wülrbe mir ein Paradies,  
 Wenn Du wärst dort, wenn Du wärst dort.  
 Und säß' ich auf dem höchsten Thron,  
 Mit stolzem Sinn, mit stolzem Sinn,  
 Du wärst die Perle meiner Kron'  
 Und Königin, und Königin.

### Der Winter des Lebens.

Der Blumen Blüth'n, der Bäume Grün  
 Erfreute Flur und Wald;  
 Der Sommer lacht, in seiner Pracht,  
 Doch geht, ach, allzubald.

Nun deckt' der kalte Winter  
 Sein weißes Tuch darauf;  
 Doch blum'ger Mai gesegnet sei,  
 Deckt Alles wieder auf.

Doch schmilzt der Schnee, niemals o weh!  
 Von meinem Haupte fort;  
 Mein Stamm ist schwach, er neigt sich, ach!  
 Zu seinem letzten Pfort.  
 O, trübte sind die Tage,  
 Und trübte ist mein Blick,  
 O, gold'ne Zeit, im Jugendkleid,  
 Du kehrest mir nicht zurück.

### Alage der Hochland-Wittwe.

Ich kam hinab in's flache Land,  
 Och — on, och — on, och — rie!\*)  
 Ohn' einen Pfennig in der Tasch' —  
 Ich hungerte noch nie.

So war's im Hochland nimmermehr,  
 Och — on, och — on, och — rie!  
 Dort galt der Spruch: Wer ist so froh  
 Und glücklich wohl als sie?

Dort hatt' ein Duzend Klübe ich,  
 Och — on, och — on, och rie!  
 Im ganzen Hochland gab es schwer,  
 Wohl bessere als die!

\*) Unübersetzbare, schottische Ausrufe.



Und Schafe hätte ich ein Schock,  
 Och — on, och — on, och — rie!  
 Sie gaben Milch im Ueberfluß,  
 Und Hunger fühl't' ich nie.

Ich war die Froh'ste in dem Clan:  
 Und durst' es wahrlich sein;  
 Denn Donald war der schönste Mann,  
 Und Donald, der war mein.

Da kam Carl Stuart in das Land,  
 Und wollt' uns machen frei,  
 Und Donalds Arm ward auch gebraucht,  
 Sein Muth und seine Treu'!

Doch, ach, verloren ging das Spiel,  
 Es sank so mancher Held,  
 Mein Donald und mein Schottland fiel  
 Wohl auf Culloden's Feld.

Schon, O, Donald, Oh!  
 Och — on, och — on, och — rie!  
 Jetzt heißt der Spruch: So elend ist  
 Wohl keine, ach, als sie. —

### Die Hochlandrose.

Ihr Ufer, Ström' und Hügel all'  
 Wohl um Montgom'ry's Mauern,  
 O, mächt' eu'r Laub- und Blumenreich,  
 Im Winter nie vertrauern!  
 O, daß der Sonnenstrahl bei Euch  
 Im Grün am längsten lise;  
 Denn dort nahm Abschied ich zuletzt  
 Von meiner Hochlandrose.

Wie lieblich dort die Birke prangt,  
 Wie reich die Dornen blühen!  
 In Eurem Schatten durst' zuerst  
 Ich an mein Herz sie ziehen;  
 Die gold'nen Stunden, leichtbeschwingt,  
 Floh'n eilig bei'm Gelose,  
 O, lieber als mein Leben, hab'  
 Ich meine Hochlandrose!

Mit manchem Schwur und manchem Kuß,  
 Sind zärtlich wir geschieden,  
 Mit manchem Schwur, zu sehen uns  
 Recht häufig noch hienieden.  
 Doch, oh, des Todes zeit'ger Frost,  
 Riß jäh' sie mir vom Schooße! —  
 Nun grüht bereits die kühle Gruft  
 Von meiner Hochlandrose.

Nun sind die rothen Lippen blaß,  
 Die mich so oft entzücktet,  
 Das Aug' geschlossen, das so oft  
 Mich liebend angeblicket.  
 Nun fällt in Staub das treue Herz,  
 Wohl unter grünem Moose,  
 Doch ewig mir im Busen lebt  
 Die süße Hochlandrose.

---

### Mary Morison.

O, wirst Du wohl am Fenster steh'n  
 Zur trauten, heißersehnten Stund'!?  
 Das Lächeln laß mich wiederseh'n,  
 Das macht ein krankes Herz gesund.

Ich trüge gern das schwerste Joch,  
 Als nied'rer Sklav', von Sonn' zu Sonn',  
 Könnst' ich nur je erreichen noch  
 Die holbe Mary Morison.

Als gestern wilbe Melodie  
 Den Tanz beschwingte in dem Saal,  
 Flog doch zu Dir die Phantasie,  
 Denn alles And're schien mir schaal.  
 Obgleich dies hübsch und jenes schön,  
 Stahl ich mich traurig doch davon,  
 Und sagte: Was ich auch geseh'n,  
 Ihr seid nicht Mary Morison! —

O, kannst den Frieden rauben Du,  
 Dem Manne, der Dich nie betrübt!?  
 O, kannst Du stören meine Ruh',  
 Weil ich Dich nur zu sehr geliebt!? —  
 Willst Lieb' Du nicht der Liebe weih'n,  
 So gieb doch Mitleid mir zum Lohn;  
 Unedel kann doch nimmer sein,  
 Der Sinn von Mary Morison.

### Der wandernde Willie.

Hier fort und dort fort, du wandernder Willie,  
 Nun milde vom Wandern, o lehre zurück!  
 Komm an mein Herz, mein herzinniger Bursche,  
 Laß Liebe mich lesen im strahlenden Blick.

Laut weh'ten die Winde, als fort Du gegangen,  
 Doch war's nicht der Wind, der mich weinen ließ schier;  
 O, brächte der Sommer zurück meinen Willie,  
 Den Fluren der Sommer, den Willie, ach, mir.

Ihr Stürme, o bleibt in der Schlucht Eures Schlummers!  
 Ihr bringt meinem Herzen nur Kummer und Harm!  
 Erwachet Ihr lieblichen Lüfte des Frühlings,  
 Und weht mir den Willie zurück in den Arm.

Doch, wenn er vergessen, sein Liebchen, die Nannie,  
 So wünsch' ich doch Frieden ihm, Ruhe und Glück;  
 Ich will es nicht sehen, ich kann es nicht glauben,  
 Und hoff' bis zum Tode: er kommt noch zurück. —

### ○, öffne die Thür'.

O, öffne die Thür', hab' Mitleid mit mir,  
 O, öffne die Thüre mir, O!  
 Und war'st Du auch falsch, ich bleibe Dir treu  
 O, öffne die Thüre mir, O!

Kalt weht der Wind in mein blaßes Gesicht,  
 Doch kälter bist Du zu mir, O!  
 Der Frost, der im Herzen das Leben erstarrt,  
 Ist Nichts zu der Dual von Dir, O!

Der Mond sinkt schon unter im wogenden Meer,  
 Wie er, sink' auch ich nieder, O!  
 O, Freundschaft und Liebe, ich glaub' Euch nicht mehr.  
 Ihr lügt und betrügt wieder, O!

Sie öffnet die Thüre, sie öffnet sie weit,  
 Muß kalt ihn am Boden seh'n, O!  
 Da sinkt sie verzweifelt wohl an seine Seit',  
 Um nimmer mehr aufzusteh'n, O!

## Die Logan Höhen.

O Logan, floss'est sanft und traut,  
 Als ich noch meines Willie Braut!  
 Seitdem verfloß so manches Jahr,  
 Das sanft wie du, o Logan, war.  
 Doch nun erscheint dein blum'ger Strand,  
 Mir wie verdorrtes, kahles Land,  
 Weil, ach, mein Willie, mußte geh'n,  
 Weit, weit von mir und Logan's Höh'n.

Nun hat der frohe Monat Mai,  
 Wohl Berg und Thal geschmückt auf's Neu';  
 Die Vöglein fingen in der Luft,  
 Die Biene schwebt in Blüthenduft,  
 Der Morgen froh das Land bescheint,  
 Der Abend Freudenthränen weint,  
 Das Alles muß ich trauernd seh'n,  
 Weil Willie fern von Logan's Höh'n.

Im blüh'nden Dorn, auf ihrer Huth,  
 Die Drossel sitzt, mit ihrer Brut;  
 Das treue Männchen, wenn sie bang,  
 Will trösten sie mit seinem Sang.  
 Doch ich mit meinen Kleinen hier,  
 Vergehe schier, vermachte schier,  
 Die Tag' und Nächte trüb' vergeh'n,  
 Weil Willie fern von Logan's Höh'n!

Ihr Großen, sagt, erfreut Euch das,  
 Zu kehren Bruderlieb' in Haß!? —  
 Das Weh zu bringen über's Land,  
 Desß Leiden Euch ja unbekannt!? —

Ist's möglich, daß Euch Freude sei,  
 Der Wittwe Thrän', des Säuglings Schrei! —  
 O, möcht' ich bald den Frieden seh'n  
 Und Willie heim auf Logan's Höh'n! —

Es war 'ne Maid und die war schön.

Es war 'ne Maid und die war schön,  
 Wenn sie zu Markt' und Kirche ging,  
 Von allen Schönen Jenny doch  
 Mit Recht den ersten Preis empfieng.

Sie half der Mutter bei der Wäsch'  
 Und sang des Morgens schon so früh;  
 Der froh'ste Vogel auf dem Strauch,  
 Hatt' nicht ein leichter Herz als sie.

Nimm vor dem Fallen Dich in Acht,  
 Du froher, kleiner Hänsling, Du!  
 Der Frost verwelkt die schönste Blum',  
 Und Liebe stört die tiefste Ruh!

Jung Robie war der schönste Bursch',  
 Er war der Stolz vom ganzen Thal,  
 Und hatte Ochsen, Schaf' und Rüb'  
 Und auch acht Pferde in dem Stall.

Er ging mit Jenny an dem Bach  
 Er tanz't mit Jenny auf der Diel',  
 Und eh' es Jenny sich versah,  
 Da fühlte Jenny schon so viel.

Wie auf des Bächleins Silberbrust,  
 Der gold'ne Mondschein Abends ruht,  
 So zitternd, rein, die Liebe war  
 Die sanft durchströmte Jenny's Blut.

Hilft noch der Mutter bei der Wäsch',  
 Doch seufzt sie fast die Brust sich wund;  
 Sie wußt' nicht wo ihr Uebel saß,  
 Noch wie sie wieder würd' gesund.

Als Rob jedoch von Lieb' ihr sprach,  
 Des Abends in dem Mondenschein,  
 Da zog der Friede, leicht und froh,  
 In Jenny's Herzen wieder ein.

Die Sonne sank bereits im West,  
 So süß erklang der Vöglein Chor,  
 Da hielt er sie an's Herz gepreßt,  
 Und sprach ihr leis von Liebe vor:

„O Jenny, o, ich liebe Dich;  
 Liebst Du mich auch, o sag' es mir!  
 Verliebest wohl die Mutter Du  
 Und kümst auf meinen Hof zu mir?“

„Hast Nichts in Scheun' und Stall zu thun,  
 Kein Harm soll jemals nahen Dir;  
 Du wanderst stets an meinen Arm,  
 Und schau'st das weh'nde Korn mit mir.“

Was sollt' die arme Jenny thun?  
 Hatt' keine Kraft zu sagen: nein!  
 Sie sank erröthend an sein Herz  
 Und Seligkeit lag auf den Zwei'n. —

Phyllis, mein Kind.

Während die Lerche sang  
 Phyllis, mein Kind!  
 Nacht' ich 'nen Morgengang  
 Mit meiner Flint'.  
 Rosiger Sonnenschein  
 Lachte in's Thal hinein;  
 So mög' Dein Morgen sein,  
 Phyllis, mein Kind!

Wanderte immerfort,  
 Phyllis, mein Kind!  
 Zu meinem Lieblingsort  
 Wo Blumen sind.  
 Wo in dem thau'gen Grün  
 Röslein verschämt erglüh'n;  
 Mögest Du auch so blüh'n,  
 Phyllis, mein Kind!

Läubchen, auf grüner Wand,  
 Klüften geschwind;  
 Habicht, der d'rüber stand,  
 Traf meine Flint'.  
 So mög' es jedem geh'n  
 Wagt er es Dich zu schmä'h'n,  
 Schief nur Dich anzuseh'n,  
 Phyllis, mein Kind!



Gingst von mir für immer.

Gingst von mir für immer, Jamie!  
 Gingst von mir für immer;  
 Gingst von mir für immer, Jamie!  
 Gingst von mir für immer.  
 O, wie oft schwurst Du, daß Nichts  
 Scheiden sollt' uns nimmer;  
 Und verließ'st Dein Mädchen doch —  
 Ich mag seh'n Dich nimmer, Jamie,  
 Ich will seh'n Dich nimmer.

Du hast mich verlassen, Jamie!  
 Du hast mich verlassen;  
 Du hast mich verlassen, Jamie!  
 Du hast mich verlassen.  
 Du kannst and're Mädchen lieben,  
 Ich lieb' nie und nimmer:  
 Bald wird brechen Herz und Aug' —  
 Zu erwachen nimmer, Jamie,  
 Zu erwachen nimmer!

Am Allan-Strom.

Am Allan-Strom ging einsam ich,  
 Der Abend kam herangezogen;  
 Der Wind leis durch die Büsche strich  
 Und ließ den Roggen leise wogen.  
 Ich lauschte einem Liebesfang  
 Und fühlte all' die süßen Triebe;  
 Aus stillem Wald das Echo klang —  
 O, Annie, wie ich Dich doch liebe! —

O, stille Laub' von Geißblatt du,  
 O, sei für alle Zeit gesegnet!  
 Kein Nachtspul stör' die heil'ge Ruh',  
 Des Plazes, wo ich ihr begegnet. —  
 Ihr Köpfschen lag an meiner Brust,  
 Sie sagte: „Ich bin Dein für immer!“  
 Und Küsse tauschten wir mit Lust  
 Und schwuren, ach, zu scheiden nimmer.

Der Frühling schwelgt im grünen Hag,  
 Der Sommer folgt mit Lust der Herbe;  
 Wie schön des Herbstes klarer Tag,  
 Wo gelb das weite Kleid der Erde.  
 Doch keinen Winter hat das Herz,  
 Es bleibt in einem ew'gen Stöhnen,  
 Wenn, bei der Maid, in sel'gem Schmerz,  
 Uns Wonnerausche heiß durchziehen.

### Den Nith wohl hinab.

Den Nith wohl hinab thät' ich wandern,  
 Zu schau'n, wie die Blümelein blüh'n;  
 Den Nith wohl hinab thät' ich wandern,  
 Von Phyllis mich Träume durchzieh'n.

O, fort mit Euch Golden und Schönen,  
 Ihr könnt nur im Hintergrund steh'n!  
 Wer Phyllis begegnet, hat einzig  
 Die Fürstin der Schönheit geseh'n.

Das Maßlieb beschaut' ich mit Freude;  
 Wie kunstlos die Blätterchen sind!  
 Du bist das Emblem meiner Phyllis;  
 Denn sie ist der Einfachheit Kind.

Die RosenknoSp' ist ihr Erröthen,  
 Wenn Lieb' sie durchzittert und LuSt; •  
 Wie schön und wie rein ist die Lilie,  
 Doch schöner der Lieblichen Brust.

Du Blumenbouquett in der Laube,  
 Mit Neid auf mein Liebchen nur schau';  
 Ihr Hauch ist das Duften des Geisblatt's,  
 Ihr Aug', der d'ran schimmernde Thau.

Wie Morgengesang ist die Stimme,  
 Voll Andacht und Liebe zumal,  
 Wenn Phoebus blickt über die Berge  
 Hinab in das dampfende Thal.

Doch Schönheit ist schwach und zerbrechlich,  
 Vergänglich ihr lustiges Kleid;  
 Das Herz meiner Phillis dagegen  
 Wird blühen für dauernde Zeit.

O, fort mit Euch Holben und Schönen,  
 Ihr könnt nur im Hintergrund seh'n;  
 Wer Phillis begegnet, hat einzig  
 Die Fürstin der Schönheit geseh'n.

---

### Schmucke Davie.

Mit Blumen kommt der ros'ge Mai,  
 Auf daß nun Alles fröhlich sei,  
 Und nun kommt auch die Zeit herbei  
 Zu wandern mit der Davie.

Triff mich an dem Hegenstein,  
 Schmucke Davie, schmucke Davie,  
 Dort sind gänzlich wir allein  
 Liebe, schmucke Davie.

So lieblich brauf't des Bäckleins Fall,  
 Liebhaber sind die Böglein all',  
 Die Blumen gräßen uns zumal  
 Mich und die schmucke Davie.

Und wenn der Morgensonne Strahl,  
 Das Häschen führt bei'm frühen Mahl,  
 Dann gehe ich schon durch das Thal  
 Entgegen meiner Davie.

Und wenn der Tag erstirbt im West,  
 Die Nacht den Vorhang fallen läßt,  
 Dann kommt für mich das Allerbest'  
 Im Arme meiner Davie.

Triff mich an dem Herzenstein  
 Gute Davie, schmucke Davie;  
 Dort sind gänzlich wir allein,  
 Liebe, schmucke Davie. —

### Die Stunde schlägt.

Die Stunde schlägt, das Boot legt an;  
 Du gehst, Du Lieblich meiner Brust;  
 O, daß ich's noch ertragen kann!  
 Das Schicksal ruft und fort du mußt. —  
 Oft starr' ich in die Brandung wohl,  
 Und ruf' ihr zu des Herzens Dual:  
 „Hier scholl das letzte Lebewohl,  
 Dort sah ich sie zum letzten Mal!“

Am stillen Ufer, abgehärmt,  
 Ruf' ich hinaus wohl in die See,  
 Von wilden Wöben rings umschwärmt,  
 Dieweil ich stets nach Westen seh':

O, glücklich bist du Inbierland,  
 Das meine Nancy birgt in sich;  
 O, ruf' mir zu, du schönes Land,  
 Ob sie auch manchmal denkt an mich! —

### Gute alte Zeit.

Sollt' alte Freundschaft untergeh'n,  
 Wohl in Vergessenheit?  
 Sollt' alte Freundschaft untergeh'n  
 Und gute, alte Zeit?

Für gute, alte Zeit, mein Freund,  
 Für gute, alte Zeit!  
 Laß uns 'nen Becher trinken jetzt,  
 Auf gute, alte Zeit!

Wir zwei sind oft durch's Thal gerannt,  
 Wir pflückten Blumen Weid'.  
 Doch gingen wir manch' schweren Weg,  
 Seit jener alten Zeit.

Wir spielten an dem Bächlein einst,  
 Das blühte uns so weit;  
 Dann lag das Weltmeer zwischen uns,  
 Seit jener alten Zeit.

Hier meine Hand, mein alter Freund,  
 Sind nun vereinigt Weid';  
 Nun laß uns trinken, altes Herz,  
 Auf gute, alte Zeit.

Zwei Quart trinkst Du, da kenn' ich Dich,  
 Zwei Quart trink' ich mit Freud'.  
 Nun laß uns trinken, altes Herz,  
 Auf gute, alte Zeit!

Für gute, alte Zeit, mein Freund,  
 Für gute, alte Zeit!  
 Laß uns 'nen Becher trinken jetzt  
 Auf gute, alte Zeit! —

### Die schöne Jenny.

Wo sind die Freuden vom Morgen des Lebens,  
 Wo ist nun der Tanz und Gesang?  
 Wo ist der Frieden nach müß'vollem Wandern,  
 Am Abend der Dorfglocken Klang?

Ich wand're nicht mehr an dem schlängelnden Ufer,  
 Die fröhliche, blumige Bahn;  
 Ich wand're nicht mehr den Weg' des Vergnügens,  
 Denn Sorge trat an mich heran.

Ist's, weil der Sommer die Thäler verlassen  
 Und Wintersturm näher schon zieht!  
 O nein! Noch umschwärmen die Bienen die Rose,  
 Die lustig im Thalgrunde blüht.

Gerne verschwieg' ich's, doch leider schon lange  
 Zog's klar in die Seele mir ein:  
 Alles, was Schmerz mir verursacht im Herzen,  
 Ist Jenny, o Jenny allein.

Zeit hilft mir nimmer, mein Schmerz ist unsterblich,  
 Und Hoffnung wohnt nicht in der Brust:  
 Komm denn, Du Gegnerin all' meiner Dualen,  
 Den Kummer bekämpfe die Lust! —

### Betrog'ner Bursch.

Betrog'ner Bursch! Vergüllgen,  
 Das Dir das Weib kann geben,  
 Wird halbighst Dich heiligen  
 Verbittern Dir Dein Leben.

Die Wogen auf dem Meere,  
 So wechselnd anzuschauen,  
 Der Wolken flieh'nde Heere,  
 Sind Bilber nur der Frauen.

O, schämst Du Dich nicht, Junge,  
 Dein Schicksal zu beklagen?  
 Gebrauche Deine Zunge  
 Ihr Lebewohl zu sagen.

Setz' Dich mit einem Becher  
 An eine kühle Stätte,  
 Und trankst Du sieben Becher,  
 Dann geh' vergüllgt zu Bette.

### Meine liebliche Nancy.

Dein bin ich, mein treues Lieb,  
 Nancy, Dein für immer!  
 Jeder Puls, der in mir klopft,  
 Läßt von Nancy nimmer.

Dir am Busen lag mein Herz,  
 Mocht' so gern dort weilen;  
 Denn den allergrößten Schmerz,  
 Fühlt' ich dorten heilen.

Nimm die roſ'ge Lippe fort,  
 Mag nicht um ſie werben —  
 Fort den Blick! — ich könnte ſonſt  
 Vor Vergnügen ſterben.

Was iſt Leben ohne Lieb?  
 Dunkle Nacht ohn' Morgen. —  
 Liebe iſt die Sommerſonn'  
 Erſt'r'in aller Sorgen.

Gatte, Gatte, höre mich!

Gatte, Gatte, höre mich,  
 Laß den Streit nun ruh'n, Sir;  
 Denn Du nahmſt zum Weibe mich,  
 Nicht zum Arbeit thun, Sir.

„Einer ſiets muß ſügen ſich,  
 Nancy, Nancy;  
 Soll das Du ſein oder ich,  
 Mein Weib Nancy?“

Heißt es gleich in Gottes Wort:  
 Gehorſam ſein und dienen,  
 Lauf' ich Dir doch lieber fort,  
 Sprenge alle Schienen.

„Traurig wär' es ohne Dich,  
 Nancy, Nancy;  
 Doch man muß ſchon helfen ſich,  
 Mein Weib Nancy.“

Schnell nimmt dann mein Leben ab,  
 Wirſt mich halb beklagen;  
 Legſt Du mich in's kühle Grab,  
 Denk', wie wirſt Du's tragen! —



„Wende mich dann zum Gebet,  
Nancy, Nancy;  
Trost erhält, wer brünstig steht,  
Mein Weib Nancy!“

Gut, Sir, von der Lobtenstätt',  
Will ich Dich besuchen,  
Grausig seh'n an Deinem Bett,  
Fürchterlich Dir fluchen.

„Nehm' ein Weib dann, das Dir gleicht,  
Nancy, Nancy;  
Die Hölle dann vor Furcht erbleicht,  
Mein Weib Nancy.“

### Hier ist das Thal.

Hier ist das Thal und hier der Platz  
Und Birken stehen in der Kunde;  
Wo bleibt denn nur mein liebster Schatz,  
Die Dorfuh'r schlug schon längst die Stunde.

'S ist nicht Maria's leiser Sang,  
'S ist nicht des Windes Weh'n von fern,  
Verschmolzen mit der Böglein Sang  
Gerichtet an den Abendstern.

Da höre ihre Stimme ich!  
So ruft die Lerche in dem Thal,  
Wenn sie durch's Laub zum Liebchen strich,  
Vergessen ist der Kummer all'.

Und bist Du da? Und bist Du treu?  
 O, Liebchen, mir in's Auge sieh!  
 Und laß uns schwören Weid' auf's Neu'  
 Den alten Schwur, am Strand des Cree.\*) —

Auf der See, so weit, so weit.

Wie kann froh mein Herz sein,  
 Bin ich nicht bei'm Seemann mein?  
 Himmel, wie ertrag' ich's nur,  
 Daß er folgt des Feindes Spur? —  
 Wenn ich wand're, wenn ich geh',  
 Sein geliebtes Bild ich seh',  
 Nacht und Tag, zu jeder Zeit,  
 Denk' ich sein, der, ach, so weit. —

Auf der See, so weit, so weit,  
 Auf stürm'scher See, so weit, so weit;  
 Nacht und Tag, zu jeder Zeit,  
 Denk' ich sein, der, ach, so weit. —

Wenn ich am Sommertag' so müß',  
 Im Thal die müden Schäflein hüt',  
 Da steht mein Geist das Schifflein geh'n,  
 Und ihn an dem Geschütze seh'n.  
 O Kugeln, trifft den Liebsten nicht,  
 Wißt, daß mein Herz darüber bricht;  
 Mir schick' das Schicksal all' sein Leib,  
 Doch schon' es ihn, der, ach, so weit.

\*) Sprich Krish.

Und wenn in sternloser Nacht,  
 Der Wintersturm erbraus't, mit Macht,  
 Wenn er dahin tobt durch den Wald,  
 Daß schaurig es das Thal durchhallt,  
 Dann lauscht mein Ohr am Meeresstrand,  
 Dann lauscht es an der Felsenwand,  
 Dann bet' ich still, ich arme Maid,  
 Für ihn der, ach, so weit, so weit. —

O, Friede, mit dem Zauberstab,  
 Brich wilden Krieges Gräuel ab,  
 Dem Bruder gieb die Bruderhand  
 Und Ruhe uns'rem Vaterland!  
 Wenn erhört mir dies Gebet,  
 Sich des Liebsten Segel bläht,  
 Güt'ger Gott, gieb ihm's Geleit,  
 Meinem Schatz der, ach, so weit! —

Auf der See, so weit, so weit,  
 Auf stürm'scher See, so weit, so weit;  
 Nacht und Tag, zu jeder Zeit,  
 Denk' ich sein der, ach, so weit. —

**Sie sagt, sie liebt am meisten mich.**

So blond war ihre Locke,  
 Doch dunkler war die volle Brau',  
 Bezaubernd überwölbend  
 Zwei Auglein von dem schönsten Blau.  
 Ihr Lachen, kann machen  
 Daß Krankheit ihren Schmerz vergißt,  
 O Freude, wer beide,  
 Wer diese beiden Lippen küßt.

So sah die holde Chloris aus,  
 Als meinem Blick gezeigt sie sich;  
 Doch, was am Besten mir gefällt:  
 Sie sagt, sie liebt am meisten mich.

O, wie sie schwebt im Sangel  
 Ihr Knöchel ein Verräther ist;  
 Er sagte mir schon lange,  
 Wie schön geformt sie ist.  
 Entzücktend, beglückend  
 Und Alles an ihr Schönheit nur;  
 Hier machte, vollbrachte  
 Ihr schönst' Gebilde die Natur.  
 Hier legt ein Fieber Ketten an  
 Und macht zum Sklaven gerne sich;  
 Doch, was am Besten mir gefällt:  
 Sie sagt, sie liebt am meisten mich.

Laß And're Städte lieben,  
 Wo eitler Puz und Schimmer thront;  
 Mir gebt das stille Dörfchen,  
 Und meinen alten Freund, den Mond.  
 Wie labend, am Abend,  
 Sein silbern Licht vom Himmel bringt  
 Wenn fröhlich, und selig,  
 Sein Abendlied das Vöglein singt.  
 Dort, schönste Chloris, sollst Du geh'n  
 Wo die Natur so wonniglich;  
 Dort sollst Du wiederholen mir:  
 Daß Du am meisten liebest mich. —

### Sah't Ihr mein Liebchen, die Philly?

O, saht Ihr mein Liebchen, die Philly?

O, saht Ihr mein Liebchen, die Philly?

Sie ist unten bei'm Bach, läuft 'nem Andern nach

Und will nicht zurück zu dem Willie.

Was sagt sie, mein Liebchen, die Philly?

Was sagt sie, mein Liebchen, die Philly?

Sie läßt es Dich wissen, sie kann Dich jetzt missen,

Sie trennt sich für immer von Willie.

O, hätt' ich Dich nie geseh'n, Philly!

O, hätt' ich Dich nie geseh'n, Philly!

So leicht wie der Wind, Du täuschtest mich, Kind,

Und brachtest das Herz Deinem Willie.

### Daß das Weib sich nicht beklage.

Daß das Weib sich nicht beklage

Ueber Unbeständigkeit;

Daß die Männer wankend werden

In der Liebe, mit der Zeit.

Blickt umher in der Natur:

Alles ew'ger Wechsel nur,

Muß der Mann in dieser Spur

Nicht auch gehen? Seid geschickt!

Seht Ihr Wind und Wolken gehen?

Ebb' und Fluth im ew'gen Meer?

Sterne auf- und untergehen

Und der Tage Mählig Meer

Weßhalb soll der arme Mann  
 Kämpfen gegen ew'gen Plan?  
 Sei er treu, so lang' er kann —  
 Ihr könnt selber ja nicht mehr! —

### Chloris.

O, Chloris sieh, wie grün das Thal,  
 Die Primeln blüh'n so schön;  
 Der Lusthauch weckt die Blumen all',  
 Läßt Deine Locken weh'n.

Die Lerche fliehet der Städte Pracht  
 Singt über nied'rem Dach;  
 Natur den Schäfer besser als  
 Den König leiden mag.

Laß Musiker der Löne Pracht  
 Erschall'n im hellen Saal;  
 Der Schäfer singt sein einfach Lied  
 Weit froher durch das Thal.

Der Städter Ball sieht unser'n Tanz  
 Mit Abscheu und mit Zorn;  
 Doch schlägt ihr Herz wie un'sres froh  
 Hier unter'm weißen Dorn?

Der Schäfer in dem blum'gen Thal  
 Frei't einfach und frei't klar;  
 Der Hofmann drückt es feiner aus,  
 Doch ist es auch so wahr?

Den Blumenstrauch hab' ich gepflickt  
 Für Deine weiße Brust:  
 Die Lady trägt 'nen Demantschmud. —  
 Schlägt d'runter auch die Lust! ?

### Der schöne Monat Mai.

Es war im schönen Monat Mai,  
 Die Vöglein sangen froh und frei,  
 Die Blümlein lächelten so treu —  
 O, junge, schöne Chloe!  
 Dem sanften Schlaf sie sich entwand,  
 Ein Röschchen um die Hüften band  
 Und schritt durch's duft'ge Wiesenland  
 Die junge, schöne Chloe.

Lieblüch schuf sie die Natur,  
 Junge Chloe, schöne Chloe!  
 Trippelt über blum'ge Flur,  
 Junge, schöne Chloe. —

In jedem Strauch die Vöglein sieh,  
 Hör' ihren Sang und höre wie  
 Sie in der schönsten Melodie  
 Dich grüßen, junge Chloe.  
 Dann blinkt der erste Sonnenstrahl,  
 Hinab in's duft'ge Blumenthal,  
 Doch ihn verdunkelt jedesmal  
 Der Blick der schönen Chloe.

Lieblüch schuf sie die Natur,  
 Junge Chloe, schöne Chloe!  
 Trippelt über blum'ge Flur,  
 Junge schöne Chloe. —

### Lebwohl, du Strom.

Lebwohl du Strom, der schlängelnd fließt  
 Rings um Elisens Wohnung!  
 Aus der Erin'nung Schmerz entspringt,  
 Und quält mich ohne Schonung.  
 Die hoffnungslose Kette, ach,  
 Muß im Geheim ich tragen;  
 Mich soltert Liebesungemach  
 Und Niemand darf ich's klagen.

O, wär' mein Elend ungesch'n,  
 Könnt' tief ich es verstecken;  
 Der Seufzer und die stille Thrän',  
 Sie würben's doch entdecken.  
 Ich weiß, Du willst mich nicht mehr seh'n,  
 Ich soll verzweifelt leben;  
 Doch oh, Elise, hör' mein Fleh'n,  
 Und wolle mir vergeben.

Ach, Deiner süßen Stimme Hauch,  
 Hab' ich ohn' Furcht vernommen,  
 Auch ohne Furcht sah ich Dein Aug',  
 Bis Furcht zu spät gekommen.  
 So starrt der Schiffer ganz entsetzt  
 In's Wellengrab, wie trunken, —  
 Bis daß im wilden Schlund zuletzt  
 Der arme Mensch versunken.



O, Philly, Segen sei dem Tag.

Er.

O, Philly, Segen sei dem Tag,  
Wenn, streifend durch den grünen Hag,  
Mein junges Herz an Deinem lag,  
An Deinem Busen, Philly.

Sie.

O, Willie, Segen sei dem Thal,  
Wo Lieb' ich fühl' zum erstenmal  
Und wo Du schwur'st, allüberall,  
Sei'st Du mein treuer Willie.

Er.

Je länger man das Vöglein hört,  
Um desto mehr wird es uns werth,  
Und dieses kleine Beispiel lehrt,  
Wie ich Dich liebe, Philly.

Sie.

Und wer die junge Rose sieht,  
Wie schöner stets sie auferblüht,  
Der weiß, wie meine Liebe glüht,  
Für meinen guten Willie.

Er.

Wenn mild die Sonn' vom Himmel blickt,  
Mir gutes Erntewetter schickt,  
Bin ich noch lang' nicht so beglückt,  
Als wenn mich anschaut Philly.

Sie.

Die kleine Schwalbe, wenn sie fliegt  
Und sich auf leichtem Flügel wiegt,  
Macht lange mich nicht so vergnügt,  
Als wenn ich geh' zu Willie.

Er.

Im Sonnenlicht der Bienenschwarm  
 Um Blüten kosenb, feucht und warm,  
 Ich nenne sein Vergnügen arm,  
 Küß' ich den Mund Dir, Philly.

Sie.

Das Geisblatt an dem stillen Bach,  
 Küßt Abendluft sein Dufte wach,  
 Ist nimmer mir so lieblich, ach!  
 Als ein Kuß nur von Willie.

Er.

Laß roll'n der Zeiten rastlos Rad,  
 Die Menschen müß'n sich, früh und spat,  
 Mein Leben einen Zweck nur hat,  
 Und das ist meine Philly.

Sie.

Laß And're anders glücklich sein,  
 Dem Reichthum und der Macht sich weis'n,  
 Ich leb' für meinen Schatz allein  
 Und das bist Du, mein Willie.

---

### Zufrieden mit wenig.

Zufrieden mit wenig und lustig mit mehr,  
 Wenn Sorgen mir nahen, gewichtig und schwer,  
 Ich schick' sie zu Hause, das dauert nicht lang'  
 Mit 'nem Krug guten Ale's und 'nem schott'schen Gesang.

Ich trage den Kopf wohl, wenn's manchmal gar schlecht,  
 Doch der Mensch ist Soldat und das Leben ein Gefecht;  
 Und Frohsinn und Laun' sind mein Gut und mein Geld,  
 Meine Freiheit mein Adel, der beste der Welt.

Ein Jahr voller Sorge, wär' das wohl mein Fall?  
 Ein lustiger Abend verschendet sie all';  
 An's Sterben auch denk' ich mit fröhlichem Muth:  
 Was scheert mich das And're, ist's Ende nur gut. —

Und du, blindes Schicksal, geh' nur deinen Gang,  
 Kommt's gut, kommt es übel, mich machst du nicht bang:  
 Kommt Ruhe, kommt Arbeit, Vergnügen und Noth,  
 Ich rufe: Willkommen! — und sei es der Lob.

---

Kannst mich so verlassen, Rätthchen?

Giebt Dein schöner, klarer Blick  
 Mir den Abschiedschmerz, mein Rätthchen?  
 Läßt mir weiter nichts zurück,  
 Als mein wundbes Herz, mein Rätthchen?

Kannst mich so verlassen, Rätthchen?  
 Kannst mich so verlassen, Rätthchen?  
 O, Du kennst mein wundbes Herz  
 Und verläßt mich doch, mein Mädchen?

Lebewohl! Bewahret sei  
 Stets vor Sorg' und Noth, mein Rätthchen.  
 Niemand liebt Dich mehr so treu,  
 Bis an seinen Tod, mein Rätthchen.

Kannst Du mich verlassen, Rätthchen?  
 Kannst Du mich verlassen, Rätthchen?  
 O, Du kennst mein wundbes Herz  
 Und verläßt mich doch, mein Mädchen?

---

## Meine Nannie ist fort.

Nun hüllt sich Natur in ihr grünes Gewand  
Und lauschet den Lämmlein am blumigen Strand,  
Willkommen! singt's Vöglein, vom traulichen Ort,  
Doch mich erfreut's nimmer — denn Nannie ist fort.

Schneeglöckchen und Primeln verzieren die Au',  
Die Weilschen, sie haben Frühmorgens im Thau,  
Es schmerzt meine Seel' Euer duftendes Wort —  
Ihr mahnt mich an Nannie — und Nannie ist fort.

Du Lerche, die aufsteigt aus thauiger Saat,  
Dem Schäfer zu melden, daß Phoebus sich naht,  
Und du, trunf'ne Drossel im Abendglanz dort,  
Habt Mitleid, verstummet — denn Nannie ist fort,

Komm Herbst denn, du Träumer, tu Gelb und in Grau,  
Und tröste mich, daß nun verwelket die Au';  
Nur Winter und Schneesturm und Regen hinfort  
Entzücken mich fürder — seit Nannie ist fort.

## Der Wald von Craigie-Burn.

Auf Craigie-Burn der Abend fällt  
Und froh erwacht der Morgen;  
Schmückt auch der Frühling Wald und Feld,  
Mir bringt er Gram und Sorgen.

Ich seh' die Bäum' und Blumen all'  
Und hör' die Vögel singen;  
Aus meinem Herzen kann nur Dual  
Als Echo wiederklingen.

Gern, gern verbürg' ich meinen Schmerz,  
Den Klageliederlänger;  
Doch brechen wird mein armes Herz,  
Verschweig' ich es noch länger.

Zerstörst Du meinen schönen Traum,  
Hörst nicht der Liebe Lallen;  
Dann wird das gelbe Blatt vom Baum,  
Auf meine Ruh'statt fallen.

⊙, Mädchen, Mädchen, schläfst Du schon?

O, Mädchen, Mädchen, schläfst Du schon?  
D, sprich nicht meiner Liebe Hohn,  
Ich geh' nicht ohne Ruß davon,  
Ich möchte gern hinein, Herz!

O, laß mich ein nur diese Nacht,  
Nur diese, diese, diese Nacht,  
Hab' Mitleid, ach, nur diese Nacht,  
Steh' auf und laß mich ein, Herz!

Hörst Du den rauhen Winterwind?  
Die Sternlein all' erloschen sind,  
'S ist kalt und naß, hab' Mitleid, Kind,  
Und schütz' mich vor dem Frost, Herz!

Der Sturm faßt mich so eifig an,  
Die ganze Nacht der Regen rann;  
D, Mädchen, Du bist Schuld daran  
Daß ich so elend bin, Herz!

O, laß mich ein nur diese Nacht,  
Nur diese, diese, diese Nacht;  
Hab' Mitleid, ach, nur diese Nacht,  
Steh' auf und laß mich ein, Herz!

## Ihre Antwort:

O, nicht von Wind und Regen sprich,  
 Noch, daß ich elend machte Dich,  
 Geh' heim, geh' heim, verlasse mich  
 Ich mache Dir nicht auf, Herz!

Ich sage Dir, in dieser Nacht,  
 In dieser, dieser, dieser Nacht,  
 Ich sage Dir, in dieser Nacht  
 Mach' ich Dir nimmer auf, Herz!

Der Sturm, der um den Wand'rer brüllt,  
 Der Regen, der den Weg ausfüllt,  
 Ist Nichts zu dem, was ich gefühlt  
 Als Du betrogen mich, Herz!

Die schönste Blume, zart und traut,  
 Zertreten nun wie schlechtes Kraut,  
 Hat mir erzählt mit stummem Laut  
 Mein Schicksal sei wie ihr's; Herz!

Das Vöglein in dem grünen Laub,  
 Ist nun des Vogelstellers Raub,  
 Sein Schicksal ist das meine, glaub',  
 Und das verbanl' ich Dir, Herz!

Ich sage Dir, in dieser Nacht,  
 In dieser, dieser, dieser Nacht,  
 Ich sage Dir in dieser Nacht  
 Mach' ich Dir nimmer auf, Herz!

### An die Waldlerche.

O, liebes Böglein, nicht entweich',  
 Verlaß nicht deinen schwanken Zweig;  
 Ein armes Herz kommt thränenreich  
 Dein klagend Lied zu hören.

Noch einmal diesen süßen Ton!  
 Ich merke auf, behalt' ihn schon,  
 Vielleicht wird sie gerührt davon  
 Und wird mich dann erhören.

Sag, war dein Liebchen falsch gesinnt,  
 So leicht und wechselnd wie der Wind?  
 Ach, solche Klagedüne sind  
 Umsonst nicht ausgesprochen.

Du sprichst von Schmerzen, tief und schwer,  
 Von einem Leben, freudeleer;  
 Hab' Mitleid, Böglein, nun nicht mehr —  
 Sonst ist mein Herz gebrochen.

---

### Wie grausam sind die Eltern.

Wie grausam sind die Eltern,  
 Die nur, für Goldes Schein,  
 Dem dummen, reichen Tölpel,  
 Des Glück der Tochter weih'n!  
 Da bleibt dem armen Kinde  
 Nur eine harte Wahl:  
 Den Vater lassen, oder  
 Zu nehmen den Gemahl.

Der Falke folgt der Taube,  
 Die zitternd vor ihm flieht,  
 Die ihre einz'ge Rettung  
 In ihrem Fluge sieht;  
 Doch bald erlahmt der Flügel,  
 Der sie nicht länger hält,  
 Und stehend sie zu Füßen  
 Dem harten Falkner fällt. —

©, das ist nicht mein Mädchen.

Ich seh' ein liebliches Gesicht,  
 Und hell strahlt ihrer Schönheit Licht,  
 Doch mein süß Mädchen ist es nicht:  
 Es fehlt die Lieb' in ihrem Aug'.

O, das ist nicht mein Mädchen, nein!  
 Obgleich sie reizend auch;  
 Ich kenn' mein Herzensmädchen, mein,  
 Lieb' ist in ihrem Aug'.

Sie'st schön und blühend, groß und schlant,  
 Ich lieb' sie all' mein Leben lang,  
 Doch, was mir heiß zum Herzen drang,  
 Das ist die Lieb' in ihrem Aug'.

Mein Mädchen hat zum Dieb Geschick,  
 Ganz heimlich stiehlt sie einen Blick,  
 Doch gleich nehm' ich ihn mir zurück,  
 Denn Liebe ist in ihrem Aug'.

Was der Gelehrten Aug' nicht sieht,  
 Und was des Arztes Blick entflieht,  
 Doch gleich in meinem Busen glüht:  
 Die zarte Lieb' in ihrem Aug'.



O, das ist nicht mein Mädchen, nein!  
 Obgleich sie reizend auch.  
 Ich kenn' mein Herzensmädchen, mein:  
 Lieb' ist in ihrem Aug'. —

### An Herrn Cunningham.

Ein schottischer Gesang.

Nun lacht die Wiese, blüht der Dorn  
 In holber Frühlingszeit:  
 Das, sanft bewegte, grüne Korn  
 Sich milben Regens freut.  
 Die ganze Schöpfung trinkt mit Lust  
 Was Gott beschieden hat,  
 Nur ich allein, mit wunder Brust,  
 Geh' auf der Sorge Pfad.

Das Fischlein in dem Silberbach,  
 Schieft blitzend hin und her,  
 Und fürchtet, unter schatt'gem Dach  
 Des Anglers Kunst nicht sehr.  
 Mein Leben war der Silberbach,  
 Das Fischlein, das war ich,  
 Doch Liebe, ach, hat nach und nach  
 Verborr't den Quell und mich.

Des kleinen Blümlein's friedlich Loos,  
 Dort an der Felsenwand,  
 Das, außer Vögleins Liebeslof,  
 Wohl Störung nie gekannt,  
 War meines — bis die Liebe auch  
 Gebleichet meine Blum';  
 Nun kommt in ihrem heißen Hauch  
 All' meine Jugend um.

Vom Schlaf die Lerche auf sich schwingt,  
 In's klare Blau hinein,  
 Und thaubeglänzt ihr Liebchen singt  
 Im Morgensonnenschein  
 So fröhlich war ich und gesund  
 Bis mich, mit blum'ger Schling',  
 Die Liebe, ach, in trüber Stund',  
 Zu meinem Unglück fang.

Wär' ich erzeugt in Grönlands Schnee,  
 Im Afrikanerland;  
 Nie hätte ich der Liebe Weh,  
 Hätt' Peggy nie gekannt.  
 Der Mensch, deß Urtheil: „Hoff' nicht mehr!“  
 Wer schildert seinen Schmerz!  
 Die Brust ist krank und freudeleer,  
 Gebrochen d'rin das Herz.

☉, schön war jener Rosenstrauch.

O, schön war jener Rosenstrauch,  
 Der, tief im Walde, blüht' allein,  
 Und schön, o schön, das Mädchen auch,  
 Das d'runter saß, im Abendschein.

Die Rosen auf der thau'gen Flur,  
 Wie rein sie leuchten aus dem Grün;  
 Doch reiner war der Liebeschwur  
 Den sie belauscht im Abendglüh'n.

Wie schön ist es um mich herum,  
 Die rothe Ros' im grünen Blatt!  
 Doch Lieb' ist eine schön're Blum'  
 Auf unserm dorn'gen Erdenpfad.

Geh' mir den Wald, den klaren Bach  
 Und Chloris mir in meinen Arm,  
 Dann spott' ich allem Ungemach  
 Und fürchte nicht des Schicksals Harm.

### Im Mai kam ein Freier.

Im Mai kam ein Freier herunter das Thal  
 Und wollte die Ruhe mir rauben;  
 Ich sagte, ich haßte die Männer zumal  
 Er möcht' mir, zum Teufel, doch glauben, doch glauben,  
 Er möcht' mir zum Teufel doch glauben!

Er sagte, mein Auge hätt's an ihm gethan,  
 Er stirbe für mich mit Vergnügen;  
 Ich sprach: er mög' sterben, was ging' das mich an, —  
 Vergieb mir, mein Himmel, das Lügen, das Lügen,  
 Vergieb mir, mein Himmel, das Lügen!

Ein freundliches Gut und er selber der Herr —  
 Er fragte, ob das mir würd' frommen. —  
 Ich sagte, daß Alles mir gleichgültig wär' —  
 Doch dacht': 's würden Schlecht're noch kommen, noch kommen  
 Doch dacht': 's würden Schlecht're noch kommen.

Es mochte wohl acht bis neun Tage her sein,  
 Da warh ihm das Sprechen zu sauer.  
 Er ging zu Tant' Bessie und ließ mich allein  
 Und legt' sich bei ihr auf die Lauer, die Lauer,  
 Und legt' sich bei ihr auf die Lauer.

Wie wurde mir bang, als er wirklich nun fort —  
 Ich muß' meine Tante 'mal sehen;  
 Ich fand meinen Freier natürlich noch dort,  
 Und schrie, wie wenn 'nen Geist ich gesehen, gesehen  
 Und schrie, wie wenn 'nen Geist ich gesehen.

Doch über die Schulter sah lieb ich ihn an,  
 Die Frauen, die lachten bei'm Mädchen,  
 Mein Freier, der wankte, als wär' er im Thron  
 Und schwur: ich sei wieder sein Mädchen, sein Mädchen  
 Und schwur: ich sei wieder sein Mädchen.

Ich fragte die Tante gar lieblich und süß,  
 Wie's wäre mit ihrem Schwerhören,  
 Und ob ihr noch immer so frören die Füß' —  
 Mein Gott! Fing er da an zu schwören, zu schwören!  
 Mein Gott! Fing er da an zu schwören!

Er schwur und er hat, ich möcht' werden sein Weib,  
 Sonst würden ihn tödten die Sorgen;  
 Und so, zu erhalten den blühenden Leib,  
 Ich denke, ich nehm' ihn nur morgen, nur morgen,  
 Ich denke, ich nehm' ihn nur morgen.

---

### Es lebe die Maid mit Vermögen!

Was schlägt Ihr um Jugend und Schönheit Marm!?  
 Was nutzt mir das Bischen von Schönheit im Arm?  
 O, gebt mir ein Mädchen mit Gelb; das macht wärm:  
 O, gebt mir ein Mädchen mit üppiger Farm! —

Es lebe die Maid mit Vermögen,  
 Es lebe die Maid mit Vermögen,  
 Es lebe die Maid mit Vermögen,  
 Die gelben Dukaten für mich! —

Die Blume der Schönheit gar schleunig entflieht,  
 Je schneller sie wächst, desto eh'r sie verblüht,  
 Doch das Feld meiner Farm mit Entzücken man sieht,  
 Weil's jährlich von Neuem mit Grün sich bezieht.

Und ist Euer Weibchen nun wirklich auch schön;  
 Was fest man besitzt, muß man über sich seh'n,  
 Die Lust nur am Geld kann die Zeit nicht verweh'n,  
 Je länger man's hat, desto lieber wir's seh'n.

Es lebe die Maid mit Vermögen,  
 Es lebe die Maid mit Vermögen,  
 Es lebe die Maid mit Vermögen,  
 Die gelben Dukaten für mich!

### Jessy.

Des Dichters letztes Lieb.

Auf das Wohl der Maid, die ich liebe!  
 Die ich liebe, ach, liebe so sehr.  
 Du bist süß, wie der Liebenden Lächeln,  
 Und sanft wie die Abschiedszähr' — Jessy!

Und wirst Du selbst nimmer die Meine,  
 Ist Hoffnung mir selber verwehrt;  
 So sei doch, für Dich zu verzweifeln,  
 Das herbstliche Loos mir bescheert — Jessy!

Ich traure durch sonnige Tage  
 Und denk' Deiner Reize mit Harm;  
 Der Traum jedoch führt mir allnächtlich  
 Dich liebliche Maid in den Arm — Jessy!

Mich tröstet Dein himmlisches Lächeln,  
 Mich tröstet Dein Augenpaar, ach!  
 Doch, all' uns're Liebe im Herzen,  
 Nichts gegen das Schicksal vermag — Jessy!

Auf das Wohl der Maid, die ich liebe!  
 Die ich liebe, ach, liebe so sehr.  
 Du bist süß wie der Liebenden Lächeln  
 Und sanft wie die Abschiedszähr'.

### Hans Gerstentorn.

Eine Ballade.

Drei Kön'ge waren einst im Ost,  
 Voll Stolz und Machtgebot,  
 Die schwuren, fest und feierlich,  
 Hans Gerstentorn den Tod.

Da ward er in die Erd' gepflegt,  
 Wohl auf der Herr'n Gebot.  
 Sie schwuren fest und feierlich:  
 Hans Gerstentorn sei todt.

Doch, als der Frühling wieder kam  
 Und warmer Regenschall,  
 Stand wieder auf Hans Gerstentorn  
 Und überrascht' sie All'.

Die schwülze Sommersonne kam  
 Und er nahm mächtig zu,  
 Sein Haupt trug manchen spitzen Speer,  
 Daß Niemand Leid's ihm thu'.

Doch, als der milde Herbst erschien,  
 Da ward er blaß und bleich,  
 Der Kumpf ward matt, der Kopf ward müd',  
 Zu Ende ging sein Reich.

Die Farbe bleichte immer mehr  
 Und schrumpfte, alternd ein;  
 Da drangen seine Feinde kühn,  
 Tödtbringend auf ihn ein.

Sie nahmen ein gar langes Schwert  
 Und fällten ihn am Knie,  
 Und banden ihn auf einen Karr'n,  
 Mit wenig Kraft und Müh'.

Sie legten auf den Rücken ihn,  
 Verschlugen seinen Leib,  
 Und hängten ihn im Winde auf,  
 Zu dessen Zeitvertreib.

Sie füllten dann ein großes Faß,  
 Mit klarem Wasser flink,  
 Und warfen 'rein Hans Gersteikörn!  
 Nun schwimme oder sink!

Sie legten auf den Scheunflur ihn,  
 Zu quälen ihn noch mehr,  
 Und, wenn er Lebenszeichen gab,  
 Stieß man ihn hin und her.

Sie dörrten über Flammengluth,  
 Sein schmerzendes Gebein,  
 Dann nahm sich ihn ein Müller vor,  
 Zerrieb ihn auf dem Stein.

Dann tranken sie das Herzblut sein,  
 Sie tranken's in der Mund',  
 Semehr man aber davon trank,  
 Je froher ward der Mund.

Ein Held war schier Hans Gerstentorn  
 Ein Kede, stark und gut,  
 Denn, wer von seinem Blute trank,  
 Dem wuchs und schwoh der Muth.

Der Mann vergißt sein Weh dabei  
 Und fählt der Freude Hauch,  
 Der Wittwe streicht es tröstend fort  
 Die Thräne aus dem Aug'

D'rum lebe hoch. Hans Gerstentorn,  
 Die Gläser in die Hand!  
 Und daß sein Saame nimmer fehl'  
 Dem alten Schottenland! —

Sam O' Shanter.

Eine Erzählung.

„Of brownyis and of bogillis fall is this buke.“

Gawin Douglas.

Wenn Käufer und Verkäufer geh'n  
 Und Nachbarn milde Nachbarn seh'n —  
 Denn 's wird am Markttag immer spät —  
 Das Volk schon zu den Thoren geht; —  
 Dann sitzt man noch bei'm vollen Glase,  
 Und trinkt sich eine rothe Nase,  
 Denkt nicht an lange, schott'sche Wege  
 An Pfühle, Sümpfe, schmale Stege,



Die wir passiren bis zu Hause, —  
 Dort sitzt die Frau in warmer Klause,  
 Berziet den Mund, und spitzt das Ohr,  
 Bereitet ihre Stürme vor.

Das fand Tam Shanter auch so wahr  
 Als er in Ayr zu Markte war,  
 Du altes Ayr, so schön zu schauen,  
 Berühmt durch deine schönen Frauen!  
 O Tam! 'S wär besser Dir bekommen,  
 Du hätt'st von Katie Rath genommen!  
 Sie sagte Dir, Du sei'st ein Säuser,  
 Ein heiß'rer läderlicher Reiser,  
 Der vom November zum October,  
 Im Leibe habe seinen Zober,  
 Daß jedesmal wenn von der Mühl'  
 Zu Haus' Du kämst, Du hätt'st zu viel,  
 Kein Pferd brächt'st Du mehr nach dem Schmied  
 Ohn' Dich zu füllen und ihn mit,  
 Du tränkst sogar am heil'gen Sonntag  
 Mit Kilster-Jamie bis zum Montag;  
 Sie sagte Dir, Du würdest ruh'n,  
 Ertrunken 'mal im Bett des Doon,  
 Im Dunkeln würden Dich die Hexen,  
 Bei Alloway 'mal abprosezen.

O, schöne Frau'n, es tränkt mich sehr  
 Daß mancher Rath, so weisheitschwer,  
 Den Ihr dem Mann gebt, wenn er irrt,  
 Von jenem nur verachtet wird! —

Doch nun zur Sach': In jener Nacht  
 Hat's unser Tam wie sonst gemacht.  
 Er saß bei einem warmen Feuer,  
 Die Freunde tranken ungeheuer,

Und ihm zur Seite Souter John,  
 Der war von Allen doch die Kron'.  
 Tam liebte ihn mit glüh'n'ben Flammen,  
 Acht Tage war'n sie schon beisammen,  
 Stets durstig wie zwei alte Fässer,  
 Und täglich ward das Ale noch besser.

Tam und die Wirthin wurden warm,  
 Er schlang um ihren Leib den Arm,  
 John Souter wurde immer witz'ger,  
 Tam und die Wirthin immer hitz'ger.  
 Wie auch der Sturm dort draußen heule,  
 Das treibt den Tam noch nicht zur Eile.

Wohl selten war ein Mann so felig  
 Am Wirthshausstisch so froh und wähllich!  
 Wie munt're Bienen heimwärts fliegen,  
 So flieht die Zeit bei dem Vergnügen;  
 Wohl zu beneiden ist ein König,  
 Doch Tam beneidete ihn wenig.

Doch, Lust ist wie der Mohn im Feld  
 Der, rührt man d'ran, zu Boden fällt;  
 Wie auf dem Leich der fall'nde Schnee,  
 Erst weiß und glänzend — dann abel  
 Als wie das Nordlicht in der Höh',  
 Schau'st Du nur hin, so sagt's: abel  
 Und wie der bunte Regenbogen,  
 Desß Glanz in einem Nu versflogen. —  
 Kein Mensch gebietet je den Zeiten,  
 Die Stunde kommt, wo Tam muß reiten,  
 Und, wenn er noch so sehr sich wehrt,  
 Er muß jetzt auf sein kleines Pferd —  
 Du! Selten hat wohl solche Nacht  
 Ein Mensch im Freien zugebracht! —

Es tobt der Wind, die Wolken treiben;  
 Der Regen raffelt an die Scheiben;  
 Dann zuckt ein feuerrother Strahl,  
 Erhell't den Himmel allzumal.  
 Das steht doch wohl ein kleines Kind,  
 Daß Regen auf den Weinen find.

Tam steigt auf seine Mähre Meg,  
 'Ne bess're trachte nie im Weg,  
 Läßt Lehm und Moder um sich spritzen,  
 Die Winde heulen, Blitze blitzen,  
 Er hält die blaue Kappe fest,  
 Ein altes Pied ertönen läßt,  
 Und schaut sich um mit scheuem Blicke,  
 Daß heimlich ihn kein Geist berücke.  
 Das mußt ja Alloway schon sein,  
 Wo nächtlich die Gespenster schrei'n! —

Jetzt kommt die Furth, wo, in dem Schnee,  
 Der todte Kaufmann fault, o weh!  
 Dann geht es durch das Birkenstück,  
 Wo Carl, der Säuser, brach's Genick;  
 Dann durch den Dorn, zerfaul't vom Wind,  
 Wo 'n Jäger fand das todte Kind;  
 Da ist der Steinhau' — dummes Ding! —  
 Wo Mungo's Mutter sich erhing;  
 Der Doon braus't vor ihm mit Gewalt,  
 Der Sturm ras't heulend durch den Wald;  
 Die Blitze geben fahlen Schein,  
 Dumpf rollt der Donner hinterdrein,  
 Da sieht er schimmernd durch das Grau,  
 Kirk-Alloway,\* den alten Bau,  
 Er strahlt im vollen Lichterglanze  
 Und d'rinnen lärm't's von wildem Tanze.

\*) Kirk-Alloway ist eine alte Kirche in der Nähe von Ayr, die lange Zeit ohne Dach war; die Wände sind jedoch ziemlich gut erhalten und sie bewahrt

**Gewalt'ger; starker Gerstenjaft**

O, was zu schau'n giebst du uns Kraft! —  
 Blut einem Mäuschchen, ohne Zweifel,  
 Scheert man sich nicht um Höl' und Teufel! —  
 Der Schweiß rann schon von Tamnie's Stirn,  
 Doch ließ er sich noch nicht verwirr'n;  
 Da bleibt die Maggie plötzlich steh'n,  
 Kein Sporn zwingt sie zum Weitergeh'n,  
 Sie scheuete sich vor dem Licht,  
 Und Tam, sah, oh, ein graus Gesicht:  
 Sah Geister wild mit Hexen tanzen,  
 Nicht Cotillon, gelernt vom Franzen,  
 Doch Horupipes, Zigs, beim Blitzesschweine,  
 Fuhr jenem Sputzzeug in die Beine.  
 In einem Kirchenfenster saß  
 Hu! Der leibhaft'ge Satanas,  
 Grau, schattenhaft, mit grimmem Blick  
 Und machte zu dem Tanz Musik,  
 Er kniff die Bag-Pipe,\*) daß sie stöhnte,  
 Und dumpf der alte Bau erdröhnte.  
 Es standen off'ne Särge da,  
 In denen man die Todten sah.  
 Das Hemde weiß, weiß das Gesicht,  
 Und in der kalten Hand ein Rict.  
 Bei diesem Pichterschein, so klar  
 Sah deutlich Tam, auf dem Altar,  
 Die Knochen von 'nem armen Sänder,  
 Zwei tobt, ungetaufte Kinder;  
 Ein Dieb, vom Galgen abgeschnitten,  
 Und röhelnd noch, lag in der Mitten.

am Ornde sogar noch ihre Glocke. Das Holzwerk ist jetzt größtentheils weg-  
 genommen worden um Schnupftabaksboxen und andere Gegenstände für die  
 Touristen daraus zu verfertigen, zum Andenken an diesen, durch Burns be-  
 rühmt gemachten Ort. —

D. U.

\*) Dudelsack, ein schottisches Instrument.

Dann lagen Beile rings umher,  
 Noch roth von Blut, und Säbel schwer,  
 Ein Strumpfband, das ein Kind ersäufte,  
 Ein Messer, mit dem unlängst schiedte,  
 Der Sohn den Vater in das Land,  
 Das allen Menschen unbekannt;  
 Juristenzungen, Lügenbunt,  
 Wie'n Bettlers Rock, wie'n bunter Hund,  
 Und Priesterherzen, schwarz wie Theer,  
 Die lagen sinkend, rings umher  
 Und noch viel and'res Sputzgerill,  
 Das ich nicht weiter nennen will. —

Wie Lammie starrte so mit Grausen,  
 Der Tanz thät immer wilber brausen,  
 Der Pfeifer immer lauter blies  
 Und wilber hin die Tänzer riß;  
 Sie flogen, sanft'en, sprangen, stühten,  
 Bis alle Geister, rauchten, schwitzten  
 Und warfen ihre Hemden fort —  
 Nun geht's daohne — auf mein Wort! —

Nun Tam! O, Tam! Wär'n das gewesen  
 Bierchrö's'ge, tücht'ge, dralle Besen,  
 Die Hemden, anstatt Moder d'rinnen,  
 Von schönem, neuem, schott'schem Stannem,  
 Du hät't'st Dein ein'ges Hosenpaar,  
 Das einstmals blau von Farbe war,  
 O, Tam Du hät't'st es, für Dein Leben,  
 Für diese Vögel hingeeben! —

Doch welke Hexen, gelb und alt,  
 Die lassent Dich natürlich kalt,  
 Hör' sie nur mit den Knochen klappern  
 Und mit zahnlosem Munde plappern! —

Und zwischen Allen; klein und krumm,  
 Sprang eine Heze wild herum;  
 Sie war bekannt, vor langen Jahren,  
 An Carricks Rüste, bracht' Gefahren,  
 Macht Manchem untreu seine Frau,  
 Besprengt das Korn mit gift'gem Thau,  
 Behert das Vieh, besprach das Brot,  
 Und bracht' der ganzen Gegend Noth.  
 Ihr kurzes Hemd; der Zeit zum Hohn,  
 Trug sie als kleines Mädchen schon;  
 Es war nun etwas milt' und blinn,  
 Doch überfroh die Trägerin. —

Ah! Guten Morgen, Mutter Grannie!  
 Das Hemd kaufst' Du für Deine Mannie;  
 Nun ist's auch leider nicht mehr ganz,  
 Doch gut genug zum Herrentanz.  
 Und wie Tam stand, ganz Aug' und Ohr,  
 Kam's selbst dem Satan spaßhaft vor;  
 Er rülzte lustig hin und her,  
 Spielt wilder auf dem Geisterheer,  
 Nun ging es erst, wie Fett und Flammen;  
 Tam nahm all' seinen Geist zusammen  
 Und rief ganz laut: „Brav, alter Dick!“\*)  
 Und dunkel ward's im Augenlid. —  
 „Fort, Maggie, jetzt gilt's sich zu packen!  
 „Die Hölle ist uns auf den Hacken!“

Wie Bienen plötzlich schwärmen aus,  
 Wenn man zu nah' kommt ihrem Haus,  
 Wie sie umschwärmen ihren Feind,  
 Der's gar nicht 'mal so schlimm gemeint;

\*) Auld-Dick, der Teufel.

Wie sich das Marktvolk drängt und pufft,  
 Wenn Einer: „Halt den Dieb!“ ausruft,  
 So läuft die Weg, mit Blitzeschnelle  
 Und hinter ihr die ganze Hölle.

O, Tam, nun straft man Deine Thaten,  
 Du wirst wie'n Hering nun gebraten!  
 Umsonst sitzt Katie auf der Lauer,  
 Bald trägt die Katie um Dich Trauer!  
 Lauf Weg, es gilt des Lammie Glück!  
 Gewinne nur die schmale Brück!  
 Dort blase ihnen in's Gesicht,  
 Sie dürfen über's Wasser nicht! —  
 Doch eh' erreicht die Brücke ganz,  
 Pakt Weg der Teufel bei dem Schwanz,  
 Denn Grannie, weit den Ander'n vor,  
 Stürzt sich auf Tam, den armen Thor,  
 Doch gab auf Maggie wenig Acht,  
 Die ihr den Sieg bald streitig macht,  
 Ein Sprung befreit den Herrn bald ganz,  
 Doch, ach, verloren ging ihr Schwanz,  
 Die Grannie packte dicht am Rumpf,  
 Und ließ der Maggie kaum 'nen Stumpf.

Die Ihr dies leset, allzumal,  
 Merkt Euch davon nun die Moral:  
 Wenn Ihr zum Trinken seid geneigt,  
 Und gern zu Frau'n in's Fenster steigt,  
 Denkt, daß die Lust den Preis nicht werth,  
 Und denkt an Tam o' Shanter's Pferd! —

## A l a g e

Maria Stuart's beim Erwachen des Frühlings.

Nun hängt auf jeden Blütenbaum  
 Ihr grünes Kleid Natur,  
 Und breitet, wie ein weiches Tuch,  
 Masliebchen auf die Flur;  
 Die Sonne läßt den Silberstrom  
 Und glänzt am Himmelszelt;  
 Doch Nichts erhellt die trübe Nacht,  
 Die mich gefangen hält.

Die Lerche weckt den jungen Tag,  
 Auf thau'gem Fflgelpaar,  
 Die Amsel lockt aus grüner Wand  
 Das Echo, hell und klar;  
 Die Drossel singt mit hellem Ton  
 Den milden Tag zur Ruh';  
 In Lieb' und Freiheit Alles schmelgt —  
 Gefangen bist nur Du! —

Nun blüht die Risse auf dem Feld  
 Die Primel an der Höh'  
 Der Hagedorn treibt in dem Thal  
 Und milchweiß ist der Schleh.  
 Der schlechteste Knecht im Schottenland  
 Tanzt froh im Abendthau;  
 Doch ich — der Schotten Königin,  
 Nur Kerkermauern schau'.

In Frankreich war ich Königin,  
 Da lebt' ich frei und froh,  
 Stand glücklich jeden Morgen auf  
 Ging schlafen ebenso.



Nun herrsche ich im Schottenland,  
 Umgeben von Verrath,  
 Und schmacht' in fremden Banden hier,  
 Die er geschmiedet hat.

Was Dich betrifft, Du falsches Weib,  
 Du, Schwester mir und Feind,  
 Die Rache wegt ein Schwert Dir doch —  
 Und Niemand Dich beweint!  
 Den schönsten Schatz der Frauenbrust  
 Hast niemals Du gekannt;  
 Noch ist der Balsam tiefen Weh's  
 Vom Aug' Dir je gerannt.

Mein Sohn! mein Sohn! O freundlicher  
 Sei Dir des Schicksals Schein!  
 Mög' freundlicher Dein Regiment,  
 Als, ach, das meine sein!  
 Gott schütz' vor meinen Feinden Dich,  
 Halt' Dich von eignen frei;  
 Doch, wenn Du meine Freunde triffst,  
 Lohn' ihnen ihre Treu'

O, bald, küßt mich der Morgenstrahl  
 Nicht mehr vom Lager wach;  
 Schau' das bewegte Korn nicht mehr  
 Am schönen Sommertag!  
 Und in des Lobes engem Haus  
 Bricht bald mein Lebensstab,  
 Des Frühlings erste Blumen blüh'n,  
 Auf meinem stillen Grab.

## An einen Auf.

Feuchtes Siegel sanfter Triebe  
 Künst'gen Glückes Borgenuß,  
 Süßes Band der jungen Liebe,  
 Herzensblümlein, Mädchenkuß.

Sprechend Schweigen, stumm Erklären,  
 Feuerquell und Kindlichkeit,  
 Bittend Schmeicheln, keusch' Gewähren,  
 Morgenroth der schönsten Zeit.

Und, bei'm Abschied, frohes Klagen,  
 Wenn die feuchte Lippe bebt,  
 O, kein Wort kann schöner sagen,  
 Was im Menschenherzen lebt!

## Der Pantoffelheld.

Verflucht der Mann, elend an Geist und Leib,  
 Der kriechend Unterthan tyrann'schem Weib!  
 Der keinen Willen hat, als nur den ihren,  
 Der sie die Wirthschaft läßt und Kasse führen;  
 Der ihr des Freund's Geheimniß muß erzählen,  
 Soll sie ihn Abends nicht zu Tode quälen.  
 Hätt' ich solch' Weib, ich sag' es ohne Scherz,  
 Ich bräch' den Sinn ihr, oder bräch' ihr Herz. —

### Eine Flasche und ein treuer Freund.

Ein Fläschchen und ein treuer Freund!  
 Was wünschst Du noch mehr, Mann?  
 Wer weiß, vor seines Lebens End',  
 Ob's freud'voll oder leer, Mann?

D'rum halt' die Stunden, wie sie zieh'n,  
 Und hemme ihre Flucht, Mann!  
 Denn, glaube mir, das Glück ist schein,  
 Und kommt nicht, wenn man's sucht, Mann!

### Meine schöne Nelly.

Ich liebe eine schöne Maid,  
 So klar und sonnenhell;  
 So lang mein Herz im Leib' mir warm,  
 Lieb' ich die schöne Nell.

So viele Mädchen ich geseh'n,  
 Und viele waren schön;  
 An Grazie und Bescheidenheit,  
 Nie Gleiches ich geseh'n.

'Ne schöne Maid, ich muß geseh'n,  
 Ist lieblich wie der Tag,  
 Doch, ohne bess're Eigenschaft,  
 Die Maid ich gar nicht mag.

Doch Nelly's Blicke sind so süß,  
 Wie Syracuser-Wein;  
 Das Beste aber ist ihr Ruf,  
 Wie frischer Schnee, so rein.

Sie zieht sich stets so niedlich an,  
 Das sitzt wie angeweht;  
 Ich weiß nicht, wie sie es nur macht,  
 Daß jedes Kleid ihr steht.

Ein hübsch Gesicht, ein niedlich Kleid,  
 Dem Manne wohlgefällt;  
 Doch Unschuld und ein gutes Herz,  
 Sind's Beste auf der Welt.

Das ist es, was an Nelly mir,  
 So wohl und wonnig thut!  
 D'rum herrscht sie auch in meiner Brust,  
 Für immer absolut.

⊙, Liebe schleicht sich ein.

O, Liebe schleicht sich ein,  
 Auch durch die kleinste Thür;  
 O Liebe schleicht sich ein —  
 Wer kann etwas dafür? —  
 Doch ich will dort den Fluß hinab,  
 Und in die grüne Haib',  
 Zu pflücken mir ein Sträußchen,  
 Für meine süße Maid.

Die Primel will ich pflücken,  
 Des Jahres erste Bier;  
 Und will die Nelke pflücken,  
 Das Ebenbild von ihr;  
 Sie ist die Nelke aller Frau'n  
 Wird angeschaut mit Neid —  
 O, komm noch in das Sträußchen  
 Für meine süße Maid. —

Die Rose will ich pflücken  
 Im Morgensonnenschein,  
 Sie gleicht dem duft'gen Ruffe,  
 Von ihrem Mündchen klein;  
 Die Hyacinth', für Irene,  
 Im echten, blauen Kleid,  
 Und Alles zu dem Sträußchen  
 Für meine süße Maid.

Wie zart und weiß die Lilie,  
 Die Lilie, o wie schön!  
 An ihrem weißen Busen,  
 Will ich die Lilie seh'n.  
 Die Maßlieb ist für Einfachheit,  
 Und für Bescheidenheit —  
 Und Alles zu dem Sträußchen  
 Für meine süße Maid.

Vom Weißdorn will ich pflücken  
 Die Locke silbergrau;  
 Er steht, wie Greisenalter,  
 Im frischen Morgenthau.  
 Des Sängers Nest jedoch im Busch,  
 Ist sicher, alle Zeit;  
 Will nur ein Sträußchen pflücken  
 Für meine süße Maid.

Das Weisblatt will ich pflücken  
 Erst spät im Abendgrau,  
 Dann sind, wie ihre Augen,  
 Die hellen Tropfen Thau.  
 Dann pflück' ich noch das Weischen,  
 Für die Bescheidenheit,  
 Und Alles in das Sträußchen  
 Für meine süße Maid.

Ich winde um das Sträußchen  
 Ein seiden Liebesband,  
 Steck' es an ihren Busen  
 Und heb' zum Schwur die Hand:  
 Daß bis zum Tod umschlinge  
 Uns dieses Band von Seid';  
 Und das wird sein ein Sträußchen  
 Für meine süße Maid. —

O, Libbie, 's war nicht immer so.

O, Libbie, 's war nicht immer so,  
 Du warst nicht stets so scheu;  
 Weil Du nun reich, verläßt Du mich;  
 Doch 's ist mir einerlei.

Ich sah Dich neulich auf dem Moor,  
 Da kamst Du Dir recht wichtig vor,  
 Racht'st über mich, den armen Thor,  
 Doch 's ist mir einerlei.

Du denkst wohl, weil Du tüchtig Geld,  
 Kannst narren mich, wie's Dir gefällt,  
 Doch so ist's lang' noch nicht bestellt,  
 Das sag' ich Dir ganz frei.

Doch Elend treffe einen Mann,  
 Selbst wenn er zum Verhungern d'ran,  
 Hängt er sich an ein Weibsbild an,  
 Das leicht ist wie die Spreu.

Doch, Libbie, nimm den Rath von mir,  
 Des Vaters Geld giebt Schönheit Dir;  
 Du wärst nur ein gar häßlich Thier,  
 Würst arm Du, meiner Treu'.

Dort lebt 'ne Maid in jenem Park,  
 Ja, gegen die bist Du ein Quart,  
 Troß Deiner schweren tausend Mart,  
 Adieu! Nun ist mir frei! —

### Die schöne Peggy Alison.

Ich küß' Dich, ja, ja,  
 Du kommst nicht ohne Kuß davon!  
 Ich küß' Dich, ja, ja,  
 Du holbe Peggy Alison!

Nie quäl' ich mich; hab' ich nur Dich,  
 Dann spott' ich aller Sorgen, O!  
 Der König nicht so froh erwacht,  
 Als ich am frühen Morgen, O!

Wenn Du im Arm, mir ruh'st so warm,  
 Trink' ich die Lust in Zügen, O!  
 Im Weltenraum, giebt es wohl kaum,  
 Ein ähnliches Vergnügen, O!

Wenn ich Dir schau', in's Auglein blau  
 Dann bin ich Dein auf immer, O!  
 Und in dem Kuß, besiegeln muß,  
 Dich zu verlassen nimmer, O!

Ich küß' Dich, ja, ja,  
 Du kommst nicht ohne Kuß davon!  
 Ich küß' Dich, ja, ja  
 Du holbe Peggy Alison.

### Die wehenden Locken.

Der schwarzen Locken wild Geschling'  
 Um Nacken ihr und Busen hing,  
 O, wäre doch mein Arm der Ring,  
 Der ihren Leib umfinge! —

Wie wunderlieblich ist ihr Bau,  
 Welch' edlen Wuchs trägt sie zur Schau,  
 Der Mund wie Rosen, feucht von Thau,  
 O, wer doch an ihm hänge!

### Die junge Peggy.

Jung' Peggy ist die schönste Maid,  
 Schön wie die Morgensonne,  
 Die der Natur ihr Purpurkleid  
 Umhängt in Lust und Wonne.  
 Ihr Aug' ist heller als der Strahl,  
 Der durch den Regen schimmert,  
 Der auf dem Bächlein, in dem Thal,  
 Im Blüthenthau flimmert.

Ihr Mund, wie Beeren, frisch vom Strauch,  
 Muß jede Lipp' verführen,  
 Er blendet des Beschauers Aug',  
 Verlocket süß zum Küssen;  
 Ihr Lächeln, wie der Abend mild,  
 Wenn Vöglein lieblich singen,  
 Wenn kleine-Kammer, froh und wild,  
 Auf feuchtem Rasen springen.



Und wär' das Schicksal Peggys Feind,  
 Zum Freund macht es ihr Lächeln;  
 Wie Frühling fort den Winter scheidet,  
 Mit sanftem Liebesfächeln.  
 Die Mißgunst selbst hat keine Macht,  
 Stumpf werden ihre Spitzen;  
 Wie auch der Neid im Stillen wacht,  
 Kann nicht sein Gift verspritzen.

Ihr Mächte: Glauben, Liebe, Ehr'!  
 Beschützt sie und bewahrt sie!  
 Und, wenn sie liebt, macht Ihr's nicht schwer,  
 Mit ihrem Liebbling paart sie. —  
 Facht an die eheliche Flamm',  
 Doch, wollt' sie auch behüten —  
 Und schenkt dem Eltern-Doppelstamm,  
 Recht viele Kinder-Blüthen! —

### Die Hauptmedizin.

Ich bin kein Gelehrter, zum Denken gemacht,  
 Ich bin kein Soldat für die brillante Schlacht,  
 Laß And're sich quälen, laß And're sich müß'n,  
 'Ne dickeib'ge Flasch' ist die Hauptmedizin.

Ich neid' nicht den König, doch dien' ihm mit Treu',  
 Veracht' nicht den Bettler, so niedrig er sei,  
 Doch 'ne lust'ge Gesellschaft wie Ihr, reizt mich hin,  
 Und 'ne Flasche wie die, ist die Hauptmedizin.

Dort reitet der Ban'r auf seinem Bruber — dem Pferd;  
 Sie sind alle Beid' nicht 'nen Schilling mir werth;  
 Um tägliches Brod' sich die Handelsleut' müß'n,  
 Für mich ist die Flasche die Hauptmedizin.

Das Weib meines Herzens, im Frühjahre sie starb,  
Im Kirchstuhl um himmlische Eröstung ich warb,  
Nachher jedoch schlich ich zur Weinstube hin,  
Und fand in der Flasche die Hauptmedicin.

Ward 'mal überredet zur Speculation,  
Doch kam ich gar übel berathen davon; —  
Da sah' ich das Wirthshauschild feurig erglüh'n,  
Und 'ne glorreiche Flasche ward mir Medicin.

D'rum füllet die Becher und füllt sie hübsch voll,  
Dem Frohsinn der erste gebracht werden soll,  
Und, wenn einmal Sorgen das Haupt Euch umgieh'n,  
Die Flasche sei stets Eure Hauptmedicin. —

### Macphersons Lebwohl.\*)

Lebwohl, du Kerker, tief und stumm,  
Des Elends feuchter Raum!  
Macphersons Zeit ist bald nun um; —  
Schon winkt der Galgenbaum.

So todesflüh, mit froher Mien',  
Schritt stolz er durch den Raum;  
Spielt' eine Weis' und tanzt' im Kreis,  
Wohl um den Galgenbaum.

O, was ist Tod? Ein End' der Noth!  
Sah oft ihm in's Gesicht,  
In manchem Streit, an meiner Seit,  
Und fürcht' ihn hier auch nicht.

\*) Macpherson war ein berühmter schottischer Räuber, der im Jahre 1700 am Galgen endete.

Nehmt dieses Band von meiner Hand  
 Und bringet mir mein Schwert!  
 Ich bin bekannt im Schottenland,  
 Gefürchtet und geehrt.

Mein Leben war Kampf und Gefahr,  
 Ich sterbe durch Verrath;  
 Es brennt mein Herz, muß himmelwärts,  
 Eh' es gerächt sich hat.

Lebwohl du Licht, wenn's Auge bricht,  
 Lebwohl du Erdenkreis;  
 Ein feiger Wicht, der muthig nicht  
 Und stolz zu sterben weiß! —

So todestühn, mit froher Mien',  
 Schritt stolz er durch den Raum.  
 Spielt' eine Weis' und tanzt' im Kreis  
 Wohl um den Galgenbaum.

---

### Bleib' mein Trauter!

Bleib', mein Trauter, kannst Du gehen?  
 Grausam mich verschmachten sehen,  
 Meinen Kummer nicht verstehen?  
 O, mein Trauter, kannst Du geh'n?  
 O, mein Trauter, kannst Du geh'n!

Bei der Liebe, einst empfunden!  
 Bei dem Band, einst fest gebunden!  
 Und bei meines Herzens Wunden!  
 O, verlaß mich nur nicht so!  
 O, verlaß mich nur nicht so!

---

### Frau Wirthin nehmt die Kreide.

Frau Wirthin nehmt die Kreide,  
 Die Nacht geht schon zur Scheide;  
 Ihr seid betrunken fürchterlich  
 Und nüchtern bin nur ich.  
 Sey tutti taity  
 Sey tutti taity  
 Verstehst Ihr mich? —

Ihr seid sternenhagelvoll,  
 Ihr seid sternenhagelvoll,  
 Säng' ein lustig Lied Euch wohl,  
 Doch Ihr seid zu voll!

Ich kann steh'n noch ohne Müß';  
 Kinder, Ihr verlaßt mich nie!  
 Gott, erhalt' den König, Jungens,  
 Und die ganze Compagnie!  
 Sey tutti taity,  
 Sey tutti taity —  
 Nicht wahr? Und wie?

### Mein Schweinchen.

Was thu' ich, wenn mein Schweinchen stirbt?  
 Mein Herz, mein Schmerz, mein Schweinchen!  
 Mein einzig Thierchen, das ich hab',  
 Mein nettes, fettes Kleinchen.

Ich hab' gewacht die ganze Nacht,  
 Allein am Hürden-Zäunchen;  
 Ich hörte nur den Wasserfall,  
 Dort in den Birkenbäumchen.

Doch Eulen schrie'n vom alten Wall,  
 Der Frosch war auf den Beinen;  
 Der Fuchs schlich um den Hügel sacht,  
 Ich bebt' für mein Schweinchen.

Der Tag brach an, es kräht der Hahn;  
 Ich spielte just mit Steinchen;  
 Da sprang der Fuchs, mit einem Ruck,  
 Herbei, und biß mein Schweinchen.

### Wind und Wetter sie bedräuen.

Wind und Wetter sie bedräuen,  
 Bäume gelbe Blätter streuen,  
 Und beim Klagen der Welle  
 Klagt und wandert Isabelle: —  
 „Lebetwohl ihr frohen Stunden,  
 Wo ich Glück und Lust empfunden;  
 Ach, nun kommt die Nacht der Sorgen,  
 Trübe Nacht, und ohne Morgen.

„Schwelgend in vergang'nen Freuden  
 Zitternd vor zukünft'gen Leiden,  
 Muß das Herzblut mir erblaffen  
 Und Verzweiflung mich erfassen.  
 Leben, Seele aller Freude,  
 Schwere Bürde in dem Leide,  
 Ach, wie gern wollt', ohne Klagen,  
 Ich mein Haupt zur Grube tragen!“ —

### Mein Harry war mein treuer Hort.

Mein Harry war mein treuer Hort  
 Stolz war sein Gang und stolz sein Blick;  
 Nun ist verbannt er, weit, weit fort —  
 Und kehrt wohl nicht zu mir zurück.

O, gebt ihn mir zurück!  
 O, gebt ihn mir zurück!  
 Ich gebe all' mein Land darum  
 Wenn Hochland-Harry kommt zurück!

Wenn Alles sich zur Ruhe legt,  
 Streif' ich durch's Thal mit trübem Blick;  
 Und setz' mich hin und weine still  
 Und wünsch' und wünsch' ihn mir zurück.

O, hingen manche Schurken hoch  
 Und wär' gerecht nur das Geschick!  
 Dann würd' ich ihn auch wiederseh'n,  
 Mein Hochland-Harry käm' zurück.

O, gebt ihn mir zurück!  
 O, gebt ihn mir zurück!  
 Ich gäbe all' mein Land darum,  
 Wenn Hochland-Harry käm' zurück.

---

### Sommer ist 'ne schöne Zeit.

Sommer ist 'ne schöne Zeit,  
 Bunte Blumen giebt's denn;  
 Dächlein hülpst im blauen Kleid  
 Und ich wart' auf den Liebsten.

Immer wachen, O,  
 Das ist doch am betrübt'sten:  
 Schlafen kann ich nicht,  
 Ich denk' an meinen Liebsten.

Tag und Nacht im Traum,  
 Mein Lachen, ach, wo blieb's denn?  
 Schlafen kann ich nicht,  
 Ich denk' an meinen Liebsten.

Dunkel kommt die Nacht,  
 Mild die Sterne scheinen,  
 Das arme Mädchen wacht  
 Und trübt das Aug' mit Weinen.

Immer wachen, O,  
 Das ist doch am betrübt'sten.  
 Schlafen kann ich nicht,  
 Ich denk' an meinen Liebsten.

---

### Mein Lieb ist noch zu klein.

Mein Lieb ist noch zu klein, zu klein;  
 Mein Lieb ist noch zu klein, zu klein;  
 Ich laß sie noch zwei Jahre steh'n,  
 Dann wird sie wen'ger treulos sein.  
 Ich fluch' dem Tag, da ich sie sah,  
 Ich fluch' dem Tag, da ich sie sah;  
 Wer sagt, er habe sie gestreit?  
 Er hat sie sich gekauft — haha! —

Komm, trink' 'nen guten Tropfen noch!  
 Komm, trink' 'nen guten Tropfen noch!  
 Schlägt auch das Herz zuerst im Schmerz,  
 Zuletzt wird's langsam klopfen doch.  
 Nun an die Becher, macht Euch d'ran!  
 Nun an die Becher, macht Euch d'ran!  
 Der Pfaffe küßt' des Fiedlers Weib,  
 Und konnt' nicht pred'gen, dacht' er d'ran.

Jamie, probir' mich.

Jamie, probir' mich,  
 Jamie, probir' mich,  
 Willst meine Liebe, Schatz,  
 Jamie, probir' mich.

Willst Du mein Herze, Schatz,  
 Glaub'st ich verier Dich?  
 Willst meine Liebe, Schatz,  
 Jamie, probir' mich.

Wollt'st Du mich küssen, Schatz,  
 Glaub'st Du, ich zier' mich?  
 Willst Du mein Schätzlein sein,  
 Jamie, probir' mich!

Jamie, probir' mich,  
 Jamie, probir' mich,  
 Willst meine Liebe Schatz,  
 Jamie, probir' mich!



### Der Nebel hangt traurig.

Der Nebel hangt traurig vom Himmel herab,  
 Verdeckend das Bächlein, das Frohsinn mir gab,  
 Wie trüb die Natur, die so froh kürzlich war,  
 Seit Winter beschließet das alternde Jahr.  
 Die Wälder sind kahl nun, die Wiesen sind braun,  
 Der Frohsinn des Sommers nun nimmer zu schan'n;  
 Allein laßt mich wandern und denken allein,  
 Wie flüchtig die Zeit und die Seligkeit mein.

Wie lange schon lebt' ich — wie lang' ohne Zweck!  
 Bald blä't mir die Zeit auch den Rest noch hinweg!  
 Was hat die Geschichte den Menschen gelehrt,  
 Was hat mir das Leben für Freuden gewährt!? —  
 Wie thöricht wir sind, wenn wir gehen bergan!  
 Wie schwächlich und schmerzlich zum Grabe die Bahn!? —  
 Es wäre dies Leben nicht werth, daß man strebt,  
 Wenn der Mensch nicht für Etwas, das Jenseits kommt, lebt! —

### Des Hauptmann's Liebchen.

O, komm herab  
 Herab vom Erkerstübchen;  
 O, komm herab,  
 Und sei des Hauptmann's Liebchen!

Wenn die Trommel tönt  
 In dem Pulverdampfe,  
 Sitz'st Du auf dem Berg,  
 Schauest mich im Kampfe.

Komm, trink' 'nen guten Tropfen noch!  
 Komm, trink' 'nen guten Tropfen noch!  
 Schlägt auch das Herz zuerst im Schmerz,  
 Zuletzt wird's langsam klopfen doch.  
 Nun an die Becher, macht Euch d'ran!  
 Nun an die Becher, macht Euch d'ran!  
 Der Pfaffe küßt' des Fiedlers Weib,  
 Und konnt' nicht pred'gen, dacht' er d'ran.

Jamie, probir' mich.

Jamie, probir' mich,  
 Jamie, probir' mich,  
 Willst meine Liebe, Schatz,  
 Jamie, probir' mich.

Willst Du mein Herz, Schatz,  
 Glaub'st ich verier Dich?  
 Willst meine Liebe, Schatz,  
 Jamie, probir' mich.

Wollt'st Du mich küssen, Schatz,  
 Glaub'st Du, ich zier' mich?  
 Willst Du mein Schätzlein sein,  
 Jamie, probir' mich!

Jamie, probir' mich,  
 Jamie, probir' mich,  
 Willst meine Liebe Schatz,  
 Jamie, probir' mich!

### Der Nebel hangt traurig.

Der Nebel hangt traurig vom Himmel herab,  
 Verdeckend das Bächlein, das Frohsinn mir gab,  
 Wie trüb die Natur, die so froh kürzlich war,  
 Seit Winter beschließet das alternde Jahr.  
 Die Wälder sind kahl nun, die Wiesen sind braun,  
 Der Frohsinn des Sommers nun nimmer zu schan'n;  
 Allein laßt mich wandern und denken allein,  
 Wie flüchtig die Zeit und die Seligkeit mein.

Wie lange schon lebt' ich — wie lang' ohne Zweck!  
 Bald blä't mir die Zeit auch den Rest noch hinweg!  
 Was hat die Geschichte den Menschen gelehrt,  
 Was hat mir das Leben für Freuden gewährt!? —  
 Wie thöricht wir sind, wenn wir gehen bergan!  
 Wie schwächlich und schmerzlich zum Grabe die Bahn!? —  
 Es wäre dies Leben nicht werth, daß man strebt,  
 Wenn der Mensch nicht für Etwas, das Jenseits kommt, lebt! —

### Des Hauptmann's Liebchen.

O, komm herab  
 Herab vom Erkerstübchen;  
 O, komm herab,  
 Und sei des Hauptmann's Liebchen!

Wenn die Trommel tönt  
 In dem Pulverdampfe,  
 Sitz'st Du auf dem Berg,  
 Schauest mich im Kampfe.

Fliecht der blasse Feind,  
 Wie die Taub' vor Geiern;  
 Geh'n zum Schatten wir,  
 Dort den Sieg zu feiern.

O, komm herab  
 Herab vom Erkerstübchen;  
 O, komm herab  
 Und sei des Hauptmann's Liebchen!

---

### Jung Jockey.

Jung Jockey war der schönste Bursch,  
 Von uns'ren Burschen allzumal,  
 Wie fröhlich piff er, wenn er ging,  
 Wie lustig tanzt' er in der Hall'.  
 Er sprach, mein Bäckchen sei so rund  
 Und meine Taille sei so schmal —  
 Da kam mein Herz mir in den Mund,  
 Ich glaub', ich wußt' es selbst nicht 'mal.

Mein Jockey wirkt auf Feld und Flur,  
 In Wind und Regen, Frost und Schnee,  
 Ich folge seiner Schritte Spur,  
 Freu' mich, wenn sein Gespann ich seh'.  
 Dann bricht die liebe Nacht herein,  
 Dann nimmt er mich in seinen Arm,  
 Und schwört, er sei auf ewig mein,  
 So lang' sein Herz im Busen warm.

---

## An Mary im Himmel.

Du Stern im mühen Morgenstrahl,  
 Du flohst nicht mit der Finsterniß;  
 Du bleibst, zu schau'n des Tages Dual,  
 Der Mary mir vom Herzen riß.  
 O, theurer Schatten, mir entrückt,  
 Wo weilst Du nun, in sel'ger Ruh' ?  
 Schau'st Du auf mich, so schmerzbedrückt,  
 Dann läch'le, Selige, mir zu. —

Die Stund' vergeß ich nimmermehr  
 Und nie vergeß ich jenes Thal,  
 Wo wir am sanftgewund'nen Ayr  
 Gesehen uns zum letzten Mal.  
 Die Ewigkeit selbst nicht verwischt,  
 Der Freuden Nachhall, nun vorbei,  
 Nie Deines Kusses Bild erlischt,  
 Wer dacht', daß es der letzte sei! —

Der Ayr küßt' seinen fein'gen Strand,  
 Fast überwölbt mit wildem Wald;  
 Die Birke drückt' die Dornenwand  
 An's Herz, mit zärtlicher Gewalt.  
 Die Blumen hauchten Liebespein,  
 Von Liebe sang's im grünen Hag',  
 Bis, ach, der Abenddämmerchein,  
 Beendete den schönen Tag.

O, die Erinnerung immer wacht,  
 Und stets in jenen Scenen lebt,  
 Wie Zeit den Eindruck stärker macht,  
 Wie sich das Strombett tiefer gräbt.

O, theurer Schatten, mir entrückt,  
 Wo weilst Du nun in sel'ger Ruh?  
 Schaust Du auf mich so schmerzbedrückt,  
 Dann läch'le, Selige, mir zu! —

Frau Wirthin zählt zusammen.

Es schwand der Tag, wir merkten's nicht,  
 Wir bleiben hier, selbst ohne Licht,  
 Denn Bier und Schnaps sind Stern' und Mond,  
 Die Sonn' im gold'nen Weine wohnt.

D'rum, Wirthin, zählt zusammen,  
 Zusammen, zusammen,  
 D'rum, Wirthin, zählt zusammen,  
 Und bringt 'ne Flasche mehr.

In Reichthum lebt der Edelmann,  
 Der Arme betteln gehen kann;  
 Doch hier ertönt nur ein Accord,  
 Denn jeder Trunk'ne ist ein Lob.

Mein Fläschchen ist ein stärkend Bad,  
 Heilt Sorgen gleich auf frischer That,  
 Die Freude ist ein Fisch bei'm Tanz,  
 Wer thätig trinkt, hat ihn bei'm Schwanz.

D'rum, Wirthin, zählt zusammen,  
 Zusammen, zusammen,  
 D'rum, Wirthin, zählt zusammen,  
 Und bringt 'ne Flasche mehr.

## Das süße Liebchen.

Süßes Liebchen, Herzensdiebchen,  
 Wangenröthchen, wärst Du mein!  
 Wollte tragen Dich im Herzen,  
 Wie des Herzens Edelstein.  
 Schau' Dich an mit stummem Sehnen,  
 Schau' in Deine Augenlein,  
 Und mein Herz fühl' ich sich dehnen,  
 Denn' ich, daß vielleicht Du mein.

Geist und Schönheit glänzend weben,  
 Dir um's Haupt der Anmuth Schein,  
 Dich zu lieben ist mein Leben,  
 Königin der Seele mein!  
 Süßes Liebchen, Herzensdiebchen,  
 Wangenröthchen, wärst Du mein!  
 Wollte tragen Dich im Herzen  
 Wie des Herzens Edelstein.

Juchhei, für einundzwanzig,\*) Tam!

Juchhei, für einundzwanzig, Tam!  
 Juchhe, für einundzwanzig, Tam!  
 Ich lehr' Euch einen lust'gen Sang  
 Wenn ich werd' einundzwanzig, Tam!

Sie grüßen mich so furchtsam stumm,  
 Als hätte Horn und Schwanz ich, Tam;  
 Drei kurze Jahre sind bald um,  
 Dann bin ich einundzwanzig, Tam.

\*) Einundzwanzig Jahre sind in England das Alter der Majorennität, das gewöhnlich festlich begangen wird.

Der Tante Land, der Tante Gelb,  
 Das wird am Ende ränzig, Tam;  
 Was scheert mich Sippchaft, Volk und Welt,  
 Wenn ich bin einundzwanzig, Tam.

Soll nehmen dann, 'nen dummen Hans,  
 Doch dazu sing' und tanz' ich, Tam;  
 Dein bin ich, Bursche, gern und ganz,  
 Wenn ich bin einundzwanzig, Tam.

Fuchhei, für einundzwanzig, Tam!  
 Fuchhe, für einundzwanzig, Tam!  
 Ich lehr' Euch einen lust'gen Sang,  
 Wenn ich werd' einundzwanzig, Tam!

### Landmädchen.

Im Sommer, wenn das Heu gemäht,  
 Und Korn wogt grün auf jedem Feld,  
 Wenn bunte Blumen auf der Flur  
 Und Rosen blüh'n im Blätterzelt;  
 Da sprach die Bess, die Melkerin:  
 „Ich heirath' nun — komm' was da will!“  
 Doch Tante fuhr ihr durch den Sinn  
 Und sprach: Sitz' noch ein Weilchen still!

Du hast der Freier Viele ja  
 Und bist ja noch so jung und schmal;  
 Wart' noch ein Weilchen, sag' ich Dir,  
 Und triff dann eine gute Wahl:  
 Da ist der John von Buskie-Lhal,  
 Voll ist sein Stall, voll seine Scheu'r,  
 Nimm's an von mir und hör' mich 'mal,  
 Der Wohlstand schürt des Mannes Feu'r.



„Der Johnnie von dem Buskie-Thal,  
 Der ist mir aber fürchterlich,  
 Er liebt sein Korn und liebt sein Vieh,  
 Da bleibt ihm keine Lieb' für mich.  
 Doch froh lacht Robie's Augenpaar,  
 Von Lieb' sprach er mir manches Mal;  
 Für einen Blick geb' ganz und gar  
 Ich Dir den John vom Buskie-Thal!“

O, thöricht Mädchen, o bedenke,  
 Damit Du's zu bereu'n nicht hast,  
 Das Leben ist ein ew'ger Streit,  
 Und Hunger ist ein schlimmer Gast.  
 Doch der giebt aus und der nimmt ein,  
 Und Jeder macht es wie er's will;  
 Was Du Dir einbrockst, Mägdelein,  
 Wirst Du einst essen, thränenstill.

„Mit Reichthum kauft man Hof und Land,  
 Mit Reichthum kauft man schönes Vieh,  
 Doch, ach, ein Herz mit Liebe d'rin  
 Kauft man mit allem Reichthum nie.  
 Wir mögen arm sein alle Veid',  
 Doch, wenn man liebt, dann geht es schon;  
 Zufriedenheit giebt Glück und Freud' —  
 Und die blüh'n nicht auf manchem Thron. —

**Jockey küßte mich und ging.**

Jockey küßte mich und ging,  
 Durch die Berge ging er hin,  
 Sitze nun nicht mehr und sing',  
 Denn mir ist so trüb' im Sinn.

Sturm, weh' mild in seiner Näh',  
 Schone ihn, du Regenfall!  
 Schone ihn, du eis'ger Schnee,  
 Kalt umhüllend Berg und Thal.

Wenn des Abends Schatten zieht  
 Vor des Tages glänzend Aug',  
 Sing' ihm, Wind, ein Schlummerlied,  
 Weck' ihn auf mit sanftem Hauch!  
 Denkt dann wohl an seine Maid,  
 Ruft den Namen heimatwärts;  
 Mag er nah sein oder weit  
 Stets daheim ist Jockey's Herz.

Sie 'st schön und falsch.

Sie 'st falsch und schön, das macht mir Schmerz,  
 Ich liebte sie so lang';  
 Sie brach den Schwur, sie brach mein Herz,  
 Das klang mir trüb' und bang.  
 Ein Strohkopf kam mit Geld und Gut,  
 Sie nahm ihn an mit frohem Muth,  
 Sie wußt' nicht, wie das Andern thut,  
 Und wie's zum Herzen drang.

Ihr Alle, die Ihr Weiber liebt,  
 Seid hierin nur nicht blind:  
 Was Wunder, wenn man uns betrübt,  
 Sie sind 'mal so gesinnt.  
 O Weib, dem Mann zu Lust und Heil,  
 Dir ward des Engels Form zutheil,  
 Mehr kannst Du nicht verlangen, weil  
 Vollkomm'nes man nicht find't.

### Was wollt Ihr mir?

Was wollt Ihr mir, was wollt Ihr mir

Was wollt Ihr mir? Sie bat mich.

Sie fand mich an der Kirchhofsthür

Und sprach: „Komm mit!“ — Das that ich. —

Und, als ich nicht in's Pförtlein wollt',

Sprach sie: „Tritt ein!“ — Da trat ich. —

Wenn's mir das Leben kosten sollt',

Das that ich, als sie bat mich.

Sie faßte mich gar kräftig an,

Und sprach: „Mach' keinen Lärmen;

Es möcht' mein alter, brumm'scher Mann,

Umher im Dunklen schwärmen.“

Wer sagt, ich sei ein plumper Schatz,

Als ich sie cajolirte?

Er setze sich an meinen Platz

Und sag', daß ich verführte.

Wär' ich ein Mann, wär' ich ein Mann,

Wenn ich ihr's abgeschlagen?

Um meine Mannheit war's gethan,

Wenn das sich zugetragen.

Es hatte sie ihr Ehemann

Mit Fäusten oft geschlagen;

Nun, wenn man den betrügen kann,

Wer will ihn wohl beklagen?

Ich küßte ihr die Auglein blau,

Und wünscht' dem Manne Krücken;

Ihr Mündchen lächelte so schlau,

Mußt' meinen barauf brücken. —

Schon dämmerte der Morgen grau,  
 Da mußt' ich mich wohl drücken;  
 Doch, weil so kalt der Morgenthau,  
 Mußt' ich bei Will frühstücken. —

### Der Winter ist kalt.

Der Winter ist kalt, doch der Sommer kommt bald  
 Und die Vögelein singen im Walde Revier;  
 Wie Alles sich freut! Nur ich fühle Leid  
 Seit, ach, mein Geliebter geschieden von mir.

Die Kof', die ich brach an dem murmelnden Bach,  
 Dient der Bien' und den Vögelein zur Lust und zur Fier;  
 Ihre Liebe ist froh, auch die Herzen sind so,  
 Doch, ach, mein Geliebter nahm Abschied von mir.

Meine Liebe sie brennt, wie die Sonn' am Firmament,  
 Für immer beständig und treu;  
 Doch seine gleicht dem Mond, der hier und dort thront,  
 Und immer gestaltet sich neu.

Alle, die Ihr verliebt, und dadurch betrübt,  
 Ein klägliches Leben Ihr führt!  
 Denn es sagt mir mein Herz, Eure Brust ist voll Schmerz,  
 Den nimmer ein Mensch noch curirt.

### Jung Jamie.

Jung Jamie war der Gegend Lust,  
 Ein hübscher Bursch mit froher Brust,  
 Bei allen Mädchen Sieger blieb,  
 Als König aller Lust und Lieb'. —

Doch nun, mit Seufzern und mit Thrän',  
Ist er allein im Wald zu seh'n,  
Allein im fern entleg'nen Thal,  
Mit seinem Schmerz, mit seiner Qual:

„Ich, der Triumphe nur gewohnt,  
Die Liebe wechselt' mit dem Mond,  
Ich dachte nicht an jene Zeit,  
Wo man so leichtes Thun bereut.  
Nun seh'n die Mädchen meinen Schmerz,  
Und treiben d'rüber ihren Scherz,  
Weil sie, die schöne, zorn'ge Maid,  
Mich jäh verließ, für alle Zeit.

### So weit von hier.

O, trüb' und traurig muß ich geh'n,  
Um ihrethalb, die weit von hier;  
Wo werd' am Ziel ich endlich steh'n,  
Am fernen Ziel, so weit von hier?  
Du, der die Welt gemacht so schön,  
Und auch mein Liebchen, weit von hier,  
Gieb Stärke mir zum Weitergeh'n  
Auf meinem Weg, so weit von mir.

Ach, was ist treue Liebe schön!

Ich lieb' sie treu, die weit von hier. —  
Ich muß vor Schmerz und Qual vergeh'n,  
Weil meine Maid so weit von hier.  
Nichts weiter hab' ich zu ersleh'n,  
Als sie, die, ach, so weit von hier;  
Kein and'res Mädchen mag ich seh'n,  
Als sie allein, die weit von hier. —

O, Heil dir holde Winternacht!

O, Heil dir holde Winternacht,  
 So süß war Mai mir nimmer!  
 Denn glänzend war der rothe Wein  
 Und einsam war das Zimmer,  
 Und lieb war sie, die ich nicht nenn',  
 Doch ihrer denke immer,  
 Und lieb war sie, die ich nicht nenn',  
 Doch ihrer denke immer.

### Die Ufer des Cassillis.

Nun pranget Berg und Thal in Grün,  
 Der Schlüsselblume Knospe springt;  
 An Girvan's Strom die Böglein zieh'n,  
 Verliebte Böglein, leichtbeschwingt.  
 Zu Cassillis Strand, bei'm Abendroth,  
 Will ich mit meiner Mary zieh'n,  
 Doch schöner wie das Abendroth,  
 Seh' ich die Lieb' im Aug' ihr glüh'n.

Das Kind, gezeugt in Macht und Glanz,  
 Ist oft im Alter sorgenschwer;  
 Doch Mary ist mein eigen ganz.  
 Mehr giebt das Glück mir nimmermehr! --  
 D'rum will ich zum Cassillis-Strand,  
 Mit meiner lieben Mary zieh'n  
 Und schöner wie das Abendroth  
 Soll ihr im Aug' die Liebe glüh'n.

### See Balou!;\*)

See Balou! Mein kleiner Donald,  
Abbild meines Herrn Clanronald;  
Gieb ein Küßchen mir, o gieb!  
Werd' wie er ein Hochland-Dieb. —

Bald stiehst Brötchen Du und Lörtschen,  
Wenn Du größer bist ein Pferdchen,  
Zieh'st durch's Tiefland ohne Ruh',  
Bringst mir heim 'ne bunte Kuh.

In dem Tiefland, an den Risten,  
Wirst Du Dich, mein Knäblein, brüsten,  
Plündern dort und plündern hier  
Und dann kehren heim zu mir.

### Das Auge voll Thränen.

Das Auge voll Thränen, das Herz voller Weh,  
Nur Schmerz, keine Freude, wohin ich auch seh';  
Verlassen und einsam — den Freund ich verlor  
Und die Stimme des Trostes klingt nie in mein Ohr.

O Lieb', Du hast Wonnen — tief hab' ich geliebt!  
O Lieb', Du hast Schmerzen, die tief mich betrübt,  
Nun will mir verbluten das Herz in der Brust,  
Es ist sich des halbigen Endes bewußt.

O, wär' ich doch dort, wo die Blumen mir blüh'n,  
Am murmelnden Bach mit den Ufern so grün;  
Dort ist ja mein Schatz und dort seh' ich ihn geh'n —  
Wird' bald mir vom Auge weglüffen die Thrän'.

\*) Sprich Hiß Baluh! — Ein unübersehbares, schottisches Beschwichtigungswort der Mütter gegen kleine Kinder.

**Mylady hat ein Sammtkleid an.**

Mylady hat ein Sammtkleid an  
Mit schönen, gold'nen Blumen d'ran,  
Doch Jenny trägt 'nen kurzen Rock  
Und der hat's Mylord angethan.

Mylord ging heut' zum Jagen aus,  
Doch ließ die Hunde er zu Haus';  
Bei Colin's Hütt' sein Wildpret steht,  
Wenn Colin's Jenny dorten geht.

Mylady 'st roth, Mylady 'st weiß  
Von einem edlen Stamm ein Reis;  
Doch ist's ihr Land nur und ihr Geld,  
Was unser'm Lord an ihr gefällt.

Dort in des Waldes tiefem Schooß,  
Wo Birnhuhn wohnt und Häschen bloß,  
Dort blüht alt Colin's schöne Ros',  
Ein duftend Blümlein in dem Moos.

Sie geht so leicht, sie geht so sacht,  
So reizend steht ihr ihre Tracht  
Und aus der Augen dunkler Nacht,  
Das seuchte Liebessehnen lacht.

Mylady 'st fein, Mylady 'st klug,  
Doch das ist Mylord nicht genug;  
Das Weib nur, das man innig liebt,  
Dem Manne Himmelswonnen giebt.

Mylady hat ein Sammtkleid an,  
Mit schönen gold'nen Blumen d'ran,  
Doch Jenny trägt 'nen kurzen Rock,  
Und der hat's Mylord angethan.



## Dein Wohlsein, meine schöne Maid!

Dein Wohlsein, meine schöne Maid!  
 Gut' Nacht, und Gott behilt' Dich!  
 Ich komm' nicht mehr an Deine Thür',  
 Zu sagen, daß ich lieb' Dich.  
 O, denke nicht, du glatt Gesicht,  
 Ich könnt' nicht leben ohn' Dich:  
 Ich sag' es Dir, o glaube mir  
 Fern Deinem Herzen wohn' ich.

Im Garten hier, da sagt'st Du mir  
 Du wollt'st noch etwas warten;  
 Im Garten hier, sag' heut' ich Dir,  
 Ich seh' Dir in die Karten.  
 Ich kenn' Dein ehrenwerthes Haus;  
 Man will noch nicht verfügen;  
 Man will zu hoch mit Dir hinaus —  
 Doch das kann Dich betrügen.

Ich weiß, mein Gut ist Euch zu klein,  
 Doch das betrübt mich nimmer;  
 Man kann in Armuth froher sein,  
 Als in des Reichthums Schimmer.  
 Mein froher Muth, das ist mein Gut,  
 Das will ich recht genießen,  
 So lang' der hält, wird mir auch Geld,  
 In meine Tasche fließen.

•, gieb mir Deine Hand, Maid!

O, gieb mir Deine Hand, Maid,  
 Die Hand, Maid, die Hand, Maid;  
 Und schwör' bei dieser Hand, Maid,  
 Daß Du mein eigen bist.  
 Oft bracht' der Liebe Sclaventhum,  
 Mich armen Tropf beinahe um,  
 Doch nun sind mein, der Sieg, der Ruhm,  
 Seit Du mein eigen bist.

Wohl Manche störte meine Ruh',  
 Ich war verliebt in einem Nu,  
 Doch meine Königin bist Du,  
 Und 's bleibt so, wie es ist.  
 O, gieb mir Deine Hand, Maid,  
 Die Hand, Maid, die Hand, Maid;  
 Und schwör' bei dieser Hand, Maid,  
 Daß Du mein eigen bist.

Meg von der Mühle.

O, wißt Ihr, was Meg von der Mühle erstanden,  
 Und wißt Ihr, was Meg von der Mühle erstanden?  
 Ein Pferd, an dem leider den Schwanz sie nicht fanden.  
 Das ist's, was die Meg von der Mühle erstanden.

O, wißt Ihr, wie Meg von der Mühl' vertreibt Sorgen,  
 Und wißt Ihr, wie Meg von der Mühl' vertreibt Sorgen?  
 Sie trinkt 'nen Schluck Branntwein am frühesten Morgen,  
 Das ist's, womit Meg sich vertreibet die Sorgen.

O, wißt Ihr, wie Meg von der Mülh' copuliret  
 Und wißt Ihr, wie Meg von der Mülh' copuliret?  
 Der Pfaff war beweint und der Küster bebieret.  
 So wurde die Meg von der Mülh' copuliret.

O, wißt Ihr, wie Meg von der Mühle im Bett lag,  
 Und wißt Ihr, wie Meg von der Mühle im Bett lag?  
 Ihr Mann war betrunken, er fiel über's Brett, ach!  
 So war es, wie Meg von der Mühle im Bett lag.

### Der alte Rob Morris.

Der alte Rob Morris wohnt drüben im Thal,  
 Ist Fürst aller lustigen Leute zumal,  
 Hat Geld in dem Kasten, und Ochsen und Schwein'  
 Und ein reizendes Mädchen auch nennt er noch sein.

Sie 'st frisch wie der Morgen, der schönste im Mai;  
 Sie 'st süß wie der Abend im duftenden Heu;  
 Das Lamm auf der Weide ist harmloser nicht;  
 Sie ist lieb meiner Seel', wie dem Auge das Licht.

Doch, oh! sie ist Erbin — und Robin ein Laird,  
 Und unser klein Häuschen ist wenig nur werth;  
 Ein Freier wie ich hat nur Kummer und Noth:  
 Den Wunden im Herzen folgt baldigst der Tod.

Am Tage ist trübe und traurig mein Sinn,  
 Und Nächts ist all' meine Ruhe dahin:  
 Ich schleiche durch's Thal, ohne Freude und Lust,  
 Und seufze, als bräch' mir das Herz in der Brust

O, wär' sie doch arm nur und niedrig wie ich,  
 Dann dürft' ich doch hoffen, sie säh' 'mal auf mich;  
 Dann wär' unaussprechlich mein Glück, meine Freud',  
 So ganz unaussprechlich, wie jetzt Schmerz und Leid.

### Lord Gregory.

Um Mitternacht, in Schnee und Sturm,  
 Schleich' ich zu Dir hinauf;  
 'Ne junge Maid sucht Deinen Thurm:  
 Lord Gregory, mach' auf!

Verstoßen aus dem Vaterhaus,  
 Aus Lieb' sitz' Dich allein;  
 O, zeig' mir Mitleid, komm heraus,  
 Wenn's Liebe nicht kann sein! —

Lord Gregory, kennst Du die Schlucht,  
 Den Irwin-Fluß hinab?  
 Dort hast Du mich so süß versucht,  
 Daß ich mich Dir ergab.

Dort schwur'st Du mir und schwur'st auf's Neu':  
 Du sei'st auf ewig mein!  
 Mein zärtlich Herz, so rein, so treu,  
 Kann't noch nicht falschen Schein.

Hart ist Dein Herz, Lord Gregory,  
 Und hart ist Deine Brust,  
 Du schenkst des Mitleids Balsam nie  
 Dem Opfer Deiner Lust!

O, ihr Dämonen dieser Nacht,  
 Weicht von dem Schloße hier! —  
 Du, Gott, der über Alle wacht,  
 Richt' zwischen ihm und mir! —

### Mein Schatz.

Mein Schatz, mein Schatz, entrisfen mir,  
 Weit, weit von Dir, ich wand're hier,  
 Weit, weit von Dir, verschmacht' ich schier,  
 O, komm zu mir zurück, Schatz!

O, hätt' ich, Schatz, nur hier Dich;  
 Nur hier, hier, hier Dich!  
 Ich ließ nicht aus der Thür Dich,  
 Ich ließ Dich nicht zurück, Schatz.

Der Winterwind ras't fürchterlich,  
 Hab' Niemand hier zum Trost für mich,  
 Ach, Lust und Freude finde ich  
 Ja nur in Deinem Blick, Schatz.

O, laß mich's, laß mich's glauben nicht,  
 Daß falsch der Männer Auge spricht,  
 Bedenk' daß Chloris' Herz dann bricht,  
 O, änd're ihr Geschick, Schatz.

Wie langsam meine Stunden geh'n,  
 Laß glauben mich an's Wiederseh'n,  
 Sonst ist es bald um mich gesch'eh'n,  
 Für immer bricht mein Blick, Schatz.

O, hätt' ich, Schatz, nur hier Dich;  
 Nur hier, hier, hier Dich!  
 Ich ließ' nicht aus der Thür' Dich,  
 Ich ließ' Dich nicht zurück, Schatz.

## Der Soldat.

Als ausgetobt des Krieges Lärm,  
 Als man uns Frieden brachte,  
 Der manches Kindlein vaterlos  
 Und manche Wittve machte,  
 Da ging auch ich vom Lager fort,  
 Vom Schauplatz uns'rer Thaten,  
 Im kleinen Känzel alle Hab'  
 Des ehrlichen Soldaten.

Niemals konnt' ich bereichern mich,  
 Mit Geld und Gut des Ander'n,  
 D'rum konnt' ich jetzt so fröhlich auch  
 Zu meiner Heimath wandern.  
 Ich dacht' wohl an den Strand von Coil,  
 An meine Nancy dacht' ich,  
 Ich dachte an ihr lächelnd Aug'  
 Und schöne Pläne macht' ich.

Da kam ich endlich in das Thal,  
 Wo ich als Kind gesprungen,  
 Dort ist die Mühle, dort der Strauch,  
 Wo Nancy ich umschlungen!  
 Da steht sie selbst, vor ihrer Hütt',  
 Ich sah nach ihr mit Sehnen,  
 Und wandt' mich um, wisch't' aus dem Aug'  
 Die heißen Freudenthränen.

Mit falscher Stimm', sprach ich: O Maid,  
 Süß wie die Fliederblüthe,  
 O, glücklich, glücklich ist der Mann,  
 Auf den Du schau'st mit Güte!

Ich bin nur arm, hab' weit zu geh'n,  
 Trät' gern in Deinen Rathen;  
 Ich diene lang' dem Vaterland,  
 Erbarm' Dich des Soldaten!

Sie sah mich schweigend lange an,  
 Mit sanftem Augenschimmer,  
 Und sprach: mein Schatz war auch Soldat  
 Und ich vergess' ihn nimmer.  
 Mein schlechtes Dach, mein schlichtes Mahl  
 Will gern ich mit Dir theilen;  
 Denn wer des Königs Noth trägt, hat  
 Ein Recht hier zu verweilen.

Sie sah — da ward sie plötzlich blaß,  
 Dann roth bis an das Nieder,  
 Dann sank sie mir an's Herz und rief:  
 Mein Will! Bist Du es wieder?  
 Ich sprach: Bei Gott, der droben thront,  
 Der treue Liebe schützt,  
 Ich bin es selbst — und glücklich jetzt  
 Daß er sein Lieb besitzet.

Der Krieg ist aus, ich komme heim,  
 Du bist mir treu geblieben;  
 Zwar sind wir arm an Gut und Geld,  
 Doch reich ist unser Lieben.  
 Mein Vater ließ mir eine Farm,  
 Sprach sie, die kann jetzt frommen,  
 Nun komm, mein treu Soldatenlieb  
 Und sei darin willkommen!

**Leipzig,**

**Stereotypie und Druck von Giesecke & Devrient.**





RETURN TO the circulation desk of any  
University of California Library

or to the

NORTHERN REGIONAL LIBRARY FACILITY  
Bldg. 400, Richmond Field Station  
University of California  
Richmond, CA 94804-4698

---

RECALLED AFTER 7 DAYS

YA 02021

878592

THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

# Classiker des In- und Auslandes.

In Bänden von 10—12 Bogen, à 6 Sgr.

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Auf seinem Vesin-Druckpapier in elegantem Cartonnage-Band

Die dazu erscheinenden in dieser feibelhaft billigen Precktausgabe und ist in allen Buchhandlungen zu haben.

## Don Quixote.

Uebers. von LUOW. TIMCK, 5 Bde.  
In 2 Theilen, 1 Thlr.

## Reineke Fuchs.

Uebers. von D. W. SOLTAU, 6 Sgr.

## Der Cid.

Aus dem Spanischen von Prof. DUTTENHOFER, 6 Sgr.

## Goldsmith.

Der Landprediger von Wakefield  
6 Sgr.

## Sterne.

Vorick's empfindsame Reise, 5 Sgr.

## E. T. A. Hoffmann's

ausgewählte Erzählungen, 2 Bde.  
12 Sgr.

## E. T. A. Hoffmann.

Kater Murr, 2 Bde, 12 Sgr.

## E. T. A. Hoffmann.

Klein Zaches, 1 Bd, 5 Sgr.

## I. I. Engel.

Lorenz Stark, 5 Sgr.

## I. I. Engel.

Der Philosoph für die Welt, 7½ Sgr.

## R. Töpffer.

Genfer Novellen, 3 Bände, 12 Sgr.

## Achim von Arnim's

Novellen, 3 Bände, 18 Sgr.

## F. Freih. v. Gaudy's

poetische und prosaische Werke.  
3 Bände, 1 Thlr, 15 Sgr.

## Tasso's

befreite's Jerusalem. Uebers. von  
Prof. Dr. Daitenhofcr, 2 Bde, 15 Sgr.

## Das Nibelungenlied.

Uebers. von M. ANT. NIKENDOMF,  
2 Bände mit Illustrationen von  
HOLBEIN, 12 Sgr.

## Béranger's Lieder.

Deutsch v. F. SILBERGLAIT, 6 Sgr.

## Tegner's

Frühjots-Sage, 5 Sgr.

## Paul und Virginie.

Deutsch v. G. v. LUDWIG, 6 Sgr.

## König René's Tochter.

Bildertuch ohne Bilder, 1 Bd, 6 Sgr.

## Quickborn.

Gedichte a. d. Volksleben v. KLAUS  
GROTH, 1 Band, 12 Sgr.

## Le Sage

Gil Blas, 4 Bände, 22½ Sgr.

## Sterne.

Tristram Shandy's Leben und Meinungen, A. d. Engl. von Dr. G. N.  
BARNANN, 4 Bände, 22½ Sgr.

## Le Sage.

Der hinkende Teufel, 2 Bde, 2 Sgr.

## Hiawatha

von LONGFELLOW, 1 Band, 7½ Sgr.

## Immermann's

MENCHAUEN, 4 Bde, 1 Thlr, 6 Sgr.

## Marvell.

Träumereien eines Junggesellen,  
7½ Sgr.

Puschkin und Lermontow,  
Dichtungen, 1 Band, 6 Sgr.

## Petöfy's

Dichtungen. Aus dem Ungarischen  
von KERTBENT, 1 Band, 6 Sgr.

**JL** Jedes Werk wird einzeln gegeben. — Elegant in engl. represent. Kartun mit Goldtitel auf Rücken und deckel getundene Exemplare obiger Werke kosten à Band 5 bis 7 Sgr. mehr.